

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

**Einziges Tagesblatt im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten**

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Arbeitsgerichts und des Hauptzollamts zu Bautzen, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda behördlicherseits bestimmte Blatt



**Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.**

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich Max G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandspostkasse Bischofswerda Konto Nr. 64

**Verkaufspreis:** Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: frei ins Haus halbjährlich Mark 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 60 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntagsnummer 15 Pfg.)

**Reprintrecht:** Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

**Anzeigenpreis (in Reichsmark):** Die 44 mm breite einpolige Millimeterzeile 10 Pfg., östliche Anzeigen 8 Pfg. Im Textteil die 30 mm breite Millimeterzeile 30 Pfg. für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 113

Sonnabend, den 16. Mai 1931.

86. Jahrgang

## Tageschau.

Der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag hat sich in seiner gutachtlichen Entscheidung im deutsch-polnischen Schussfall mit 10 Stimmen gegen die des polnischen Besitzers völlig auf den deutschen Standpunkt gestellt.

Der Papst nimmt in einer Enzyklika Stellung zur sozialen Frage und wendet sich darin gegen den marxistischen Sozialismus, der der wahren Auffassung von der menschlichen Gesellschaft widerspreche. Ein guter Katholik könne nicht wirklicher Sozialist sein.

Das Programm für den Besuch des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers in England ist annähernd fertiggestellt. Dr. Brüning und Dr. Curtius werden am 5. Juni in London eintreffen und bis zum 9. Juni Gäste der englischen Regierung sein.

Meldungen aus London berichten, daß Snowden ernstlich erkrankt sei. Es wird die Vermutung ausgesprochen, daß er nicht in der Lage sein werde, sein Amt als Schatzkanzler weiter zu versehen.

Im Seelandeis hat die Hilfsexpedition, die nach dem vermissten deutschen Forscher Wegener sucht, als letzte Überreste den Schiffsrest gefunden. Es steht nunmehr außer Zweifel, daß Wegener den Heidenod für die Wissenschaft im Alle gefunden hat.

Der weltberühmte Dirigent Toscanini sollte in Bologna zur Einweihung des neuen Stadttheaters die Trikon-Aufführung leiten. Man fürchtet ihn auf die Aufführung mit der Falschheit zu treffen. Als er sich aus künstlerischen Gründen weigerte, wurde er von mehreren Verächtern überfallen und durch Faustschläge verletzt. Toscanini verließ sofort die Stadt.

7. Ausländisches an anderer Stelle.

## Hinter den Kulissen von Genf.

Genf, 15. Mai. (Eigene Meldung.) Man weiß diesmal nicht so recht, wie man die Dinge in Genf gestalten soll, weil der Mittelpunkt aller Genfer Tagungen dieses Mal nicht vorhanden ist. Zwar ist Briand, um den sich immer alles dreht, in Genf erschienen, aber er ist nur noch einmal nach Genf gereist, um seine Panuropa-Pläne zu verteidigen, die im übrigen niemand ernst nimmt, Briand wahrscheinlich selbst nicht mehr. Man hat Briand gegenüber in Paris in den letzten Jahren schon immer ein Auge zugeblinzt, wenn er seine Panuropa-Vorschläge vorbrachte. Man glaubte, daß es sich hierbei um eine fixe Idee des alten Briand handelte, die sich nie verwirklichen lasse, die aber vielleicht doch dazu ausgenutzt werden könnte, um die französische Herrschaft über Europa weiter zu festigen.

Die Vorschläge Briands, die er in Genf unterbreiten wird, werden Europa eine Rettung bringen, einmal weil sie gar nicht zur Durchführung gelangen, zum anderen weil die Industriestaaten Europas, da sie ihre Landwirtschaft nicht zugrunde gehen lassen können, gar nicht in der Lage sind, die Agrarüberschüsse der östlichen und südöstlichen Agrarstaaten aufzunehmen. Die Kreditverorgung des südöstlichen Europas wird sich auch nur mit großen Schwierigkeiten bewältigen lassen, da das Risiko bei der heutigen Weltagrarkrise viel zu groß ist.

Es handelt sich bei der Genfer Tagung ja weniger um wirtschaftliche als um politische Frage. Hinter den Kulissen wird bereits ganz große Politik getrieben. Die wirtschaftlichen Auseinandersetzungen sind im wesentlichen nur Fassade. Die großen Politiker wissen nicht, wie sie all die großen Schwierigkeiten überwinden sollen, die einer Klärung entgegengeführt werden müssen. Überall Schwierigkeiten, wo man nur hinsieht. Die englisch-französische Einheitsfront ist zwar noch bis zu einem gewissen Grade vorhanden, aber es besteht doch diesmal nicht die Herzlichkeit, die sonst zwischen den französischen und englischen Staatsmännern zu verzeichnen war. Briand hat man getraut, von Briand wußte man, daß er letzten Endes doch zu Kompromissen geneigt war, aber man weiß in England nicht, wer sein Nachfolger im Außenministerium werden wird. Man ist misstrauisch, weil man einen Kurswechsel der französischen Außenpolitik für möglich hält. Mit einem anderen Außenminister, vielleicht mit Lardieu, ist nicht so gut zu arbeiten, wie mit Briand. Nicht kann es zu englisch-französischen Verhandlungen kommen, die für die Engländer recht unangenehm sein können. Daher weiß man in Genf nicht, wie man sich verhalten soll. Am liebsten wäre es Henderson, wenn man alles durch ein Kompromiß beilegen könnte, wenn also gar nichts geschehe, so daß alles beim Alten bleibe. Jede Erschütterung in Europa ist England unangenehm, weil es dann irgendwie Stellung nehmen muß. Allerdings wird die englische Außenpolitik versuchen, sich neutral zu verhalten.

weil England gegenwärtig ein ernstes politisches Engagement in Europa durchaus nicht vertragen kann. Schon in der Reparationsfrage liegen die Dinge für England recht schwierig. Eine Vermittlung zwischen Frankreich und Deutschland wird nicht gelingen, so daß sich England gegen die Revision des Youngplanes aussprechen muß.

Die deutsche Außenpolitik sucht in Genf auch wieder nach Kompromissen. Sie wird in jeder Beziehung sehr leise treten. Die Österreicher sind recht eingeschüchtert und werden nichts unternehmen, denn schließlich hat sie der Zusammenbruch der „Österreichischen Kreditanstalt“ in eine recht schwierige Lage gebracht. Das gesamte Aktienkapital dieses Unternehmens, das man als die österreichische Staatsbank bezeichnen kann, ist verloren gegangen. Der österreichische Staat versucht jetzt Schatzwechsel auszugeben, um die völlige Katastrophe zu verhindern. Für die österreichischen Schatzwechsel finden sich aber keine Abnehmer. Die Franzosen, die über die Bank für internationale Zahlungen die von Oesterreich so dringend benötigten 100 Millionen Mark schnell aufbringen könnten, denken gar nicht daran, den österreichischen Staat zu sanieren, so lange die Regierung die deutsch-österreichische Forderung durchzuführen will. Der Präsident der Baseler Tribunaal, der Franzose Quenay, ist bereits in Wien eingetroffen und hat dort eingehende Besprechungen mit der Regierung gehabt. Er wird natürlich erklärt haben, daß man die 100 Millionen hergeben könnte, wenn Oesterreich auf die Forderung verzichte. Der Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt ist natürlich künstlich von den Franzosen herbeigeführt worden, wie finanziell in Europa nichts mehr geschieht, was von den Franzosen nicht gebilligt wird. Das französische Kapital ist heute in allen europäischen Ländern bereits so stark, daß es jederzeit maßgebenden politischen Einfluß ausüben kann. Die Reichsregierung kann davon ein recht betrübliches Lied singen.

## Die erste Sitzung des Europa-Ausschusses.

Genf, 15. Mai. Nachdem am Freitagvormittag Briand in Genf eingetroffen ist, wurde am Freitag gegen 11.30 Uhr mittags die Europakommission von Briand eröffnet. Der französische Außenminister gab zunächst einen kurzen Überblick über die bisherigen Arbeiten des Komitees, um dann in eine sehr allgemein gehaltene Erklärung der gegenwärtigen Weltlage Europas überzugehen. Die gewöhnlich, enternende sich dabei Briand nicht einen Augenblick von rein platonisch-theoretischen Wünschen in seinen Reden.

Nach Briand sprach Henderson mit dem offensichtlichsten Bestreben, die nach der Versäiler Niederlage etwas zweifelhaft Stellung Briands zu stützen und Briand eine Art Vertrauensklärung des Völkerrates zu verschaffen. Er hoffte, daß im Vorfeld des Europakongresses kein Wechsel eintreife, schon mit Rücksicht auf den Geist der gestellten Arbeit. Henderson stellte weiter fest, daß Briand nicht nur das Vertrauen der Europakommission, sondern das des gesamten Völkerrates besitze und nannte Briand den großen „old man“ des Völkerrates.

Briand dankte Henderson für seine Worte, die ihm eine tiefe Befriedigung gegeben hätten. Er schloß mit der dramatischen Versicherung, daß er immer und überall, sei es als Vertreter seines Landes, das „besonders am Gedanken des Friedens hänge“, oder aber in anderer Eigenschaft, dem allgemeinen Friedensziel dienen werde: „Ein alter, dorpäpiger Biber mit dem Wanderstab in der Hand.“

Die nächste Sitzung des Ausschusses, in der in Anwesenheit der russischen, türkischen und isländischen Vertreter die Aussprache über die wirtschaftlichen Fragen eröffnet werden soll, findet morgen vormittag statt.

## Polnische Niederlage im Haag.

Brüssel, 15. Mai. (Eigener Dienst.) Vor dem Ständigen internationalen Gerichtshof im Haag hat die Beschwerde der deutschen Minderheit in Oberschlesien in dem sogenannten Schussfall einen Erfolg erzielt. Der Völkerratsrat hatte diese Angelegenheit nicht von sich aus entschieden, sondern ein Gutachten des Haager Gerichtshofes angefordert. Der Streit geht darum, ob den Kindern die Zulassung zu den Minderheitenschulen jetzt noch verweigert werden könne, die auf Grund der Völkerratsratsentscheidung vom 12. März 1927 und der darin vorgesehenen Sprachprüfungen von den Minderheitenschulen ausgeschlossen worden waren. Diese Sprachprüfungen waren von den Polen schickend gehandhabt worden, weil die polnischen Schulbehörden aus ihnen das Recht herleiten wollten, Kinder von den deutschen Minderheitenschulen auszuschließen, die angeblich die deutsche Sprache nicht genügend beherrschten. Nunmehr wird der Völkerratsrat sich nochmals mit der Angelegenheit zu befassen haben, und es bleibt abzuwarten, ob die Polen bereit sind, das international festgestellte Recht jetzt auch anzuerkennen. Wenn jeder Streitfall wie dieser durch Jahre hingeschleppt wird, kommt der Vorteil einer etwaigen positiven Entscheidung den ursprünglich von der

Gewaltmaßnahme betroffenen Kindern allerdings kaum noch zugute. Das Ganze nennt sich internationaler Völkerrechtsschutz.

## Verweisung der Zollangelegenheit an den Haager Gerichtshof?

Paris, 16. Mai. (Draht.) Der Sonderberichterstatter der Agence Havas in Genf glaubt, daß es bei den Beratungen in Genf zur Entscheidung über die deutsche und die französische These hinsichtlich der Zollangelegenheit ziemlich schwierig erscheine, nicht das richtige Gutachten des Internationalen Gerichtshofes im Haag einzufordern. Wie es scheint, sei ein dahingehender Beschluß als Abschluß der Arbeiten innerhalb des Völkerratsrates zu erwarten.

## Die Frage der Nachfolge Briands im Falle seiner Demission.

Paris, 16. Mai. Nach dem „Echo de Paris“ wird in Regierungskreisen befürchtet, daß Ministerpräsident Doumergue zum 13. Juni das Außenministerium interimistisch leiten und auch Briand an der Spitze der französischen Völkerratsdelegation abtreten würde, falls Briand nach seiner Rückkehr nach Paris seine Demission ausreicht halten sollte. Ueber das Datum der Rückkehr Briands aus Genf habe man noch keine bestimmten Anhaltspunkte.

## Erste Erkrankung Snowdens.

London, 16. Mai. (Draht.) Wie der Daily Express erfährt, ist es unwahrscheinlich, daß Snowden infolge der ersten Natur seiner Krankheit in der Lage sein wird, sein Amt als Schatzkanzler weiter zu versehen. Im Gegensatz zur Meldung des Daily Express, die auf einen Rücktritt Snowdens schließen ließ, spricht der parlamentarische Korrespondent des News Chronicle lediglich davon, daß Snowden nach einiger Zeit der Ruhe in seinem Hause in Downing-Street auf mehrere Wochen einen Kurort aufsuchen dürfte. Jedenfalls stehe außer Frage, daß er dann seine Arbeiten im Schatzamt und im Unterhaus wieder aufnehmen werde.

## Das Programm für den deutschen Besuch in England.

London, 16. Mai. (Eigene Meldung.) Das Programm für den Besuch des deutschen Reichskanzlers und des Reichsaussenministers in Chequers, ist jetzt so gut wie fertiggestellt, wenn vielleicht auch noch einige Einzelheiten einer Abänderung unterworfen sein werden. Die beiden deutschen Staatsmänner werden am 5. Juni in London eintreffen. Nach am Abend desselben Tages findet ihnen zu Ehren ein Bankett im Foreign Office statt, und am folgenden Tage, das ist Sonnabend, den 6. Juni, begeben sie sich in Kraftwagen nach Chequers, wo sie zum Frühstück eintreffen werden. Der Reichskanzler u. der Reichsaussenminister verlassen Chequers wieder am Sonntagvormittag. Am Montag gibt die englisch-deutsche Vereinigung den deutschen Staatsmännern ein Frühstück. Am Dienstag findet ein Tee und Empfang im Institut für Auswärtige Angelegenheiten statt, und am Abend gibt der deutsche Botschafter ein offizielles Bankett auf der deutschen Botschaft, zu dem die Mitglieder der britischen Regierung, die Führer der Oppositionsparteien und die höchsten Beamten des Foreign Office mit ihren Damen geladen sind. Am Bankett schließt sich ein großer Empfang an. Dienstag, den 9., fahren der Reichskanzler und der Reichsaussenminister über Southampton nach Deutschland.

## Der Papst gegen den Sozialismus.

„Ein guter Katholik kann nicht wirklicher Sozialist sein.“ Rom, 15. Mai. Anlässlich der heutigen 40. Wiederkehr des Jahrestages der Herausgabe der Enzyklika rerum novarum durch Leo XIII. hat Pius XI. eine neue Enzyklika zur sozialen Frage erlassen. Das Rundschreiben beginnt mit den Worten quadragesimo anno und geht von dem Gedanken aus, wie notwendig und zeitgemäß rerum novarum feinerzeit gewesen sei.

Die Enzyklika besteht aus drei Hauptteilen. Im ersten Teil greift der Papst aus der großen Zahl der Segnungen, die die Enzyklika rerum novarum gebracht habe, die wichtigste heraus. Im zweiten Teil unterzieht der Papst die Gegenstände, die im Vordergrund der Erörterung stehen oder ihm einer autkritischen Klarstellung bedürftig erscheinen, einer prüfenden Betrachtung unter besonderer Berücksichtigung der veränderten Zeitverhältnisse. Ausführlich bespricht er das Verhältnis von Kapital und Arbeit und stellt das Ziel der Entproletarisierung der Proletarier auf. Er schreibt: „Dieses Ziel ist in der bestehenden Ordnung der Dinge nur erreichbar im Wege gerechter und angemessener Löhne. Dem rechtshaffenen Arbeiter muß die Lohnhöhe nicht allein die Bestreitung seiner eigenen Lebenshaltung, sondern auch seiner Familien



Quartier zurück. Im letzten Herbst verfiel "Mücke" plötzlich wieder. Dieses Mal aber zum Bedauern aller Tierfreunde wahrscheinlich für immer, obwohl sich "Mücke" öfters zeigte; das Reh war kenntlich durch ein rotes Halsband und wurde daher von jedem Weidmann geschont, ganz gleich, ob es sich in der Massene, in Grohndorfer, Arnsdorfer oder Seeligstädter Wäldungen aufhielt. "Mücke" dachte nicht daran, wieder heimzukehren und blieb 7 volle Monate verschwunden. Eines schönen Tages traf vor kurzem Herr Böttger auf einem Jagdgange wieder mit "Mücke" im Walde zusammen. Die Freude war riesengroß und "Mücke" überschüttete Herrn Böttger förmlich mit Pföhlungen und Schmeicheleien, aber zu seinem Heim in Frankenthal wollte es Herrn Böttger nicht wieder begleiten, jedoch ließ es sich ruhig gefallen, auf einem Wagen dorthin gebracht zu werden. Dieser Tage hat das Reh nun zwei munteren Rehflecken das Leben geschenkt. Herr Böttger ist gern bereit, Tierfreunden die Rehfamilie zu zeigen.

**Wöllau, 16. Mai. Tödlicher Unfall.** Bei der Ausführung von Erneuerungsarbeiten eines elektrischen Anschlusses am Hause des Outbesizers Mager in Wöllau verunglückte am Freitagvormittag gegen 10.10 Uhr der 26jährige Monteur Walter Sander vom Eltwert Bauhen dadurch tödlich, daß er mit der Starkstromleitung in Berührung kam. Der Verunglückte, der Kolonnenführer war und dem 3 Monate unterstanden, befand sich auf einer Leiter, um an der Einführungsstelle am Hausgiebel an der unter Strom befindlichen Starkstromleitung zu arbeiten. Der Unfall läßt sich vermutlich nur so klären, daß Sander, obwohl er sich vor schriftsmäßig angegürtelt hatte, einen Fehltritt machte oder über etwas erschrocken ist und mit beiden Händen an die Leitung griff. Die unter Mitwirkung des praktischen Arztes, Herrn Dr. med. Kubig aus Demitz-Thumitz und von Feuerwehrsanitätern ausgeführten zweifelhafte Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der Unfallfall ist um so tragischer, als Sander, der in Bauhen wohnhaft war, sich zu dem Pfingstfest verheiraten wollte.

**Neukirch (Saxth) und Umgebung.**  
**Neukirch (Saxth), 16. Mai.** Das Fürsorgeamt des Bezirksverbandes der Amtsgerichtshauptmannschaft Bauhen hält Dienstag, den 19. Mai 1931, nachm. 1/2 Uhr bis 5 Uhr, im Gemeindeamt in Neukirch (S.), Zimmer Nr. 1, Sprechstunde für Kriegesbeschädigte, Kriegerhinterbliebene und sonstige Fürsorgeberechtigte ab.  
**Wessdorf, 16. Mai. Sängerehrung.** Im Saale des Erbgerichts, der im Schmaude herrlicher Pfingstmaien prangte, versammelte sich der Männergesangsverein "Sängerbund", um zwei seiner treuesten Mitglieder zu ehren. Die Sänger Paul Wibrigt und Oswald Weife hatten dem Verein durch 25 Jahre hindurch die Treue gehalten und wurden vom Vorführer Paul Baumhölzel beglückwünscht und durch Ueberreichung der Ehrennadel ausgezeichnet.

**Jockau, 16. Mai. Todesfall.** Der in weiten Kreisen bekannte Bürgermeister a. D. und Ehrenbürger von Jockau, Herr Ernst Herzog, ist am Himmelfahrtstag früh seiner Gattin, die im September v. J. verstarb, in die Ewigkeit nachgefolgt. Im Dezember vorigen Jahres konnte er seinen 80. Geburtstag noch verhältnismäßig rüstig feiern. In 40jähriger Tätigkeit als Gemeindeoberhaupt hat er sich reiche Verdienste um die Gemeinde erworben. In den letzten Monaten stellten sich bei ihm verschiedene Altersbeschwerden ein. Nach dem Tode des vor drei Wochen verstorbenen 87jährigen Gutsauslägers August Haafert war er der älteste Einwohner von Jockau. Er ruhe in Frieden.  
**Oberkeina, 16. Mai. Tödlicher Unfall.** Am Donnerstagvormittag fuhr der 26jährige Bandweber Garten mit seinem Fahrrad nach Niedersteina. Am Steinberg-Abhang hatte Garten wohl einen Krampfanfall. Er verlor die Herrschaft über sein Rad und fuhr mit großer Gewalt mit dem Kopf an einen Mast, wodurch der sofortige Tod eintrat. Garten hinterläßt eine Witwe mit drei kleinen Kindern.

**Neues aus aller Welt.**  
**Omnibusse Warschau-Berlin-Paris.**  
 Vor der Gründung der Europäischen Omnibus-A. G. Fern-Autobusse sind im Anrollen. Die Berliner Studiengesellschaft, die die Möglichkeiten eines internationalen Busverkehrs zwischen Paris, Berlin und Warschau zu prüfen hatte, hat Konzessionsanträge an die Behörden gerichtet. In den nächsten Tagen wird die "Europäische Omnibusgesellschaft", eine A.-G., gebildet, bei der deutsche Banken, deutsches Privatkapital und deutsche Lieferwerte beteiligt sind. Erst später sollen diese mit großen ausländischen Omnibusgesellschaften sich in einer internationalen Dachgesellschaft zusammenschließen.

**Feuersbrunst in einer japanischen Stadt.** Wie ein Wolfftelgramm aus Akiha im nördlichen Japan meldet, sind dort durch eine Feuersbrunst über 600 Häuser in Asche gelegt worden. Der Brand wurde durch starken Wind begünstigt und wütete mehrere Stunden. Man befürchtet, daß ihm zahlreiche Menschenleben zum Opfer gefallen sind, jedoch sind Einzelheiten hierüber noch nicht bekannt. Es handelt sich um den vierten großen Brand, der in einem Zeitraum von etwas über einer Woche japanische Ortschaften heimgelacht hat.  
**Karlsbad hat einen Flugplatz erhalten.** Der Karlsbader Flughafen wurde am Mittwoch zugleich mit der regelmäßigen Beförderung von Personen und Luftpost auf der Strecke Prag-Marienbad-Karlsbad eröffnet.  
**Ein fünfjähriger Junge versehentlich erschossen.** Ein schweres Unglück ereignete sich in Scherpense bei Waden. Dort spielte ein fünfjähriger Junge auf der Straße. Gerade in dem Moment, als ihn seine Pflegemutter nach Hause holen wollte, entlud sich die Dienstpistole eines Hollbeamten, der am Fenster eines gegenüberliegenden Hauses mit der Reinigung seiner Waffe beschäftigt war. Die Kugel verfehlte die Witte am linken Oberarm und linken Unterarm und traf den kleinen Jungen in den Hinterkopf, so daß er sofort tot war. Der Beamte wurde festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis geführt.



**REISE OHNE BARGELD  
MIT DEM REISEKREDITBRIEF  
DER GIROKASSEN**

**ZU ERHALTEN BEI:  
STADTBANK  
STADTSPARKASSE BISCHOWSWERDA  
- STADTGIROKASSE -**

**Letzte Drahtmeldungen.**  
**Sächsischer Gewerkschaftsvertreter beim Reichsarbeitsminister.**  
 Dresden, 16. Mai. Vertreter der sächsischen Gewerkschaften aller Richtungen waren gestern unter Führung des Abgeordneten Rendi beim Reichsarbeitsminister Stegerwald vorstellig, um ihm die Wirtschafts- und Lohnfragen in Sachen von ihren Standpunkt aus darzulegen. An der Verhandlung nahmen auch der sächsische Innen- und Arbeitsminister Richter und Ministerialdirektor Voelckh-Hefter von der sächsischen Gefandtschaft teil. Am Schluß der 3 1/2 stündigen Verhandlung erklärte der Reichsarbeitsminister, daß weder er noch der Reichsstatler den sächsischen Unternehmern irgendwelche Zugabe für ein besonderes Abkommen der sächsischen Löhne gemacht habe. Den Unternehmern sei lediglich gesagt worden, daß das von ihnen überreichte Material gesichtet wird und auch den Gewerkschaften zur Stellungnahme gegeben werden müsse. Er halte eine zweite allgemeine Lohnabnahme aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen für untragbar. Ob etwa in irgendwelchen Industrien und Bezirken aus Grund besonders ungünstiger Verhältnisse noch eine Lohnentlastung nötig sei, müsse von Fall zu Fall in Einzelverhandlungen geprüft werden. Ein allgemeiner Abbau der sächsischen Löhne käme daher auch für ihn gar nicht in Frage.

**Die frohe Pfingstbotschaft der Vermählten und Verlobten**

gibt man am zweckmäßigsten im sächsischen Erzähler bekännert, der von Tausenden von Familien gelesen wird. Um rechtzeitige Bestellung d. Anzeigen für die Pfingst-Ausgabe wird gebeten.



**Witterungsbericht der Sächs. Landeswetterwarte vom 16. Mai, mittags 12 Uhr.**  
**Wetterlage:**  
 Die gestern erwähnte Frontbildung der nordwestlichen Depression hat am Freitag in Westdeutschland Regen und Gewitter verursacht. Auch in Sachsen wurden Gewitter beobachtet. Heute morgen besteht dohelt meist heiteres Wetter. Eine dem Mittelmeer entstammende Luftströmung hat verursacht, daß die Temperaturen am durchschnittlich 4 Grad höher liegen als vor 24 Stunden. Das über dem Golf von Bistapa liegende Tiefdruckzentrum dürfte nordwärts fortschreiten. Bei seinem Vorübergang dürfte es auch unser Wetter beeinflussen.  
**Witterungsaussichten:**  
 Zeitweise lebhaftere Winde aus Südost bis West. Vorübergehend verstärkte Bewölkung. Tagsüber etwas weniger warm. Gewitterneigung. Sonst nur geringe Niederschläge.

**Qualitäts-Weine**



**Qualitäts-Weine**

Weingroßhandlung

**Max Fahn**

INH. TH. KURZE U. SOHN  
Die vorteilhafte Bezugsquelle

**Ämliche Bekanntmachungen.**  
 Die obere Dorfstraße in Burtau vom Gasthaus zum Holterem Bild bis zum Gasthaus zur Eintracht wird wegen Passagiererbau vom 18. ds. Mts. ab während der Dauer der Arbeiten gesperrt. Der Fahrverkehr wird über Bischofswerda bzm. Ustra geleitet.  
 Bauhen, den 15. Mai 1931. Die Amtshauptmannschaft.

Folgende im Grundbuche für Niederneukirch auf den Namen des Gastwirts Johann Robert Paul Jeshke in Neukirch (Saxth) eingetragenen Grundstücke sollen  
 Donnerstag, den 2. Juli 1931, vormittags 10 Uhr, an der Berichtsstelle im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden:  
 1. Blatt 273, nach dem Flurbuche 83 Nr. groß und nach dem Verkehrswert auf 5712 RM. geschätzt. Es führt die Flurbuchnummer 1188 und 1184. Das Flurstück 1188 ist mit Birken, Kiefern und Obstbäumen bepflanzt und eingezäunt. Das Flurstück 1184 ist Feld.  
 2. Blatt 273, nach dem Flurbuche 88,6 Nr. groß und nach dem Verkehrswert einschließlich Restaurationsinventar auf 30 411 RM.; 40 Apts. geschätzt. Die Brandversicherungssumme beträgt 33 200 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Gef. v. 18. 3. 1921, G. 72).  
 Das Grundstück besteht aus dem Flurstück 1182 und führt die Brandversicherungsnummer 376 Abt. B und liegt in Neukirch (Saxth), Bahnhofstraße Nr. 12. Es besteht aus dem Hauptgebäude, dem Gasthaus „Fremdenhof Waldhaus“ mit mocht. dem Anbau an der Südseite balkonartigem geschlossenen Holzanbau mit offener Holzgalerie an der Ostseite und geschlossene Glasveranda. Außerdem aus einem Nebengebäude, einem schieferbedachten Holzschuppen, Restaurationsgarten, Weichplatz, Gemüsegarten und außerhalb der Umzäunung aus Feld. Die Einricht. der Mittelungen des Grundbuchamts und der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gelattet.  
 Rechte auf Befriedigung aus den Grundstücken sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 20. Dezember 1930 verlaubten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.  
 Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des verfertigten Gegenstandes tritt.  
 Bischofswerda, den 13. Mai 1931. Das Amtsgericht.

Auf Blatt 556 des Handelsregisters ist heute eingetragen worden:  
 Die Firma Hamburger Kaffeelager Wili Dietrich mit dem Sipe in Bischofswerda und als deren Inhaber der Kaufmann Wili Dietrich in Bischofswerda.  
 Amtsgericht Bischofswerda, den 13. Mai 1931.

Am Montag, den 18. Mai 1931, vorm. 9 Uhr, sollen in Schmöln (Sammelort: Sieglitz Gasthof) versch. Textilwaren, Kleiderstoffe, Damenmäntel, Damentostüme, Kindermäntel, Kinderkleider, Badeanzüge, meißtelend gegen Barzahlung versteigert werden.  
 Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Bischofswerda.

**Stadt Bischofswerda.**  
 Der Verwaltungsrat der Sächsischen Betriebswerke Bischofswerda hat in seiner Sitzung am 15. Mai 1931 folgendes beschlossen:  
 a) **Wassermesser für Gartenanschlüsse:** Für jeden Messer wird für Unterhaltungskosten, sowie für die jahreszeitlichen Ein- und Ausbautkosten eine jährliche Miete erhoben. Sie beträgt für den einmaligen Ein- und Ausbau bis 15 m/m lichte Weite RM. 6,—, bis 25 m/m lichte Weite RM. 9,—, darüber hinaus noch besonderer Berechnung und Vereinbarung.  
 b) **Hausanschlüsse und Zähler, bzm. Messer:** Die Herstellung der Anschlüsse bis zu den Zählern bzm. Messern, diese eingeschlossen, sowie an diesen Anlagen notwendig werdende Änderungen und Ausbesserungen werden ausschließlich von den Städt. Betriebswerken bewirkt. Die Kosten des Hausanschlusses bis zur 1. Absperrvorrichtung trägt der Abnehmer; nach Einkhaltung geht dieser Teil in das Eigentum der Städt. Betriebswerke über, wobei dieselben während der Belieferung die Unterhaltungskosten tragen. Die Verbindungsleitungen zwischen der ersten Absperrvorrichtung und der Zählertafel bzm. bis zu den Messerverbindungen, sowie letzteres selbst, werden dem Abnehmer von den Städt. Betriebswerken in Rechnung gestellt.  
 Bischofswerda, den 16. Mai 1931.  
 Der Vorsitzende, Müller, Bürgermeister.

**Öffentliche gemeinschaftliche Sitzung der Stadtverordneten und des Rates am Montag, den 18. ds. Mts., abends 7 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses.**  
 Tagesordnung:  
 1. Bebauung des früheren Herrmannschen Fabrikgrundstückes an der Bahnhofstraße.  
 Hierauf anschließend öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.  
 Bischofswerda, den 16. Mai 1931. Müller, Bürgermeister.

**Amtsgericht Schirgiswalde.**  
 Montag, den 18. Mai 1931, sollen  
 a) vorm. 10 Uhr in Wiltzen, Sammelort der Bieter „Kell. Schlow“ ca. 90 m Gartenkloach,  
 b) vorm. 11 Uhr in Wiltzen, Sammelort der Bieter „Kell. zum Gold. Engel“ 1 Standuhr (Eiche) meißtelend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.  
 Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Schirgiswalde.

**Kirchliche Nachrichten.**  
 Steinigtwoldsdorf. Sonntag, Erandi, am 17. Mai, vorm. 9 Uhr: Lesegottesdienst. Ausflug des ev.-luth. Jungmädchervereins. (Stellen 1/2 Uhr im Pfarrhof.) 1/3 Uhr: Trauung. — Wittwisch, den 20. Mai, abends 8 Uhr: Jungmädcherverein in Wittwisch.  
 Wiltzen. Am Sonntag Erandi vorm. 1/9 Uhr: mendischer Gottesdienst, 10 Uhr: deutscher Gottesdienst.  
 Wehrsdorf. Sonntag, 8 Uhr: Predigtgottesdienst: Herr Pfarrer Franke-Schirgiswalde.

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten.  
 Außerdem liegt das illustrierte Sonntagsblatt bei  
 Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich Man, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter: Max Fleherer, sämtlich in Bischofswerda

**Pfingsten vor der Tür!**  
Eine Riesenauswahl  
**Mäntel Kleider**  
finden Sie bei uns zu den **niedrigsten Preisen**  
Kommen Sie zu  
**Mäntel-Kletzsch**  
Meine Schaufenster sagen alles!  
**Sonntag, den 17. Mai, ist mein Geschäft geöffnet!**

**Gasthof zur Klinte Bretzig**  
Kong. Sonntag  
**Frühlings-Fest**  
verbunden mit  
**Feiner Hallmusik!**  
**Bankverein Bischofswerda Aktiengesellschaft in Liquidation in Bischofswerda**  
Die nach dem Vergleichstermin vom 13. Februar 1930 vorgesehene Versammlung der Gläubiger findet am  
**20. Mai 1931, nachm. 3 Uhr**  
im **Hotel Goldene Sonne** in Bischofswerda statt, wozu die Gläubiger hierdurch eingeladen werden.  
**Piano**  
besser, gefügiger Ton, kleine Abgabe, erschwingl. Reparatur. u. Fabrik-Garantie verk. (postbillig)  
Som. Carl Wagnersberg, C. Pianofabrik, Best. Lohnsd.

**Pletzsch-Marko, Dresden**  
die große Klasse, das fabelhafte Orchester vom Rundfunk, spielt morgen Sonntag, den 17. Mai ab 5 Uhr nachmittags zum Gesellschafts-Tanz im  
**Schützenhaus Bischofswerda**  
Neueste Schlager-Dicelentanz  
Herren 1.25 Mk., Damen 1 Mk.  
**Treffpunkt der Lückendorfffahrer!**  
Autoparkplatz! — Autobewachung!  
in aller Herzlichkeit Paul Leuner u. Frau

**Gasthof Neuer Anbau**  
Sonntag, den 17. Mai 1931:  
**Der vielgewünschte Damenball**  
Anfang 5 Uhr. Neueste Stimmungsschlager.  
Günstige Autobusverbindung Bautzen-Neustadt, Bischofswerda-Löbau.  
Mäßige Preise. Mäßige Preise.  
Hierzu laden alle aufs herzlichste ein **Alfred Müller und Frau.**

Heute Sonnabend, den 16. Mai 1931, zur Eröffnung des Städt. Schwimmbades im  
**!! Café-Restaurant !!**  
**Schinken in Brotteig mit Kartoffelsalat**  
Morgen Sonntag, den 17. Mai, von 1/2 11 Uhr bis 12 Uhr:  
**Frei-Konzert**  
Ergebenst laden ein **Max Katzer und Frau**

  
**Goldner Löwe**  
Morgen Sonntag:  
**Vornehmer Gesellschaftstanz**  
Nachmittags ab 3 Uhr  
**Kaffee-Konzert**  
Küche und Keller bieten das Beste  
Angenehmer Garten- und Veranda-Aufenthalt  
Hierzu laden freundlichst ein **Oskar Kraselt und Frau.**

**Johanna Mittrach**  
**Karl Mittelstenscheid**  
beehren sich hiermit ihre **Verlobung** anzuzeigen.  
**Großharthau/Sachsen** den 17. Mai 1931  
**Wuppertal - Elberfeld**

**Goldne Krone**  
Neukirch Bauj. Bahnhof = Ort  
Sonntag, den 17. Mai:  
**Der feinste Frühlingsball der Lausitz!**

  
**Gasthof Sächs. Reiter Demitz-Thumitz**  
Sonntag, den 17. Mai 1931:  
**Der vornehme Tanz!**  
Die Kapelle der mod. Musik!  
Autobus fährt abends nach Bischofswerda

**Ilse Werner**  
**Heinz Grützner**  
Verlobte.  
Bischofswerda den 17. Mai 1931. Neustadt i. Sa.

Gesund  
**Hotel zum Mineralbad Neustadt Sa.** Zum Jahrmarkt-Sonntag u. Montag, v. nachm. 4 Uhr an, sow. jeden Sonntag  
**Tanz im Freien!**  
Speisen u. Getränke in bekannt. Güte.  
Hierzu ladet frdl. ein **A. Freudenberg**  
Hygienisch

**Gasthaus „Zum Roß“**  
Montag, den 18. Mai 1931:  
**Großes Schlacht-Fest**  
Hierzuladen freundl. ein **Rud. Rönisch u. Frau**  
Neu! Kapelle!  
**Erbgericht Oberottendorf**  
Sonntag, den 17. Mai, abends 7 Uhr: Großer **öffentlich. Tanzportabend**  
ausgeführt von der Tanzsport-Stimmungskapelle „Ohio“. Eintritt 50 Pf. Tanz frei. Mod. Schlager.  
Ergebenst laden ein **Tanzsportkapelle „Ohio“ u. Georg Lauter.**  
Wahrheit zu haben in der Geschäftsstelle dieses Stattes.

**Himmernde Hände ruhen nun für immer!**  
Heute früh 1/5 Uhr verschied nach einem schaffensreichen Leben mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Gutsauszügler**  
**Karl August Marx**  
im gesegneten Alter von 86 Jahren.  
Dies zeigt schmerz erfüllt an **die trauernde Gattin** nebst allen Hinterbliebenen.  
**Ober-Putzkau, den 16. Mai 1931.**  
Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. Mai, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Achtung! **Gasthof Stacha** Achtung!  
Sonntag, den 17. Mai  
zur Prüfung:  
**Deffentl. Feuerwehrrball**  
Nachmittags 3 Uhr: Prüfung  
Ab 6 Uhr: **Feiner Tanz!**  
Nachbarwehren und Gönner laden herzlich ein **die Feuerwehr** und **der Wirt.**

  
Ein Blick genügt! Hier fehlt nur **Hühneraugen-LEDEWOHL!**  
Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: Sanitäts-Drogerie Schneider, Albertstr. 2, in Neukirch; M. Hultsch, Drog. Walter Schwer, in Steinigtwolmsdorf; M. Hultsch.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied am 15. Mai mein geliebter Mann, unser treusorgender, guter Vater und Großvater, der **Bürgermeister und Mühlenbesitzer**  
**Ernst Hermann Huste**  
im 63. Lebensjahre.  
Dies zeigt tiefbetrübt an **Auguste Huste geb. Waurich** im Namen aller Hinterbliebenen.  
**Bocka b. Uhyst a. T., im Mai 1931.**  
Die Beerdigung findet Montag, den 18. Mai, nachm. 1/4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

1. St  
3  
Die  
Das  
igen Be  
delegatio  
um die  
die Boll  
Europa-  
werden.  
rigen in  
nächst d  
hat der  
penburg  
populäre  
etwa vier  
Inzwischen  
Roteror  
der Rück  
von ihren  
dortald,  
Was  
man sich  
dass die  
ja die B  
ind un  
tehen.  
Finanzlo  
beit der  
Haushalt  
2,2 bis 2  
größten  
ten. In  
lingt, ne  
betragen.  
Schulden  
auf die  
zichtet w  
echten Fe  
trag in d  
insgesamt  
er bei de  
Stande b  
steigen w  
die Haus  
um unfer  
Reichsbal  
sichtigt bl  
rücklage  
Anspruch  
noch hin  
So  
aus Ran  
wie gelap  
aber  
in gang  
gesehen  
ind in d  
rückgang  
durch das  
Frühjahr  
ist es ja  
Beim  
nur 4 bis  
allem des  
stellung d  
orde nieh  
Ausgaben  
lich erchi  
Stürzung  
nen werb  
400 Mill  
abermals  
tenbezüge  
wie im  
jeht viel  
binett no  
dass die  
wird, son  
Finanzma  
Reich. T  
wiegenden  
Beträge  
weit diese  
Sicherhe  
ten Reich  
sprügnlich  
dann ins  
Währsche  
Die  
ten, sie w  
Wohlfahr  
treit wer  
diese Ern  
Länder f  
überneh  
Weg, als  
herabjud  
über. Kar  
vor allem  
bestehen.  
bei den  
höht mer  
von Reich  
hier haben

Fast zweieinhalb Milliarden Fehlbetrag. Die bevorstehende Notverordnung.

Das Reichskabinett hat am Mittwoch seine außenpolitischen Besprechungen abgeschlossen, die deutsche Botschaftsdelegation ist bereits in Genf eingetroffen...

Was wird der Inhalt dieser Notverordnung sein, fragt man sich in allen Kreisen der Politik und der Wirtschaft, ohne daß die Frage erschöpfend beantwortet werden könnte...

So hat das Reichskabinett und zunächst das Kollegium aus Kanzler, Reichsfinanzminister u. Reichsarbeitsminister, wie gesagt, nahezu 2 1/2 Milliarden Fehlbeträge zu decken...

Beim Reich ist die Situation, obgleich der Fehlbetrag nur 4 bis 5 Prozent des Gesamthaushaltes ausmacht, vor allem deshalb so besonders schwierig, weil schon bei der Aufstellung des Reichshaushaltes 1931, der um eine runde Milliarde niedriger ist als sein Vorgänger...

Die Gemeinden, die sich der Hoffnung hingegeben hatten, sie würden durch eine sofortige Reform der Krisen- und Wohlfahrtserwerbslofenfürsorge von ihrem Fehlbetrag befreit werden...

In der Sozialversicherung soll, nach anscheinend wohlinformierten Berichten, zur Deckung des Gesamtbetrages von 700 Millionen eine Einnahmesteigerung durch Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge um 1/2 Prozent...

In diesen Bahnen ungefähr wird sich das neue Sanierungsprogramm des Reichskabinetts vermutlich bewegen. Ob die Ersparungen überall ausreichen werden, um alle Fehlbeträge zu decken, wird sich wohl erst im Laufe des Jahres zeigen...

Daß es sich bei all dem wirklich im höchsten Grade um „unpopuläre Maßnahmen“ handelt, darüber besteht kein Zweifel. Unpopulär, ja untragbar besonders dann, wenn sich die Reichsregierung wider Erwarten nicht dazu entschließen sollte...

Neues aus aller Welt.

— Großfeuer im Bremer Holzhafen. Am Freitag Mittag gegen 12.15 Uhr brach aus bisher noch nicht bekannter Ursache auf dem Gelände der Firma J. H. Bachmann, Spedition, Lager und Speicherbetriebe, im Holzhafen ein Brand aus...

— Spiritusexplosion auf dem Markt in Sanktfort. Auf dem Frühjahrsmarkt in Sanktfort ereignete sich ein schmerzhaftes Explosionsunglück. Die Ehefrau des Reisenden Hannemann aus Berlin füllte den bereits brennenden Spiritusföcher neu auf...

— Der Trauerflor. Aus Schönlinde wird folgendes Hörtörchen berichtet: Bei der letzten Absentierung fand sich auf dem Bahnhofs zur Abfahrt nach Rumburg auch ein Rentpflichtiger ein, dessen Vater vor kurzem gestorben war...

— Die Mannheimer Polizei hat Humor. Die Mannheimer Polizei veranstaltet zur Zeit eine Verkehrserziehungswache und zwar wird ein Preisausschreiben veranstaltet, bei dem bis jetzt 180 000 Zettel durch die Schutzleute an die Passanten und Kinder verteilt worden sind...

leben, gestatten Sie gütigst, daß die Polizei für Befehlung sorgt. Nur wenige machten von diesem freundlichen Anerbieten Gebrauch. Man hat über diesen Scherz der Polizei viel gelacht, und es ist zu hoffen, daß die Maßnahmen einer so freundlichen Polizei auch etwas nützen werden.

Vergiftung durch Arsenwasserstoff.

Die Unglücksfälle im Zinnwerk von Wilhelmshagen.

Von Dipl.-Ing. H. Fr. Gropius.

(Nachdruck verboten.)

Das Vergiftungsunglück auf den Wilhelmshager Zinnwerken ist, soweit Nachrichten darüber vorliegen, auf das Einatmen von Arsenwasserstoff zurückzuführen, der durch Beprengen von „Zinntrübe“ mit Wasser entstanden sein dürfte.

Solcher naszierender Wasserstoff hat sich nun wahrscheinlich bei dem Liebergießen der Zinntrübe mit Wasser gebildet. Die Zinntrübe, auch Baldred genannt, entsteht beim Raffinieren des Zinns und zwar durch das „Polen“: das geschmolzene Metall wird mit grünen Holzstäben gerührt...

Auch die Anwesenheit von Arsenozyd ist erklärlich. Die in Deutschland zur Verhüttung kommenden Zinnerze stammen meist aus Bolivien und enthalten außer anderen Beimengungen auch Arsenkies. Dieser wird zwar, ehe das eigentliche Raffinieren beginnt, durch Rosten in Arsenige-Säure (Arsenit), umgewandelt und durch Sublimieren abgetrieben...

Dieses giftige Gas, kennlich an einem widerlichen, knoblauchähnlichen Geruch, wirkt dadurch, daß es die roten Blutkörperchen zerstört. Schon eine Gabe von 0,3 Gramm wirkt tödlich. Die Chemie bedient sich seiner zum Nachweis geringer Spuren von Arsen nach einem besonderen Verfahren, das bei der Aufklärung von Arsenitvergiftungen eine wichtige Rolle spielt.

Der ungeführte Bahnübergang.

Von

Arminalkommissar Oskar Doff.

Der Kampf zwischen Eisenbahn und Omnibus. — Das Autobus-Kleinbahnunglück in Frankreich. — Ein Marktstein in der Geschichte der Verkehrsunfälle.

(Nachdruck verboten.)

Vergangene Woche stieß auf einer Kleinbahnstrecke bei Fromelles in der Nähe von Lille in Frankreich ein vollbesetzter Omnibus der Arbeiter nach Hause beförderte, mit einem Kleinbahnzug in voller Fahrt zusammen. Es gab sofort sieben Tote, weitere Schwerverletzte kämpften mit dem Tode; dem Lokomotivführer wurde ein Arm abgerissen, der Kraftwagenführer kam wie durch ein Wunder mit dem Leben davon, wohl deshalb, weil die Lokomotive seinen Wagen in der Mitte traf und vor sich her schob...

PIXAVON Shampoo 25,8

trieb war nicht eingestellt. Der Kraftwagenführer, der doch die Wegend fraglos genau kennt, mußte damit rechnen, und über die allgemeine Aufmerksamkeitspflicht hinaus besonders darauf achten, ob ein Zug naht. Bei seiner Sirenenkenntnis als Omnibusfahrer kennt er auch die Lage des Uberganges. Diese Erwägungen, insbesondere das Verhalten gegenüber dem eingestellten Bahnbetrieb, sind es, die besonders an diesem Fall von Promelles interessieren.

Sie leiten über auf eine andere Reihe von Betrachtungen, die sich in engem Zusammenhang an sie anschließen, in deren Vordergrund die Rangordnung der Verkehrsmittel steht. Sie ist die Kernfrage aller Betrachtungen über den ungeschulten Bahnübergang; man kann an ihr einfach nicht vorbeigehen, wenn man das alte Weiden an der Wurzel fassen will. Und da zeigt sich an diesem so folgenschweren Unglück ein besonders tragisches Moment, das die Lage aber klarer hervorhebt. Wie ein durch besondere Pflanze in Form sonst nicht gefanater Konzeptionen großgezogenes schwaches Kind von seinem gesunden, nicht verwöhnten kleinen Bruder im Lebenskampf überflügelt wird und den Wettkampf ausgeben muß, hat hier die Bahn dem Auto weichen müssen. So gewiß es für den Verkehrswirtschaftler ist, daß für absehbare Zeit in der postwirtschaftlichen Distribution der Güter der Kraftwagen gegenüber der Eisenbahn (einschließlich Kleinbahn) keine wesentliche Rolle spielen kann, da er für Massengüter nicht in Betracht kommt, so unumstößlich sicher ist es aber auch auf der anderen Seite, daß der Kraftwagen bei schwachem Personenverkehr in dieser Hinsicht der Eisenbahn überlegen ist. Daher gehen immer mehr und mehr Bahnen dazu über, Personen auf Schienen- oder Straßenomnibussen zu befördern, Güter durch reine Güterzüge, und dies sicherlich nicht nur zur Bequemlichkeit der Fahrgäste. Gerade bei dem Schienen-Omnibus (England besitzt doppel verwendbare Wagen) tritt das Unstimmige der heutigen Rechtsanschauung in ihrer trassen Auswirkung recht in Erscheinung: der Wagen ist ein „Eisenbahntransport“, unterscheidet sich aber in nichts von dem Straßenomnibus. Trifft er mit einem Omnibus am Uebergang zusammen, hat rechtlich der Straßenomnibus zurückzutreten. Recht und billig wäre es aber, weil sie sich in ihrer Verkehrsbedeutung durchaus ebenbürtig gegenübersehen, hier die allgemeinen Grundsätze über die Vorfahrt einzuführen. Wenn man wirklich zugestehen will, daß der Kraftwagenführer auf dem Eisenbahnübergang besonders achten und sich so verhalten soll, als wenn jeden Augenblick ein Zug kommen könnte, darf ihm dieses nicht über Gebühr erschwert werden. Er befindet sich auf breiter Hauptverkehrsstraße mit Fernverkehr, von zahlreichen Fahrzeugen bedrängt; die Bahn hat meist einen schmalen Bahnhofsraum, ihre Fahrzeuge sind bei Dunkelheit schwach beleuchtet, im Gegensatz zu den weithin sichtbaren Scheinwerfern der Kraftwagen. Klüftige Signale sind kaum wahrzunehmen. Wäre es da nicht recht und billig, der Eisenbahn allgemein an ungeschulten Bahnübergängen die Rolle des Nebenverkehrsweises oder wenigstens des gleichen Ranges zuzuwenden, ihr eine erhöhte Aufmerk-

samkeitspflicht aufzuerlegen und sie zu veranlassen, vor Uebergangswegen an Hauptverkehrsstraßen zu halten? Ist das wirklich von einer Bahn, die sechs bis acht Züge täglich mit zwei bis drei Wagen laufen läßt, zuviel verlangt? Es läßt sich nicht so einfach, wie in früheren Jahren, mehr ableugnen, daß der Autoverkehr hinsichtlich der Personenbeförderung den Neben- und Kleinbahnen mit der Zeit ebenbürtig geworden ist. Ein so weitgehendes Vorrecht, wie es die „Eisenbahn“ an sich heutzutage noch besitzt, läßt sich praktisch nicht mehr vertreten. Die Wege für seine Eindämmung sind sehr einfach: schon vor 1914 ist zuweilen bei verkehrsreichen Uebergängen ein Halten der Züge vorgeschrieben worden. Dieses Halten nach Anordnung von Fall zu Fall, brauchte nur erweitert zu werden. Den Vorteil davon tragen viel weniger die Autofahrer, als die Allgemeinheit, die von einem Abdruck befreit wird; auch der Reisende im Zuge ist gefährdet, wenn auch oft nicht in dem Maße, wie der im Omnibus.

Wenn das Unglück von Promelles zu einer solchen Umwälzung beitragen würde, wäre es nicht nur ein Stein am Wege, sondern Marstein, ja Schürffstein in der Geschichte der Unfälle am schrankenlosen Ubergangsweg.

### Gattentreue unter den Königskobras. Schlangenhaut stark gefragt. — Mit Risten, Koffern und Beisen gegen eine Riesenschlange.

Von E. Cong. (Nachdruck verboten.)

Schlangenhaut ist wieder große Mode. Handtasche, Gürtel und vor allem die Schuhe müssen die mattglänzenden Schuppen aufweisen. Friedlich liegt all die Pracht im Schaufenster, und für ein paar Mark ist sie zu haben. Manche Haut aber könnte erzählen, wie ihr Besitzer sich dagegen wehrte, sein junges Leben weiblicher Eitelkeit opfern zu müssen. Da ist zum Beispiel die Geschichte von dem Kampf zwischen der jungen Frau eines südafrikanischen Schlangensammlers und einer Pythonische Schlange. Sie begann ganz harmlos. Eines Tages wurde ein über fünf Meter langer Python mit schöner Zeichnung auf der Farm eingekesselt. Das Tier legte dabei feinerlei Kampfgefühle an den Tag und ließ sich ruhig Plakmangels wegen in eine kleine Kumpelkammer zu ebener Erde einschließen. Dabei wurde vergessen, „Vorsicht, Python!“ an die Tür zu schreiben. So kam es, daß die Frau des Sammlers bald darauf ahnungslos in die Kumpelkammer ging, um in einem alten Koffer zu kramen. Dabei schlug der Wind die Tür zu, und der Türknopf polterte zu Boden, rollte unter Koffer und Risten. Die Frau war gefangen.

Die Pythonische Schlange schoß aus ihrer Ude vor und griff die Eingeschlossene an.

Die Kiste voller Medizinflaschen, welche die Frau ihr entgegen warf, zertrachte lärmend und steigerte nur die Wut der Schlange. Im letzten Augenblick noch konnte die Wut entweichen fast gelähmte Frau durch eine rasche Wendung dem Biß entkommen, der stets der tödlichen Umschlingung des Opfers vorausgeht. Zwei Stunden lang tobte der Kampf, begleitet vom Poltern der Risten und Koffer, hinter denen sich die Behegte verchanzte, um sie immer wieder auf die Schlange zu werfen, sobald diese ein solches Bollwerk gestürzt hatte.

Die Rettung brachte schließlich ein Bündel Kleider, das die Frau der Schlange zusammengebaut entgegen warf. Das wütende Tier biß hinein und hatte sich mit den Zähnen fest. Die Eingeschlossene benutzte die Kampfpause, um auf Risten und Koffern zu einem vier Meter über dem Boden angebrachten Luftloch zu klettern und gellend um Hilfe zu rufen. Nach Minuten entschloß sich endlich ein verängstigter Reiter dazu, die Tür der Kumpelkammer aufzubrechen. Ueber die züngelnde Riesenschlange hinweg konnte die Frau ins Freie springen, um dem Tiere noch im letzten Augenblick die Tür vor der Nase zuzuworfen. Von Schlangengängen will die Frau seitdem freilich nichts mehr hören.

Knapp war auch das Entkommen eines Berufs- und Jagensjägers in Indien, der am Tage vorher ein Königskobra weibchen geüdt und die Haut in einem Raum seines Hauses ausgebreitet hatte. Er vergaß hierbei, daß dem Volksmunde zufolge eine Königskobra nicht eher ruht, bis sie den Ort gefunden hat, wo ihr toter Lebensgefährte liegt. So trat der Mann am nächsten Tage ahnungslos in den Raum, und nur ein Zufall wollte es, daß er ein Jagdgewehr in der Hand trug. Zwei Ratten begleiteten ihn. Blöcklich richtete sich in der Ecke, wo die Haut lag, ein Schlangenkopf hoch und schoß auf die drei Menschen zu: das Königskobra männchen. Der Jäger hob das Gewehr. Der Schuß dröhnte, doch die Kugel ging fehl, denn einer der Ratten hatte den Weichen in seiner Todesangst fast über den Haufen gerannt, um nur flüchten zu können. Und nun schlug der andere die Tür hinter sich zu. Der Schlangenkopf, dessen Biß unbedingt tödlich sein mußte, stand noch anderthalb Meter vom Gesicht des Jägers entfernt, als der zweite und letzte Schuß aus der Doppelbüchse krachte. Das Wei gerriß das scheußliche Haupt. Dem Jäger fiel es niemals wieder ein, eine tote Königskobra im Hause aufzubewahren.

31 nicht das Alter schon? Ist es nicht der Stunde ähnlich, wo der Glanz in Gold und Purpur und Violet verspricht und nicht mehr senkt? Wenn die Tagelieder, die uns durch's Leben gehen haben, sich wie müde Jagdhunde zum Schlafe legen und nun die große Stille der Seele kommt, wo die Erinnerungen sich zum Bildwerk an den Wänden ordnen, feingestimmt und ohne aufdringliche Farben?

Kurz.

## Königskinder

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN  
VERLEGER: ERICH MERTZ-VERLAG Oskar Meyers Verlag

So schieden sie.  
Fritz gab der Marquise und ihrer Tochter noch das Geleit bis über Wien hinaus.

Eine Stunde ritt er neben dem Wagen her, dann, als er erkannte, wie immer stärker die Frau litt, nahm er Abschied.

Ein stiller Abschied, ohne Ruß und Härtlichkeit, nur die Augen sprachen alles.

Ein paar Worte, die vor Schmerzen zitterten.  
Lehtes Händeschütteln.

Mahllose Qual. Und alles das unter dem herrlichsten blauen Himmel umschlocht vom Gesange der Vögel, mitten im Jubel der Natur ... ein Auseinandergehen.

Wie im Reigen!  
Die Hände finden ... Wfen sich!

„Bergiß mich nicht!“ baten die Augen der leidenden Frau. „Du ... ich liebe dich über alles! Meine Seele wird immer um dich sein.“

Helfe aber kauerte im Wagen und weinte hemmungslos.

Es rih an den Herzen der beiden Menschen.  
Fritz zog die beiden Hände des Mädchens zu sich und küßte sie.

„Möllen Sie immer an mich denken, Heloise?“ fragte er leise. „Und wird es Sie freuen, wenn ich einmal zu Ihnen nach Paris komme?“

Da verstiegen die Tränen und die Augen leuchteten.  
Der Kinderbiß ... wie weh ... wie weh tat er.  
Ade ... Ade!

Die Pferde zogen an.  
Die Marquise winkte lange mit ihrem Tuche. Bis sie ihn nicht mehr sehen konnte, bis der Wagen den Hügel hinterrollte.

Da konnte sie den Tränen nicht länger gebieten.  
„Leb' wohl, Gelliebter!“ schrie es in ihrem Herzen.  
„Dein Bild ist eingegraben in mir und wird mich nie ... nie verlassen.“

Sie weinte lange.  
Fest umschlungen saßen Mutter und Tochter.  
Abschied.

Fritz vom Berge stand neben seinem Kappen, schaute dem Wagen nach und winkte. Weh, unendlich weh war sein Herz, so wund und zerfchlagen.

Und als der Wagen verschwunden war, da kamen auch dem Manne die erlösenden Tränen.

Fritz rih sich zusammen.  
Fast schämte er sich der Tränen, sah empor zu dem blauen Firmament, das sich wie ein mächtiger Dom über ihm dehnte, faltete die Hände und sprach ein Gebet.

Gange ... lange hatte er nicht mehr gebetet.  
„Gott zum Grube, Euer Gnaden!“ erscholl neben ihm eine Stimme.

Fritz sah auf. Ein alter Bauer, der des Wegs gewandert kam, hatte den Hut tief gezogen und gearüht.  
„Gott zum Grube, Alter!“

Er sah genauer hin.  
War doch just derselbe Bauer, den er vor kurzem hier getroffen hatte.

„He ... guter Freund!“ rief er ihn an. „Rüht mich schwer kren, wenn wir uns nicht kennen!“

„Euer Gnaden besinnen sich noch auf den Josef Auenthaler?“

„Hab' ich nicht auf deinem Felde gepflügt?“  
„Ja, Euer Gnaden!“

„Wißt du nach Wien, Alter?“  
Der Alte nickte und seufzte auf.

„Akturat zu Euer Gnaden wollt ich! Um ein Hilf wollt ich Euer Gnaden bitten.“

„Gehst du schlecht, Alter?“  
„Mir net, Euer Gnaden. Trag allemal mein Bäck gern, haben's meine Väter net anders gekannt! Euer Gnaden ... hab' eine Tochter, die Katharina, ist ein Mädel an die achtzehn Jahr, ist versprochen dem Jan Batters, einem ehrsamem Zimmermann aus Holland, der schon jahrelang in Wien lebt und ein auskömmliches Handwerk ausübt. Wollten's heiraten. Aber der Herr, der Graf von Altenau, gibt die Erlaubnis net. Weiß net, was ich tun soll.“

„Warum gibt denn der Graf von Altenau seine Einwilligung nicht?“

Der Bauer senkte traurig den Kopf.  
„Hat der gnädige Herr gesagt ... ist die Dirn' zu schön zum Heiraten, soll sie erst ein halbes Jahr auf meinem Schlosse dienen.“

„Ein halbes Jahr dienen! Ist das so arg, Alter? Dann warten halt die Brautleute noch ein halbes Jahr.“

„Josef Auenthaler seufzte tief auf.“  
„Euer Gnaden ... es ist net um das Dienen. Würd' dem Paar nig ausmachen, noch ein halb Jahrlein zu warten, aber ... das ... Dienen bei unserem gnädigen Herrn, das ... Euer Gnaden werden net scheitern ... das Dienen, das ist immer ein Ehrloswerden.“

Da begriff Fritz und eine flammende Rote der Scham ging über sein Antlitz.

Mit bebender Stimme sagte er: „Hab nicht gedacht, daß die Kaiserin solche Ding' duldet.“

„Die kaiserliche Majestät ... o, Euer Gnaden, ob's die Majestät weiß, wie's uns Fronbauern zumute ist, ob sie ein bißl weiß von alledem, die Kaiserin ... sie wird's wohl net dulden wollen, aber wollt' ich zur Majestät, künn' mir die Füße wundlaufen, käm net zu ihr, und käm ich zu ihr, dann ... was lönn' ich sagen ... wissen's wohl alle ... ist so, sind viel Mädel ehrlos geworden, seit die selige Gräfin von Altenau gestorben ist. Arge Zeit, Euer Gnaden! Weiß mir net Rat! Würd' die Majestät dem Grafen, meinem Herrn, Vorwürf' machen, würd' der Graf sagen, daß er net die Absicht hat, Unrecht's zu tun. Stoch' auf meine alten Tage ... das wär' der Lohn.“

Da überlegte Fritz und fand einen Ausweg.  
„Hör', Alter ... müßt Vertrauen zu mir haben. Ich führe in Wien ein großes Haus ... hab' viele Dienerschaft. Es wird nicht schlimm sein, wenn ich noch eine sterbige Dirn' mehr hab'. Es wird keiner wagen, die Dirn', die ich ins Haus nehme, anzutasten ... der Herr nicht und nicht die Knechte. Wollt' Ihr mir Eure Tochter verdingen?“

Der Bauer überlegte.  
„Euer Gnaden, ich ... darf's net. Würd' mir übel bekommen.“

„Rüht Ihr dazu die Erlaubnis Eures Herrn haben?“  
„Ja, Ew. Gnaden.“

„Gut! Aber ... wenn Euch die Dirn' fortläuft, ohne Euch zu fragen?“

„Josef Auenthaler sah vor sich hin.“  
„Der Herr, er würd' ahnen, daß ich dahinter steh'. Würd' mir net gut bekommen ... ist net wegen mir, ist wegen die anderen Kinder. Hab' noch zwei Söhne, Herr, mit sieben Enkeln. Die Katharina ist mein jüngstes Kind ... ist nachgekommen.“

Fritz überlegte wieder.

Dann sagte er entschlossen:  
„Alter, hör'! Ich will jetzt mit dir nach dem Dorfe reiten, will deine Tochter sehen und dann ... nehm' ich sie mit nach Wien. Sie soll mir dienen. Und wenn es nötig ist, werde ich sorgen, daß du einen anderen und besseren Herrn findest.“

Fritz fand in der Tochter des Bauern ein hochgewachsenes Mädchen mit klaren, anmuthigen Zügen, nicht schön gerade, aber höchst reizvoll. Ihre Gestalt aber war doch wohl schön zu nennen.

Er sprach mit dem Mädchen, das beschreiben und zurückhaltend antwortete. Ein reger Geist sprach aus den Worten.

Fritz bot ihr den Mitteltaler.  
Sie nahm ihn an und hatte sich somit in seinen Dienst begeben.

Fritz gab ihr nähere Anweisungen und das Mädchen versprach, am nächsten Tage in Wien zu sein.  
Dann ritt der Graf vom Berge heim.

Dieter hatte von der plötzlichen Abreise der Marquise erfahren und wartete mit zweispaltigen, erregten Gefühlen auf den Bruder.

Um die Mittagszeit kam er.  
Ernst waren seine Züge, aber doch voll Frieden. Eine wohlthuende Ruhe lag auf seinem Antlitz.

„Fritz, guten Morgen! Bist endlich zurückgekehrt?“  
„Ja, Dieter, ich habe einem Menschen das Geleit gegeben. War ein Abschiednehmen.“

Dieter ergriff des Bruders Hand.  
„Und ... hast ... überwunden, Bruder?“  
Fritz sah ihn lange an und dann entgegnete er traurig:  
„Muß doch, Bruder!“

Bei Hofe war alles in Aufregung, selbst Maria Theresia wußte nicht, was sie denken sollte. Die Marquise von Savigny war plötzlich, ohne Abschied zu nehmen, mit ihrer Tochter von Wien abgereist.

Was hatte das zu bedeuten?  
Selbst Bartenstein, der sich sonst um persönliche Geschichten nicht kümmerte, zeigte Interesse daran.

„Graf Fritz vom Berge hat sie begleitet!“  
„Hat er etwa auch Wien verlassen?“

„Rein, Majestät, der Graf vom Berge ist zurückgekehrt. Weißt gegenwärtig in seinem Palais. Das ist verbürgt.“  
Die Kaiserin schüttelte den Kopf.

„Versteh' das alles neil Wiffen Herzensdinge im Spiel sein. Meint Er net, Bartenstein?“  
Der alte Minister lächelte.

„Könn' sein, Majestät! Es ist viel gelauscht worden in Wien über die Besuche des Grafen vom Berge bei der Frau Marquise. Ich habe etmal das Bergmühen gehabt, der schönen und geistreichen Frau zu begegnen ...“

„Ei, wie artig Er sprechen kann, Bartenstein?“  
Der Minister lachte laut auf.

„Majestät ... ich bin zwar alt, aber noch sind meine Augen nicht ganz schlecht. Ich muß ehrlich sagen: War eine interessante Frau ... und eine verliebte Frau. Wenn sie den Grafen vom Berge ansah, die Augen, der Glanz in ihren Augen ... sie konnt' sich noch so gut beherrschen ... das konnte sie nicht verbergen.“

„So meinen's, Herr Minister, ist die Frau ... viel leicht gelassen vor ihrem eigenen Herzen.“  
„Es könnte wohl sein, Majestät!“

Maria Theresia sah lange vor sich hin.  
„Arme Frau! Ist sie es net, Bartenstein? Es ist doch das Kernste für ein Weib ... lieben und net Erfüllung finden. Was wär' aus mir und Desterreich geworden, hätt' ich meinen Franzl net getriegt. Das kann Er mir glauben, Bartenstein!“

Eindrucksvoll hatte sie gesprochen.  
Der Minister nickte schweigend. Er verstand sie.

(Fortsetzung folgt.)

**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 52**



**Katze**  
Nachweislich durch Belastungen anerkannt, Kapazität ist der zum Edelweißrad verwendete Rahmen aus erstklassigen Rohmaterial und von erstklassiger Festigkeit. An allen Verbindungsstellen ist er reichlich verbleit und Belastungen von 900 Kilo (20 Zentner) haben an dem Rahmen sowie an allen Verbindungsstellen nicht die geringste Veränderung verursacht. Die Emaillierung ist von wundervoller Schönheit und großer Haltbarkeit. Die Metallrohre werden 1. abgeleitet, also blank gemacht, 2. dann geschliffen, 3. die Speichen mit Sandpapier geschliffen, 4. dann Emaillierlack aufgetragen, 5. dieser geöltet u. 6. nochmals Emaillierlack aufgetragen. Also die Emaillierung findet durch eine sechsfache Bearbeitung statt. Die Verklebung ist prima und somit wetterfest. Vorder- und Hinterrad wird nicht, wie sonst üblich, mit der Hand gespannt, sondern auf Spannmaschine mit elektrischer Kraft, mit welcher die Speichen ganz fest gezogen werden können. Die Speichen sind aus allerbestem Stahl und nach einem neuen Verfahren erst verzinkt und dann darauf vernickelt. Da Zink ein Metall ist, welches nicht rostet, so ist ein Rosten dieser Stahlspeichen bzw. Durchrostes der Verklebung ausgeschlossen. Der Lauf des Edelweißrades ist spielend leicht. Die Torpedofreibrumpe ist die leicht- laufendste Kugellager mit Freilauf und Innenbremse-Rücktrittbremse besitzt. Es gibt in Torpedorahmen nur eine Qualität und nur eine Fabrik, von der wir und alle von der ganzen Erde beziehen müssen. Das gute Edelweißrad ist in Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns oder unsern Vertretern. Umsatz bisher über 1/2 Million. Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder.

**Möbelhaus Sachse**  
empfeht  
Speise- und Herrenzimmer  
Schlafzimmer  
Küchen  
Spiegel  
Stühle  
Plüschsofas  
Chaiselongues  
Caches  
Divandeken  
Wandbehänge


**Birkengasse 6**

**3**  
*Angenehm und gesund ist der Duft*

den **Perwachs** verbreitet. Schon das ist ein großer Vorzug. **Perwachs** kennt keinen scharfen, ätzenden Geruch, der die Augen angreift und deshalb besonders für Kinder schädlich ist. Wer **Perwachs** verwendet, wird nie des Geruches wegen über Kopfschmerzen klagen müssen. Der Tannenduft, den **Perwachs** ausströmt, ist wohltuend und erfrischend. Er regt die Nerven an.

**Perwachs** ist das hygienischste Heim-Pflegemittel, es bindet den Staub und desinfiziert. - Und wie sicher geht man auf mit **Perwachs** bearbeiteten Fußböden und Treppen! **Perwachs** erzeugt herrlichen Hochglanz, aber keine Glätte; ein Ausrutschen ist daher so gut wie ausgeschlossen.

Prüfen Sie diese Vorzüge und dann: Für den Boden nur noch



**Kurbad Bischofswerda**  
Dresdner Straße 14 1/2 Min. v. Bahnhof  
Zelligende Einrichtungen für elektrische  
**Licht, Dampf, Kohlensäure, Sauerstoff,**  
geräuschlose Wasserdüsen, elektr. Massage usw.  
Behandlung von Krankheiten nach der  
**Naturheilkunde u. Homöopathie.**  
Hugo Schmiedel, Naturheilkundiger  
u. Frau Arzt. gerp. für Massagen,  
Sprach- u. Behandlungswahl! Nur wochentags von 12-1 Uhr.

**Spelse-Leinöl**  
auch kaltgeschlagenes  
**Sonnenrosenöl**  
ein vorzügliches Tafelöl, billig!  
Zum Wochenmarkt am  
Sächsischen Erzähler.  
Oelmüller Höfer

**Mauerziegel**  
empfeht ab Werk u. frei Bau zu billigen Preisen

**Dampfziegelei Chicago**  
Post Bischofswerda  
Sa. Land. Tel. 213.  
Inh. C. G. Leuner.

**Franz Böhme**  
Naturheilkundiger und Homöopath,  
Spezialist für Brustleiden

hilft jeden Montag in Bischofswerda Sprechtst. Schul- platz Nr. 8 I von früh 9-1 Uhr nachm. Ueber 30jährige erfahrene Praxis in Krankheiten. Besuche bei Patienten auch auf Wunsch nach auswärts. Fernruf Gehlsb. a. d. Sprez 285

**Tomatenpflanzen**  
kaufen ist Vertrauenssache! Bringe zum **Wochenmarkt** extra starke, frühe glattfrüchtige Massenträger! Besonders prächtige **Balkon-Petunien, Pelargonien, Hortensien, Gemüse- und Blumenpflanzen** etc. bekannt billig.  
G. Petasch, Gärtnerkol. Komenz.

**Baugeld Hypotheken Zwischen-Kredite**  
Neu-u. Umbau, z. Hausinstandsetzung u. Hypothekenablösung  
**Hybag**  
Dresden-A. 1, Reitbahnstr. 19. Vertrauensl. als Vertreter ges.

**Adolf Scheibner**  
für Heilkunde, Homöopathie u. Radium-Bestrahlung, hält Sprechstunde von 9-6 Uhr jed. Dienstag u. Freitag  
**in Neukirch, Alte Straße 26.**  
Bezirksärztlich zugelassen.

**Leibbinden!**  
Arzt. geprüft und empfohlen in jeder Ausföhrung, nach Maß. Bestellungen nimmt entgegen,  
**Frau verw. Dr. Grund,**  
Bischofswerda i. Sa.,  
Dresdner Str. 43, str.

**Fahrräder**  
in großer Auswahl mit Garantie von 68 Mark an, empfiehlt  
**Martin Schreier**  
Fahrradfabr., Schmiedegasse 2  
**Suche 3000 Mark**  
auf Landwirtschaft innerhalb der ersten Hälfte der Brandkasse auf Hypothek zu leihen. Angebote unter „S. 99C“ befristet die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Perwachs**  
DIE IDEALE BODEN-CREME

Größe 1 RM 1,25  
Größe 2 RM 1,50  
Größe 3 RM 2,25

Einige Marken TROMPER-WERK G.M.B.H. DRESDEN

**Hypotheken, Baugelder, Geschäftsdarlehen**  
erhalten Sie schnellstens durch  
**Weico-Immobilien Dresden-A. 1**  
Prager Straße 21. Telefon 19819.

**Wäschemangel**  
für elektr. Betrieb, wie neu, zu verkaufen. Günstige Gelegen- heit für Hausbesitzer. Angebote unt. Cha. 195 an die Geschäftsst. ds. Blattes.

**Meerschweinchen**  
von 220 gr. an. Preis 80 Pf. zur Zeit à Stück 80 Pf. kauft ständig jeden Posten  
**Anno Katz, Niederostendorf.**

**Gebr. Lehmann** Telefon 1 5 6 5 285  
Färberei u. chem. Waschanstalt nur Kirchstraße 25  
reinigt chem. und färbt in modernsten Farben  
**Frühjahrsgarderoben**  
für Damen, Herren u. Kinder  
Mäntel, Anzüge Kleider  
\* Bekannt durch gute Arbeit, niedrige Preise, reelle Beienung!

**Hausgrundstück in Neukirch (Df), Dfftr. 10**  
neißbleibend verkauft werden. Interessenten wollen sich Sonntag, den 17. Mai 1931, nachmittags 2 Uhr daselbst einfinden. Selbstiges ist sofort beziehb. Bedingungen werden vor der Versteigerung bekanntgegeben. Die Erben.

**2 Freundinnen**  
40 Jahre ohne Anhang, wirtschaftlich u. solid, wünschen **glückliche Ehe**  
Diskret. zugesichert. Offert. unt. „L. 875“ bes. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Mädchen**  
16-17 Jahre alt, f. kleine Landwirtschaft zum baldigen Antritt oder 1. Juni gesucht in  
**Ober-Ottendorf Nr. 44**  
Besseres, tätiges  
**Hausmädchen**  
mit Kochkenntnissen sucht für sofort  
**Fr. Oberstudiendir. Stöbner**  
Deutsche Oberschule.

**Ihre Zukunft**  
aus den Linien der Hand und aus den Sternen, nach dem Geburtsdatum, deutet  
**Frau Allwenda in Hielgersdorf**  
Restaurant zur Gartenmühle von Donnerstag, 21. Mai bis Montag, 25. Mai 1931. Berechnung für die Jahre 1931 u. 1932.

**Wäschemangel**  
bei kleiner Kapitalanlage beste Rente, Veräußerung und Lokal- ausnutzung. Angenehme Zahlungsweise. Umbauen - Schweißarbeiten - Gelegenheits- kaus. Linsen gratis. Deutschland's bestmög- liche Mangel- mangellos!  
**Ernst Herrschuh**  
Bismarck-Chemnitz, (13)

**Weniger Steuern**  
bezahlen Sie, wenn Sie eine geordnete Buchführung haben. Ich übernehme Reuanlegung von Buchführungen, Fortführung laufender, Steuerabschlüsse usw. Auch in Ihrer Buchhaltung helfe ich Ihnen beratend zur Seite, Beratung bei Zahlungschwierigkeiten usw. Eine einzige Beratung macht sich durch mich schon vielfach bezahlt. **Dawid Kohl,** Buchrevisor u. Wirtschafts- berater, **Bismarck-Chemnitz, Postfach 77.**

**Stoßer Preisabfall! Billige Böhmishe Bettfedern!**  
1 Pfund ganz, gute, gefüllene Bettfedern 70 Pf., bessere Qualität 90 Pf., halbweiße, flaumige 1.20 Mk., weiße, flaumige, gefüllte 1.50, 1.90, 2.50 Mk., feinste, gefüllene Halbflaum-Herrschafsted. 3 Mk., 4 Mk., 5 Mk., Daunen halb. 4 Mk., Daunen weiß 6 Mk., hochfein 8.50 Mk., 10 Mk. Muster und Preisliste kostenfrei. Versand jeder Menge **gratis** gegen Nachnahme. Von 10 Pf. an **gratis**. Rückpassendes wird umgetauscht od. Geld zurück. **G. Benzsch i. Prag XII., Amerika Ulice Nr. 74. Böhmen.**



**ETERNIT SCHIEFER**  
Seit 30 Jahren auf vielen tausende Dächern im 30-u. Ausmaß verwendet u. selbst in höchsten Gebäuden glänzend bewährt.  
Platzerschwundfrei, abwasser- und wasserfest, feuerfest, über 100-jährige Verwehungsbeständigkeit, unempfindlich gegen Säuren u. Alkalien, Dämpfe u. atmosphärische Abwässer, Billiger als Massenschiefer, geringe Unterhaltungs- kosten, längere Haltbarkeit der Dächer.



**Der Heimatahrplan 1931**  
Sonderdruck unseres Sommer-Jahrplans, enthaltend die **Eisenbahn- u. Kraftwagenlinien** der näheren und weiteren Umgebung werden zum Preise von 15 Pf. abgegeben in der **Geschäftsstelle des „Sächsischen Erzählers“**

Alleinverkauf:  
**Backstroh & Oelschläger** G. m. b. H.  
Gruner Straße 56. Dresden-A. 1  
Eindeckung und Bezug durch alle Dachdeckungsgeschäfte.

**Pfingsten auf Triumph?**



Deutsches Fabrikat von hoher Klasse in 200, 300, 350, 500, 750 ccm zu bill. Preisen u. günst. Beding. empfiehlt  
**Martin Schreier**  
Motorfahrzeuge Schmiedegasse 2  
Als weitere 14 Marken empfehle: B.M.W., D-Rad, Elfa, N.S.U., Standard und Zündapp. Größtes Lager am Platze. Schnellste Ausführung aller Reparaturen. Großes Ersatzteillager. **Motorfahräder** in den best. Fabrikkaten. Besichtigen Sie bitte unverbindl. meine Maschinen. Auf Wunsch Lieferung - jeder anderen Marke.





Aus Sachsen.

Ostsch. 16. Mai. Eine Greisin in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Witwe des Provilantamtsarbeiters Bernhardt, die 72jährige Anna Bernhardt, wurde in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß der Tod schon vor einiger Zeit infolge Gehirnschlages eingetreten war. Seit Sonnabend war die Greisin von den Mitbewohnern nicht mehr gesehen worden.

Ostsch. 16. Mai. Ein Gastwirt als Komponist für Sarrajan. Der Gastwirt Max Große in Laas hat einen von ihm komponierten „Germania“-Marsch, als der Zirkus Sarrajan in Riesa gastierte, dem Kapellmeister Cesario Sessa zur Begutachtung vorgelegt mit der Bitte, den Marsch, falls er zulasse, in das Konzertprogramm des Zirkus aufzunehmen. Kapellmeister Sessa hat dem Komponisten, der sich schon mehrfach mit Erfolg als Tonsetzer betätigt hat, nunmehr geantwortet, daß er diese Bitte gern erfüllen werde.

Mittsch. 16. Mai. Die Metzler als Erben. Wie berichtet wird, wurde vor etwa 14 Tagen die 93jährige Witwe Christiane Fleischer als Letzte in einem Tode aufgefunden. Die alte Frau, die noch rüstig war, hatte in einem Anfall gelüster Umnachtung den Tod gesucht. Als ein Zeichen besonders guten Einvernehmens zwischen Mieter und Vermieter mag die letztwillige Verfügung der Greisin angesehen werden, in der ihre Metzler, die Familie Behrer Wienhold, als alleinige Erben des Hausgrundstückes und sonstigen Nachlassens eingesetzt sind.

Celzig. 16. Mai. Dem Knoblauch wird zu Leibe gegangen. Um endlich die unbestimmbaren Gerüche des in den Leipziger Wäldern stark verbreiteten Knoblauchs los zu werden, ist die Stadt wieder einmal daran gegangen, den Knoblauch, allmählich zum Wahrzeichen der Stadt geworden, mit Stumpf und Stiel auszurotten. Am Rosental, wo vor Jahren überall der Duft dieses Gewächses sich breit machte, scheint das lästige Unkraut völlig beseitigt zu sein. Anders ist es in den Wäldungen der Ronne. Dort wird jetzt das Heer der Knoblauchkrieger eingesetzt, bevor die Keime der Knoblauchzwiebeln treiben. Die Arbeitsführung des städtischen Wohlfahrtsamts hat vorläufig 60 Wohlfahrtskernverbände der Gartenverwaltung eingesetzt, um den Knoblauchkampf aufzunehmen. Immerhin scheint es noch sehr fraglich, ob es gelingen wird, in diesem Frühjahr des Knoblauchs in der Ronne völlig Herr zu werden, da von den 650 000 Quadratmetern der Ronnenwälder etwa 200 000 nicht mit dem düftenden Kraut besetzt sind. Ein anderes Mittel zum Ausrotten gibt es leider nicht.

Celzig. 16. Mai. Zwei Leertzüge aufeinandergefahren. Am Freitag gegen 5 Uhr prallten auf den Gleisanlagen des Leipziger Hauptbahnhofes zwei Leertzüge aufeinander. Der Zusammenstoß war so heftig, daß zwei Wagen des einen Zuges aus den Schienen gehoben und einer davon auf den Bahndamm gedrückt wurde. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Die Gleise konnten in kurzer Zeit freigegeben werden, so daß eine Unterbrechung im Zugverkehr nicht eintrat. Der Zusammenstoß wurde dadurch herbeigeführt, daß ein Leertzug, der außerhalb der Bahnhofshalle auf Gleis 18a rangiert werden sollte, infolge falscher Weichenstellung auf das Gleis Nr. 18 geriet, auf dem der andere Leertzug stand.

Mittweida. 16. Mai. Diebstahl im Strohschuppen. Am Mittwoch fand man beim Abräumen eines Strohschuppens zwei Säcke, die Schokolade, Zigarren, Wurst, Branntwein usw. enthielten. Es handelt sich um Diebstahl, das aus einem in der Nacht zuvor bei einem Oberlungwäher Gastwirt verübten Einbruch stammte. Die Waren wurden dem Bestohlenen wieder zugestellt.

Klingenthal. 16. Mai. Zum kommunistischen Ueberfall auf Nationalsozialisten. Am Sonntag wurden, wie gemeldet, in Schwabebach i. B. etwa 25 Nationalsozialisten von etwa 300 bis 400 Kommunisten überfallen und schwer mißhandelt. Inzwischen sind die Kommunisten, die an der Schlägerei beteiligt waren, größtenteils von den Arbeitgebern entlassen worden. Gegen diese Entlassungen planen die Kommunisten eine Demonstration. Die Spannung zwischen den Parteien ist durch die Schlägerei verschärft worden, so daß schärfere Polizeimaßnahmen erforderlich wurden.

Neudörsch. 16. Mai. Tödlicher Unfall im Schacht. In der Betriebsabteilung Kaiserin-Augusta-Schacht der Gewerkschaft Gotteslegen geriet der Bergmann Paul Hiltner aus Hohndorf zwischen zwei Kohlenbänken und erlitt so schwere Brust- und Beinquetschungen, daß der Tod auf

der Stelle eintrat. Der Verunglückte hinterläßt Frau und Kind.

Zwickau. 16. Mai. Im Kohlensticht verunglückt. In der Nacht zum Donnerstag wurden auf dem zum Erzgebirgischen Steinkohlenwerk gehörigen Bürgersticht 1 durch Zubruchgehen des Abbaus die Häuser Fidel und Ratthes aus Planig verschüttet. Es gelang unter dauernder Gefahr des weiteren Nachbrechens, Ratthes zu bergen, der nur geringe Verletzungen erlitten hatte. Fidel war bereits tot. Dem Schichtmeister, der gerade Schiffe besetzen wollte, war es durch Zufall gelungen, sich zu retten. Fidel war 44 Jahre alt und verheiratet.

Greiz. 16. Mai. 41 000 Mark veruntreut. Am Mittwochvormittag wurde der bei einer Webereifirma angestellte 35 Jahre alte Kaufmann Hilpmann verhaftet. Man war größeren Unterschlagungen auf die Spur gekommen, und der Verhaftete gab auf Befragen zu, 41 000 Mark veruntreut zu haben. Die genaue Prüfung der Bücher wird über die Höhe der veruntreuten Gelder Klarheit verschaffen. Hilpmann ist verheiratet und bezog ein hohes Gehalt.

Versicherungsanstalt der sächsischen Gewerbevereine a. G. in Dresden.

Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der Anstalt fand unter Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden Bäderobermeister Kunzsch am 15. Mai in Dresden statt.

Nach dem von Direktor Werner erstatteten Bericht über das Geschäftsjahr 1930 sind in der Krankenversicherung bei einem Mitgliederbestand von 129 034 die Beitragseinnahmen auf 10 392 502 RM., die Leistungen auf 8 264 066 RM. gestiegen. Seit 1924 sind bereits über 50 Millionen RM. Leistungen an erkrankte Mitglieder ausgezahlt worden, ein Beweis dafür, wie notwendig und wertvoll die berufständliche Krankenversicherung für den selbständigen gewerblichen Mittelstand ist. Für ärztliche Leistungen sind wieder 55,2 v. H. der Gesamtleistungen beansprucht worden.

Nach den den Verhältnissen angepassten Abschreibungen beläuft sich der Lebensschuß auf 160 256 RM. Derselbe wird schrittweise auf die Rücklagen verteilt, insbesondere wird der vor drei Jahren zur Gewährung außerordentlicher Versicherungsleistungen an langjährige gute Mitglieder errichtete Jubiläumsfonds wieder auf einen Bestand von 100 000 RM. aufgefüllt.

In der Lebens- und Sterbegeldversicherung betrug der Neuzugang 24 678 116 RM. Versicherungssumme. Der Abgang ist im Vergleich zu anderen Versicherungsgesellschaften, die teilweise über einen Abgang bis zu 50 v. H. des Neuzuganges zu klagen haben, mit etwa 4 1/2 Mill. RM. Versicherungssumme sehr gering geblieben. Der Gesamtbestand hat sich auf 93 Mill. RM. Versicherungssumme erhöht. Bei einem Lebensschuß von 1 060 815 RM. wird die Mitgliederdividende für das neue Geschäftsjahr für die Versicherungssumme bis Nr. 30 000 auf 20 v. H., für die Versicherungssumme ab 30 001 auf 20 v. H. des Jahresbeitrages festgelegt. In den letzten drei Jahren hatte sie eine Erhöhung um je 5 v. H. erfahren.

In der Rentenversicherung hat sich der Bestand auf 1 348 180 RM. Sporeneinzahlungen, 236 710 RM. Jahresrenten und 780 000 RM. mitverschertes Sterbegeld erhöht. Der erzielte Gewinn von 74 494 RM. gestattet die Ausschüttung einer Mitgliederdividende von 4 1/2 v. H. der Beitragsrücklage in der Spar-Rentenversicherung und von 20 v. H. bzw. 10 v. H. der Jahresprämie in der R.- und F.-Rentenversicherung.

Das Vermögen der Anstalt hat einen Zuwachs von über 3 Mill. RM. auf 14 240 585 RM. erfahren. Bausparbüchsen und Kassenbestände liegen mit 1 010 006 RM. ungefähr auf der Höhe des Vorjahres. Der nur an Mitglieder ausgeliehene Hypothekensbestand belief sich Ende des Berichtsjahres auf 7,8 Mill. RM. gegen 5,8 Mill. RM. im Vorjahre. Der Grundbesitz ist durch Ankauf von zwei weiteren Grundstücken in Leipzig und Zwickau vergrößert worden. Er ist schuldensfrei und mit 2 1/2 Mill. RM. vorläufig bewertet.

Im neuen Geschäftsjahr hat das Vermögen der Anstalt die 15. Million überschritten. Der Antragsgang in der Lebensversicherung ist trotz der Wirtschaftskrisis mit 6,5 Mill. RM. im ersten Vierteljahr ein guter gewesen. Der Hypothekensbestand hat 8,5 Mill. RM. überschritten.

Aus dem Gerichtssaal.

Gemeinsames Schöffengericht Bautzen

(Nachdruck verboten.)

Bautzen, 15. Mai. Nach unbeanstandeter 37jähriger Geschäftsführung war gegen den 71 Jahre alten Oberlehrer und Kantor i. R. Georg Peter Hille in Crostky Anklage erhoben worden, als Kassierer der Crostkyer Spar- und Darlehnskasse B. m. b. H. rund 10 000 RM. für sich verbraucht zu haben. Er bestritt jede strafbare Handlung. Die Kassen- und Buchführung hatte er in der Hauptsache allein erledigt. Die Kassengeschäfte hatten sich zum größten Teil an den Sonnabenden und den Sonntagen vor und nach der Kirchzeit abgepielt. Der Vorstand und Aufsichtsrat

hatte 4- bis 5mal im Jahre, der Verbandsvorsteher alle 2 Jahre Revision abgehalten. Besondere Beanstandungen waren nicht erfolgt. Der Verbandsvorsteher hatte dem Vorstand und Aufsichtsrat nach jeder Revision u. a. auch von dem Stand des Konto Hilles Kenntnis gegeben. Im Jahre 1927 war dem Beschuldigten ein Kredit von 10 000 RM. eingeräumt worden gegen Bürgschaftleistung seiner zwei wohnhabenden Schwiegerkinder. Schließlich war angezeigt worden, daß das Konto Hilles ein Debetkonto von 20 000 RM. aufwies. Davon hatte die Staatsanwaltschaft Kenntnis erlangt. Hille erklärte heute, er habe von seinem Einkommen Geld in die Kasse getan und nach Bedarf herausgenommen, dies aber nicht für strafbar gehalten. Hätte sich einmal ein Fehlbetrag herausgestellt, so habe er sein Konto damit belastet. Es könne sein, daß er unabsichtlich mehr herausgenommen, als er hineingelegt habe. Es sei ihm auch unterlaufen, daß er einmal Ausgaben nicht gebucht habe. Auch Eingehungen habe er mitunter erst nachträglich in die Bücher eingetragen. Er habe nicht täglich abgerechnet, sondern nach Bedarf. Sonnabends und Sonntags hätte er die meisten Geschäfte und diese sehr schnell erledigen müssen. Bei verspäteten Eintragungen habe er sein Konto auch mit den Zinsen belastet. Durch die Bürgschaft sei eine Schädigung der Kasse nicht eingetreten. Er habe auch schon sein Debet abzurufen begonnen. Nie sei es ihm in den Sinn gekommen, die Kasse irreparabel zu schädigen. Der Vorstand und Aufsichtsrat hätten ständig den Stand seines Kontos gefannt. Mit den unrichtigen Buchungen habe er nichts verbeden wollen. — Bausparvorsteher Ehlers-Bauhen führte als Sachverständiger aus, die Buchführung Hilles sei im ganzen als ordnungsmäßig zu bezeichnen. Einige Buchungen seien nach seiner Überzeugung aus Fälschung oder Verschleppung nicht richtig vorgenommen worden. Er glaube nicht, daß ein Verschleppungsversuch in Schädigungsabsicht vorliege. Es seien auch einige Ausgaben nicht gebucht worden. Habe Hille Fehlbeträge festgestellt, so habe er bei den nachträglichen Eintragungen den betreffenden Kunden erkannt und sich selbst belastet, auch mit Zinsen. Es seien allerdings auch Eingänge nicht in der Kasse gekommen. — Der Verbandsvorsteher Lehmann bestätigte, daß er nach jeder Revision den Vorstand und Aufsichtsrat von dem Stand des Kontos Hilles Mitteilung gemacht habe. — Den Ausführungen des Verteidigers, R.-M. Dr. Knausch-Bauhen, entsprechend, hielt das Gericht nicht für erwiesen, daß Hille Kassengelder widerrechtlich für sich verbraucht und die Kasse bemerkt geschädigt habe. Die unrichtige Buchführung sei wohl auf Unfähigkeit zurückzuführen, wie auch der Sachverständige Ehlers dargelegt habe. — Hille wurde kostenlos freigesprochen.

Wegen eines Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten gegen den Waffenmißbrauch wurde gegen den Gärtner Alfred Kurt Gleichmann aus Bischofswerda verhandelt. Als er im Begriff gewesen war, eins von der R.D.M.P. am 31. Januar 1931 im Saale des „Schützenhauses“ in Bischofsmerda veranstaltete Versammlung zu besuchen, war ihm von der Gendarmrie ein Gummireifen abgenommen worden, den er in seiner Manteltasche bei sich getragen hatte. Dieser Reifen war als Schlagwaffe anzusehen. Das Gericht hielt aber die Angabe des Beschuldigten nicht für widerlegt, daß er den Reifen einige Zeit vorher auf der Straße gefunden und nur vorübergehend am 31. Januar nach bei sich getragen habe. Gleichmann wurde daher freigesprochen.

Apothekerpreise.

Wissenswertes für Gesunde und Kranke.

Von Dr. Adalbert Schüding.

(Nachdruck verboten.)

Ein jeder, der krank wird und Arzt und Apotheke in Anspruch nehmen muß, schilt über diese Ausgaben, wenn sie auch zur Herstellung der Gesundheit nötig sind. Und der Volksmund hat dem dadurch Ausdruck gegeben, daß er das Wort „Apotheker-Preise“ für etwas anwendet, was ihm als sehr teuer erscheint. Wäre es so, dann müßte es allen Apothekern glänzend gehen und die Apotheken „Goldgruben“ sein. Daß sie das nicht sind, ergibt sich schon daraus, daß von den 6800 deutschen Apothekern etwa 600 kein Einkommen durch ihre Apotheke finden, und daß das preußische Wohlfahrtsministerium in seinem Etat eine nicht unbedeutende Summe zur Unterstützung von Apotheken in entlegenen Landesteilen eingesetzt hat.

Der Apotheker ist wohl der einzige Gewerbetreibende im Deutschen Reich, dem nicht nur vom Staate genaue Betriebsvorschriften gemacht werden, sondern der es sich auch gefallen lassen muß, daß ihm durch eine amtliche deutsche Arzneitaxe bis auf den letzten Pfennig der Preis der Arzneimittel vorgeschrieben wird. Wie kommt nun diese amtliche Arzneitaxe zustande? Währlich findet gegen Ende des Jahres im Reichsgesundheitsamt eine Sitzung statt, in der über die Anträge, die von den Apothekern, den Krankenkassen als Vertretern der Konsumenten, der Industrie u. a. für die nächstjährige Taxe gestellt worden sind, beraten wird. Die Vertreter des Reiches und der Länder beschließen allein endgültig über die Arzneitaxe, die dann dem Reichsrat vorgelegt und von den Ländern in Kraft gesetzt wird. Die Apotheker haben also den geringsten Einfluß auf die

Advertisement for Bulgaria-Krone cigarettes. Features a large graphic of a cigarette pack with the text 'Der Ruf an die Käufer' and 'BULGARIA-KRONE die geschmacksbeste Zigarette für den Preis'. Includes a circular logo with 'EINHEITSPACKUNG 50x GROSSPACKUNG MK-150' and a slogan 'Sammelt und tauscht untereinander die farbenprächtigen Bulgaria-Fahnen-Bilder.'

**Festsetzung der Arzneipreise.** Da, sie können nicht einmal, wie es für andere Gewerbetreibende selbstverständlich ist, die drückenden Gewerbesteuer, Porto- und Frachtkosten abwägen, da diese Untkosten bei der Arzneipreisgestaltung nicht berücksichtigt werden. Daß die Arzneipreise nicht zu hoch sein können, ergibt sich schon daraus, daß vor zwei Jahren Krankenkassen und Apotheker gemeinsam Entwürfe für die Arzneipreise gestellt haben, auch bezüglich der sogenannten Arzneispezialitäten. Bei diesen ist zu berücksichtigen, daß jede Apotheke ein Lager von mehreren tausend verschiedenen solcher Arzneispezialitäten halten muß, u. d. h. zahlreiche dieser Mittel infolge Verderbens oder aus anderen Gründen unverkäuflich sind; nirgendwo wechselt die Mode mehr als bei diesen Artikeln. Zu beachten ist ferner, daß von den Apothekern eine Reihe wichtiger Präparate, wie Diphtherieserum und die übrigen Impfstoffe und Sera, Salvarsane und Insuline mit einem Rufensatz von etwa 28 1/2 Prozent abgeben werden, also ohne Reinverdienst, denn die Apotheken müssen im Durchschnitt mit einem Untkostensatz von 33 Prozent rechnen. Bei den übrigen Markenartikeln staffelt sich der Rufensatz des Apothekers nach der Höhe der Einkaufspreise. Er beträgt 43 Prozent bis 2,50 Mark Einkaufspreis und 37 1/2 Prozent bei Mitteln von mehr als 3,20 Mark Einkaufspreis. Auf diese Preise erhalten die Krankenkassen als Befabnehmer einen durchschnittlichen Rabatt von 10 bis 15 Prozent! Die Mehrzahl der in der Apotheke verkauften Markenartikel liegt in der Preislage von 50 Pfennig bis 2 Mark. Wenn man weiter weiß, daß in Österreich und Schweden den Apothekern ein Aufschlag bis zu 100 Prozent bei Arzneispezialitäten zugestanden wird, daß ferner die Arzneimittel keine Massenware sind, sondern dem höchsten Gut des Menschen, der Gesundheit dienen, dann wird man verstehen, daß sie nicht etwa mit Schokolade auf eine Stufe gestellt werden können. Sofern die Fabrikanten von Arzneispezialitäten den Preis senken, steht auch der Apotheker den Verkaufspreis sofort herab. Nicht ohne Grund wird vom Apotheker eine siebenjährige praktische und wissenschaftliche Ausbildung verlangt, die ihn befähigt, auch die Arzneispezialitäten sachgemäß aufzubewahren und zu kontrollieren. Daß den Interessen der arzneibedürftigen Bevölkerung bei Festsetzung der Arzneipreise so weit entgegenzukommen wie es im Interesse einer zuverlässigen Arzneiverföhrung möglich ist, ergibt sich aus folgender Äußerung des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt, der 1924 sagte: „Die gegenwärtige deutsche Arzneipreisgestaltung entspricht lediglich den dringenden Bedürfnissen der Apotheken, die unter den veränderten Verhältnissen ebenfalls weit höhere Kosten als früher zu tragen haben.“

**Radiumzentralen für die Krebsbekämpfung.**

Die große Bedeutung, die bei einer planmäßigen Krebsbekämpfung der Strahlenbehandlung zukommt, hat, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, den Reichsausschuh für Krebsbekämpfung gemeinsam

mit dem Deutschen Zentralkomitee zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit zur Aufstellung von Richtlinien veranlaßt, die für die Beschaffung und Verteilung der für die Behandlung der Krebskranken wichtigen aber sehr kostspieligen Stoffe Radium und Radiumerz bestimmte Anweisungen geben:

In jedem Land, in Preußen in jeder Provinz, sollen Zentralkontrollstellen für die radioaktive Substanz in Universitätskliniken und großen Krankenanstalten vorhanden sein. Je nach der Größe und der Einwohnerzahl des zu versorgenden Bezirks sollen diese mit 200 bis 500 Mgr. radioaktiver Substanz ausgestattet werden. Einige dieser Zentralkontrollstellen sind auszubauen, um neben ihrer Aufgabe als Zentralkontrollstellen besonderen Aufgaben zur Erforschung und Bekämpfung des Krebses dienen zu können. Für solche Zentralkontrollstellen sind als Durchschnittserfordernis je 50 Mgr. radioaktiver Substanz für ein nur für Bestrahlungspatienten bestimmtes Bett anzunehmen.

Da erfahrungsgemäß die biologische Wirkung der vom Radium und Radiumerz ausgehenden Strahlen gleichwertig ist, sollte bei der Wahl zwischen Radium und Radiumerz, das in Deutschland selbst gewonnen wird, die Entscheidung ausschließlich von wirtschaftlichen und praktischen Gesichtspunkten abhängig gemacht werden. Zur Erzielung einer möglichst günstigen Preisgestaltung ist es notwendig, daß sich alle Stellen, die den Kauf von radioaktiven Substanzen planen, mit dem Reichsausschuh für Krebsbekämpfung in Verbindung setzen.

Es ist bedenklich, wenn an den verschiedensten Stellen in Deutschland Radium in kleineren oder größeren Mengen gekauft wird, um Strahlenbehandlung des Krebses zu treiben. Es wäre vielmehr dringend erwünscht, daß die radioaktiven Substanzen, wenn sie an verschiedenen Stellen nur in ganz geringen, zur rationalen Krebsbehandlung nicht ausreichenden Mengen vorhanden sind, gesammelt und geeigneten Stellen für Behandlungszwecke zugeführt würden.

Der Reichsausschuh für Krebsbekämpfung in Berlin, RAB. 6, Luisenplatz 2-4, steht in allen Fragen als Berater bereitwilligst zur Verfügung.

**Dresdner Theaterspielplan.**

**Opernhaus.** Sonntag (17.), außer Anrecht: „Die Fledermaus“ (7.30 bis 10.15). Montag, Anrecht A: „Hoffmanns Erzählungen“ (8 bis 10.30). Dienstag, Anrecht A: „Carmen“ (7.30 bis 10.30). Mittwoch für die Dresdner Theatergemeinde des Bühnenvolkesbundes (kein öffentlicher Kartenerkauf): „Blau Dame“ (8 bis 10.45). Donnerstag, Anrecht A: „Pascetta“ (7 bis nach 10.30). Freitag, Anrecht A: „Othello“ (7.30 bis gegen 10.30). Sonnabend, außer Anrecht, zum 25. Male: „Schwanda, der Dubelkopfweiser“ (8 bis nach 10.30). Sonntag (24.), außer Anrecht: „Erbengrin“ (8.30 bis nach 10.30). Montag, außer Anrecht: „Der Rosenkavalier“ (8.30 bis 10.).

**Schauspielhaus.** Sonntag (17.), außer Anrecht: „Sturm im Wasserglas“ (7.30 bis 9.45). Montag, Anrecht A: „Schluch und

Don“ (8 bis 10.45). Dienstag, Anrecht A: „Haut“, 2. Teil (8.30 bis 10.45). Mittwoch, Anrecht A: „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ (8 bis 10.30). Donnerstag für den Verein Dresdner Volkstheater (kein öffentlicher Kartenerkauf): „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ (8 bis 10.30). Freitag, Anrecht A: „Haut“, 1. Teil (8.30 bis nach 10.30). Sonnabend, Anrecht A: „Der Bi. blüthel“ (8 bis nach 10.30). Sonntag (24.), außer Anrecht: „Haut“, 1. Teil (8.30 bis nach 10.30). Montag, außer Anrecht: „Haut“, 2. Teil (8.30 bis 10.45).

**Spielplan des Alttheaters vom 18. bis 25. Mai.** Montag (18.): Gastspiel Hanns Fischer; Dienstag: „Am Teufelch“; Mittwoch: „Der Weigle“; Donnerstag bis Sonntag: Gastspiel Hanns Fischer: „Der Redjor“; Montag (25.): Gastspiel Hanns Fischer: „Die Sp. nische Fliege“.

**Spielplan der Komödie vom 18. bis 25. Mai.** Montag (18.) bis Sonnabend, abends 8.15 Uhr: „Hofentlein kann nichts dafür“; Sonntag und Montag (25.), nachm. 4 Uhr: „Die Fee“; abends 8.15 Uhr: „Hofentlein kann nichts dafür“.

**Spielplan des Residenztheaters vom 17. bis mit 25. Mai.** Sonntag (17.), nachm. 4 Uhr, keine Vorstellung. Montag bis Freitag 8 Uhr: Gastspiel Carlo Carini: „Duet im Grünen“. In beiden Pflingstheatern, nachm. 4 Uhr, Operettenvorstellung.

**Spielplan des Centraltheaters vom 17. bis mit 25. Mai.** Abends 8 Uhr (sowie Sonntag (17.) und an beiden Pflingstheatern, nachm. 4 Uhr: Gastspiel Otto Warlé: „Peppina“.

**Marktpreise in Bautzen am 16. Mai 1921.**

(Nach amtlicher Festsetzung. Feinste Ware über Netz.)  
(Telephonische Meldung. — Ohne Gewähr.)

Belgen	50 Kilo	14,10	14,40
Belgen	50	9,80	10,10
Roggen	in Mengen unter 1000 kg	10,00	11,00
Roggen	50	9,25	10,00
Gerste, Sommer-	50	8,00	8,00
Gerste, Winter-	50	8,00	8,00
Hafer	50	8,00	8,00
Hafer	50	8,00	8,00
Kartoffeln in Labungen	50	2,50	3,00
Hex, lose	50	3,00	3,00
Stroh, Maschinenbreitensch	50	0,80	1,00
Stroh, Maschinenbreitensch	aber gepreßt	50	1,50
Stroh, Maschinenbreitensch	vorgereicht 2Xgeh.	50	1,80
Stroh, Hegelebruch	50	23,25	24,25
Weggenmehl, 60%	50	15,00	16,00
Roggenmehl, 60%	50	7,50	7,50
Weggenkleie	50	2,90	3,30
Roggenkleie	50	0,07	0,07
Butter	1 Eßl.	8,00	18,00
Eier	1 Eßl.	2,50	3,50
Berke, 1215 G.M.	1 Eßl.	2,50	3,50
Hänle	1 Pf.	2,50	3,50
Artischel	1 Eßl.	2,50	3,50

Geschäftsgang auf dem Berkelesmarkt: lebhafter. Am Pflingstsonnabend findet zwar Markt, aber keine amtliche Notierung statt.

**Die Verhandlungen in Genf haben begonnen.**



Die Außenminister der verhandelnden Länder. Oben links Grandi-Italien, oben rechts Schober-Österreich, Unten links Briand-Frankreich, unten rechts Henderson-England



**Reichsaußenminister Dr. Curtius,** der als Präsident die Tagung des Völkerverbundes leiten wird.



**Briands Nachfolger in Genf.**

Unterstaatssekretär Francois Pontet soll als neuer Vertreter Frankreichs an den Völkerverbundsverhandlungen in Genf teilnehmen. Briand, der in wenigen Tagen als Außenminister demissionieren wird, verläßt Genf nach Beendigung der Verhandlungen des Europausschusses.

In Genf haben die Verhandlungen der Mächte mit einer Konferenz des Europausschusses begonnen. Die wesentlichsten Verhandlungsgegenstände sind das deutsch-österreichische Zollabkommen und der italienisch-englische Antrag auf Abschluß eines Zollvertrages.



**Erste Originalaufnahmen von dem Kirchensturm in Spanien.**

Die schweren kirchenfeindlichen Unruhen in Spanien haben den Vatikan zu einer energischen Protestnote an die spanische Regierung veranlaßt. Die Menge verbrennt vor dem Kloster die Einrichtungsgegenstände. Es scheint jetzt auch, daß die Regierung eine weitere Ausdehnung der Unruhen mit Einschaltung aller Machtmittel zu unterdrücken beabsichtigt.

Neues aus aller Welt.

Vergiftetes Butterbrot für den Bräutigam. In Vergehör bei Hamburg wurde die 35jährige Hausangestellte Marie Schumann unter der Beschuldigung des Mordversuches an ihrem Bräutigam festgenommen.

Der tobbringende Bliz. Zur Himmelfahrt ging über Gera ein kurzes, aber heftiges Gewitter nieder.

Fürchterlicher Tod. Auf der Fahrt von Bernburg nach Halle fuhr in der Nähe von Beidersee ein Vertreter der Senffabrik Halle-Trotha mit seinem Kraftwagen gegen einen Baum.

auf unbebaute Grundstücke wie auf Klein- und Kleinstwohnungen, gewerbliche Räume und nicht zuletzt „Luzernwohnungen“ in guten Wohngebieten der Großstädte, die zum großen Teil leerstehen.

Kampf zwischen Hauswirt und Mieter. Die steuerlichen Abgaben an Reich, Land und Gemeinde, die der Hauswirt zu tragen hat, verzeihen heute rund 68 Prozent seiner Mieteinnahmen.

Die steigenden Kupferbestände. Trotz aller Restriktionsmaßnahmen auf internationaler Grundlage steigen die amerikanischen Kupferbestände immer weiter an.

Die Wunden des Baumarktes. Die „Brauns-Kommission“ geht von dem Standpunkt aus, daß nur solche Arbeiten vorgenommen werden sollen, die sich auf längere Sicht volkswirtschaftlich rentieren.

Die andere Seite: die Not der Hypothekengläubiger. Die letzten heimischen Kapitalreferenzen, die noch von Inflation und Effektenmärkten verhöhnt geblieben sind, werden jetzt durch die Entwertung der Hypotheken bedroht.

Produktenmarkt. Dresdner Produktenbörse vom 15. Mai. Weizen, Effektier, Roggen, Effektiergewicht Basis 72 Kilogramm 206 bis 210 (208 bis 206), stetig.

Neueste Baumwoll-Kurse. Bremen, 15. Mai. Baumwolle. Riddling universel standard 25 mm (alte 10,65 Dollar-Cents (Variet 10,82).

Amtliche Devisenkurse. Die amt. Notierungen stellen sich an der heutigen Berliner Börse in der Art wie folgt: (Die Notierungen verstehen sich in Reichsmark.)

Table with columns: Telegraphische Anzeigung, Währung, Gold Brief, Silber Brief. Lists various currencies and their exchange rates.

Handels- und Wirtschaftsnachrichten. Rund um die Wirtschaft. Kritische Randbemerkungen.

Die letzten Referenzen. Noch wie sind in den letzten Tagen von Regierungsjournalisten, von schwerer Sorge erfüllte Worte gesprochen worden, wie in der letzten Zeit.

Wieder eine „geborgte Konjunktur“? Die Vorschläge der „Brauns-Kommission“ gelten, wie schwer es ist, der Arbeitslosigkeit entgegenzutreten.

halten, daß die Beschaffung von 1 Milliarde Mark für Frankreich, das ja für die Kreditgewährung in erster Linie in Frage käme, das „höchste der Gefühle“ wäre, eine Hoffnung, die vorläufig erst am fernem Horizont aufleuchtet.

Die Wunden des Baumarktes. Die „Brauns-Kommission“ geht von dem Standpunkt aus, daß nur solche Arbeiten vorgenommen werden sollen, die sich auf längere Sicht volkswirtschaftlich rentieren.

Die andere Seite: die Not der Hypothekengläubiger. Die letzten heimischen Kapitalreferenzen, die noch von Inflation und Effektenmärkten verhöhnt geblieben sind, werden jetzt durch die Entwertung der Hypotheken bedroht.

Dresdner Börse

Table with columns: Aktien des Reiches und der Länder, Pfandbriefe, Schuldverschreibungen, Anleihen, Deutsche Staatsanleihen, Ausländische Staatsanleihen. Lists various securities and their prices.

**Hauptprogramm Leipzig (259,3).**  
Stiftungsfenster: Dresden (319).

**Stichtagsprogramm Leipzig (259,3).** 10.00, 15.40 und 17.55 Uhr Nachrichten (So. nur 10 und 15.45). 10.06: Wetter. Bericht ca. 10.10: Tagesprogramm. 10.15: Was die Zeitung bringt. 11: Werbenachrichten. 11.45: Wetter. Wochenschau. 12: Schallplatten. 12.55: Kammerzeit. ca. 13: Wetter. Briefe. Schallplatten. 17.30: Wetter. Zeit. ca. 21: Nachrichten. ca. 22 bis 22.30: Zeit. Nachrichten. Wetter.

**Samstag 17. Mai.**  
7.00: Hamburger Hafenmarkt. Glöckchen vom Großen Ridel.  
8.00: Landesfeierzeit. Dr. Wollgast. 9.00: Pflege und Bewahrung der Erde.  
9.30: Orgelkonzert a. d. Bräuterei. Organist: G. Draxler.  
9.00: Konzert.  
11.00: Prof. Dr. Giesemann: Mineralogie.  
11.30: Bes. Rente: „Sie werden euch in den Bann tun“. Wilm.: Das Bild und Gemäldeausstellung. Thomayer: Gollitz: Die Hellung-Rentel (Gollitz). Käthe Herr (W.). Dr. Felt (W.). F. Sammler (W.).  
12.00: Friedrich Wilhelm Schlegel liest drei Gedichte.  
12.30: Mittagskonzert des Posa. Sinfonieorchesters.  
14.00: Wetter. Zeit. Ankl. Bericht vom Südwest-Berliner.  
14.10: Uebertreibung der Einweihungsfeierlichkeiten bei der Öffnung der Mitteldeutschen Kampfbahn in Erfurt.  
14.30: Operante.  
15.00: Konzert: Die Reubische Kapelle Gera: Solist: A. Schütz. Wilm.: Das Bild und Gemäldeausstellung. Thomayer: Gollitz: Die Hellung-Rentel (Gollitz). Käthe Herr (W.). Dr. Felt (W.). F. Sammler (W.).  
15.30: 2. Halbzeit des Schachspiels um die Fußballmeisterschaft von Arbeiter-Liga und Sportbund in Hamburg.  
16.00: 1. Halbzeit des Schachspiels um die Fußballmeisterschaft von Arbeiter-Liga und Sportbund in Hamburg.  
16.15: 2. Halbzeit des Schachspiels um die Fußballmeisterschaft von Arbeiter-Liga und Sportbund in Hamburg.  
16.30: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
16.45: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
17.00: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
17.15: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
17.30: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
17.45: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
18.00: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
18.15: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
18.30: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
18.45: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
19.00: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
19.15: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
19.30: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
19.45: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
20.00: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
20.15: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
20.30: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
20.45: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
21.00: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
21.15: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
21.30: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
21.45: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
22.00: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
22.15: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
22.30: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
22.45: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
23.00: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
23.15: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
23.30: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
23.45: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.  
24.00: Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt. Wilm.: Die Schachwelt.

**Montag 18. Mai.**  
10.30: Schallplatten. Wochenschau. Schell.  
11.45: Dr. Maria Franzke: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
14.00: 3. Silber: Arbeitslosigkeit und Arbeitsbeschaffung.  
14.15: Frauenrat 1. Reichliche Arbeitsbeschaffung — 2. Berufliche Beschaffung.  
16.00: Berlin: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
16.30: Berlin: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
18.00: Stunde der Frauen. Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
18.30: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
19.00: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
19.30: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
20.00: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
20.30: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
21.00: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
21.30: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
22.00: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
22.30: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
23.00: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
23.30: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
24.00: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.

**Deutsche Welle (1635).**

**Samstag 17. Mai.** 5.40: Zeit. Wetter für den Abend. 6.30: Sonntag. 10.35, 13.30: Nachrichten. 12.00: Wetter für den Abend. 12.05: Schallplatten. 12.55: Kammerzeit. 14.00: Schallplatten. 15.30: Wetter. Briefe. ca. 21.00: Wetter. Nachrichten.

**Deutsche Welle: Sonntag 17. Mai.**  
7.00: Hamburger Hafenmarkt. Glöckchen vom Großen Ridel.  
8.00: Mittelungen und praktische Wille für den Abend.  
8.15: Wochenschau auf die Weltlage.  
8.25: Die Weltweite Zusammenhänge und Kräfte: Bericht des Welt-Wirtschaftsberaters auf einem Symposium.  
8.55: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
9.00: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
10.00: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
11.00: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
11.30: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
11.45: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
12.00: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
12.30: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
14.00: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
14.30: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
15.00: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
15.30: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
16.00: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
16.30: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
16.45: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
17.00: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
17.15: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
17.30: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
17.45: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
18.00: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
18.15: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
18.30: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
18.45: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
19.00: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
19.15: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
19.30: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
19.45: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
20.00: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
20.15: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
20.30: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
20.45: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
21.00: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
21.15: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
21.30: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
21.45: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
22.00: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
22.15: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
22.30: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
22.45: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
23.00: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
23.15: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
23.30: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
23.45: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.  
24.00: Wochenschau. Wochenschau. Wochenschau.

**Deutsche Welle: Montag 18. Mai.**  
10.10: Schallplatten. Wille als Heroldungsankker.  
14.50: Jugendstunde: Wir machen eine Runderhebung.  
15.40: Jugendstunde: Karl Friedrich Zeller, der Freund Goethes.  
16.00: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
16.30: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
17.30: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
18.00: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
18.30: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
19.00: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
19.30: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
19.45: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
20.00: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
20.30: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
21.00: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
21.30: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
22.00: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
22.30: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
23.00: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
23.30: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.  
24.00: Wilm.: Die Gruppe „Krieg und Frieden“ aus der Internationalen Sozialistischen Kampfbewegung. Dresden.

**Briefkasten.**

**2. J. 1000.** — Das Gesetz gibt dem Publikum ein Mittel an die Hand, unter Lebendigkeit der „ordentlichen öffentlichen“ Testamentsformen kostenlos ein „ordentliches privates“ gültiges Testament zu errichten durch eine vom Erben unter Angabe des Ortes und Tages eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung. Das eigenhändige Testament muß jedoch mit der Hand vom Erben unterschrieben sein. Die Verwendung von Schreibmaschinenschrift oder sonstiger mechanischer Schriftmittel macht das ganze Testament ungültig. Auch die Verwendung von Briefbogen mit gedrucktem Ort ist nicht zulässig. Zur Abfassung eines eigenhändigen Testaments sind weder ein Notar noch Zeugen erforderlich.

**Weta.** — Wie der „größte europäische internationale Laufsport und Korrespondenzlauf“ heißt und wo er seinen Sitz hat, ist uns nicht bekannt. Vielleicht kann jemand aus dem Leserkreis Aufschluß geben.

**Briefmarken.** — Der Jahresumsatz an Briefmarken beläuft sich in Deutschland auf 7 Milliarden Stück. An jedem Tag werden in Deutschland etwa 20 Millionen Briefmarken hergestellt.

**W.** — Lebende Chemikalien dürfen Sie zum Reinigen der Wärmefiguren nicht verwenden. Solche Figuren werden wieder klar, wenn man sie bis 1½ Stunden in kaltes Wasser legt, mit dem sie ganz bedeckt sind. Der anhaftende Schmutz ist dann leicht mit weicher Bürste zu entfernen.

**A. in A.** — Da sind Sie falsch unterrichtet worden. Eine Erhaltung an weibliche Versicherung kommt im Falle der Verheiratung wohl bei der Angestelltenversicherung, nicht aber bei der Invalidenversicherung in Frage.

**Der neue Hut nur mit Blumen!**  
Blumen auf den Hut, Blumen an's Kleid. — Die schönsten Blumen hat immer Messe, Dresden, Schafelstraße 13, parterre, I.—IV. Etage. 6. Haus vom Altmarkt.

**Ballon-Fahrräder**  
gebraucht (Sahlfahrräder, halb, jurkafgen.) sehr ginst. abzugeben. Schöber's Fahrradhaus, Dresden-W., Gruner Str. 12.

**Filiale bis Mf. 650.—**  
monatl. zu verb. ohne Fachkennt. neue Organisation, Wohnort gleich, Fabriklager, rfrkoles, erfordert noch Bezirkshöhe Mf. 500.— bis 3000.—. Offerten unt. 11249 an Wk., Berlin W 25.

**kräftige, gesunde, frohwüchsige Ferkel**  
hat abzugeben  
**Rittergut Semmichau**

**Ackerkutscher Mädchen**  
Suche zum 1. Juni einen Suche für sofort in Geschäftsführung, tätigen  
**Fiedler, Oberhof Schmitten.**

**Rot erfordert Hilfe!**  
Brüder von der Landstraße und unsere Hilfe für Sie im Sinne Vater Bodenschwings.

Die Rot ist groß und gleichen Schritt damit hält natürlich auch der Appell aller Mitmenschen an den Läden der Landstraße. Der mancher hat die Folgen grausamer Arbeitslosigkeit am eigenen Leibe schon verspürt, sehr viele fürchten sie als drohenden Gespenst, das seine Opfer oft über Nacht, also unerhofft, überfällt, um ihnen damit nicht selten den Lebensmut und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu rauben. Aber auch diejenigen, die selbst verhältnismäßig gut finanziert sind, können sich wohl annähernd vorstellen, wie es dem Irrenden, arbeitenden Menschen zuzuteil ist, wenn er plötzlich seiner Verdienquelle beraubt wird und mangels entsprechender Reserven, die sich heute nur noch wenige Arbeitnehmer leisten können, vor einem Nichts, vor einem Abgrund steht, der dazu ansetzt, den Neulichten Optimisten in einen verzweifeltsten Pessimisten zu verwandeln. In diesem Zustand greifen viele, sehr viele Menschen, und zwar nicht immer die glücklichsten, zum Wanderstab, um ihr Glück in der Fremde zu suchen. Dabei geraten sie vielfach in die bitterste Not. Hier fehlt nun Vater Bodenschwings Hilfe ein, und da wollen auch wir helfen, daß die Verzweifeltsten wieder Fuß fassen. Es gibt so viele Arten der Hilfe. Hier ist Frühjahrsarbeiten zu verrichten, da ist Holz zu spalten, dem anderen beim Düngergrubenwehren zu helfen, Rohren einzuschleifen usw. Man wende sich an die Herberge zur Heimat, dann bekommt man geeignete Kräfte zugewiesen. Eine weitere Möglichkeit gibt es zu helfen. Wer den Bittenden an der Tür eine Geldspende gibt, dient diesen nicht immer damit. Denn häufig genug wird das Geld in Bergpreisungstimmung in Bier und Brantwein umgewandelt, wenn sich nicht sofort eine feste Arbeitsstelle findet, weil gerade bei dem armen Wanderer die Verdienste zum Kopfjahrenlassen besonders groß ist. Die Herberge zur Heimat gibt deshalb an die Einwohner Wanderergeldscheine aus, die zum Preise von 2,- 3,- und 5,- 3,- käuflich zu haben sind. Wer nun an die Bittenden anstatt Geld diese Wanderergeldscheine gibt, hilft ihnen wirklich, denn die Geldscheine werden in der Herberge zur Heimat zum vollen Wert eingelöst für die Bedürfnisse des Wanderers.

Wer also den Brüdern von der Landstraße im Sinne Bodenschwings helfen will, der gebe ihnen Arbeit, der gebe ihnen Wanderergeldscheine der Herberge zur Heimat.  
Hansruhr Arthur Galdner.

**Gedächtnis-Mittlungen.**  
„Mahnreden beim Waschen.“ Ja, Mahnreden ist auch beim Waschen angebracht. Denn wenn es heißt: „Auf drei Eimer Wasser geht immer ein Persipal“, ist es doch wichtig zu wissen, wieviel Eimer Wasser der Restel fast, wenn er gut zur Hälfte gefüllt ist. Man steht sich immer gut, wenn man genau nach Vorschrift verfährt.

**Lesen Sie Lammendust!** Sie können diesen herrlichen Duft ständig in Ihrer Wohnung haben, wenn Sie zur Pflege des Fußbodens Perwachs, die ideale Boden-Creme, verwenden, denn Perwachs verbreitet wirklich angenehmen Lammendust, der die Personen anregt und wohltuend und erfrischend ist. Diese Eigenschaft ist sicherlich ein ganz besonderer Vorzug eines Fußboden-Flagemittels, das überdies auf jedem Fußboden herrlichsten Hochglanz, aber niemals Glätte erzeugt. Wir glauben, unsem Hausfrauen gebiet zu haben, wenn wir auf Perwachs, die ideale Boden-Creme, an dieser Stelle hingewiesen haben.

**Was ist die Nordland Industrie?** Ein neuer Weg, den die Hamburg-Amerika Linie mit der Propagierung ihrer diesjährigen Nordlandfahrten beschritten hat! Sie gibt eine mit seinem Gedächtnis zusammengefaßte Nordland-Liste heraus, die durch ein prächtiges Bildmaterial und eine Reihe interessanter Aufsätze den Leser mit der Schönheit der nordischen Welt und dem Reizen und Vorzügen einer sommerlichen Nordlandfahrt bekannt macht. In diesen allgemeinen Rahmen erscheint erstmalig das Programm der sechs Fahrten, die sie im Zeitraum von Mitte Juni bis Mitte September mit dem Luxusdampfer „Arctur“ und dem Bergungsdampfer „Oceana“ veranstaltet. Fahrpreise u. das Programm der in die Fahrten eingegliederten Landausflüge sind beigefügt. Auch ein großes Nordland-Broschürenheft, für dessen richtige Lösung fünf freie Nordlandreisen und fünf andere Gereizte ausgegeben sind, fehlt nicht. — Die nach Inhalt und Ausstattung gleich wertvolle Zeitschrift wird von den Beratungen und Agenturen der Hamburg-Amerika-Linie, an Interessenten kostenlos abgegeben.

**Weiter gefasste Preise.** — Gefasste Leistungen. Der soeben erschienene Rat-Prospekt des Volksverbandes der Buchfreunde (Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42/43, Verband kostenlos und portofrei an Jedermann) zeigt wiederum im Zeichen einer weiteren, sehr wesentlichen Preisverbilligung. Und zwar sind von den nach Entwürfen erster deutscher Graphiker in edles Ziegenleder gebundenen B. d. B. Büchern annähernd 100 Werke um durchschnittlich 10 bis 25 Prozent im Preise weiterhin gesenkt worden. Die dank solcher Preispolitik ständige Weiterentwicklung des B. d. B. ist unferes Erachtens nach eines der interessantesten Zeichen für die ungebrochen starke geistige Lebendigkeit aller Berufs- und Gesellschaftsklassen des deutschen Volkes.

**Phänomen-Kraft-Fahrräder**  
290 Mk., steuerfrei

Ersiki. Fahrräder wie Naumanns Germania u. Phänomen, Kinderäder sow. sämtl. Zubehörrteil, Naumanns Nähmaschinen, Radio-apparate Men d e, Badewannen, Wringmaschinen, Handwagen, Korbwaren u. vieles andere mehr empf. äußerst billig  
**Ernst Frenzel / Schmitten**

**AJS 350 Sport fast neu**  
D-Rad 500 cm gebraucht in gutem Zustand sportbillig zu verkaufen in  
**Neukirch L. 2 Hauptstraße 149.**

**Chevrolet-Wagen**  
11/38 Simons. Näheres im Erbdacht Oberthendorf.

**Einige Fotos, das sind 35 Mt. einige Schallplatten, das sind 30 Mt., einige Biergarden, das sind 45 Mt., eine Couture für 45 Mt., alles neu, u. eine Kommode für 12 Mt., gebrauchte, Neben zum Verkauf bei**  
**G. Gneuß Dresden, Straße 24.**

**1 Ventil, 1 Tish, 1 Bettstelle, 1 Schrank, 1 Regulator,**  
gut erhalten, sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der Gollitzstr. 42, 2.

**1 Hobelbank und 1 Schraubstock**  
ist billig zu verkaufen  
**Kirchgasse 4.**

**Stroh**  
verkauft  
**Brauerei Schmitten Kutichwagen**

**Kutichwagen**  
soft neu, billig zu verkaufen in  
**Stada Nr. 35**

**Speise-Kartoffeln und Stroh** verkauft  
**Weldlich Gilmannsdorf Nr. 45**

**rote Runtelrüben**  
zur sofortigen Lieferung empfiehlt präpariert  
**S. W. Trepte, Ransdorf G.**

**Einjähriges Stroh, Milchschaf und ca. 400 qm gulanstehender Klee**  
an der alten Baugner Straße zu verkaufen. Baugner Str. 81.

**Zugfüße**  
und mit Rildern stehen billig zum Verkauf.  
**Karl Kurrab, Neukirch.**

**Zucht-Kub**  
Rothschede, worunter das 2. Kub steht, ist zu verkaufen in  
**Sarawalds Nr. 112.**

**Dr. H. Schmidt'sche Augen- und Breislingen-Gläser!**  
Um rege Beteiligung bitten der Schönerberg und der Vorhand.

**Empfehle zum Pfingst-Fest große runde Kuchen**  
Stück 1.— Mark  
**Mohn- u. Quarkkuchen**  
Stück 1.10 Mark  
**Robert Richter Bäckerei — Neukirch L.**

**Mädchen**  
15—17 Jahre alt, für Hauswirtschaft zum 1. Juni gesucht in  
**Gilmannsdorf Nr. 13.**

**5000—6000 Mark**  
auf Grundstücken, doppelte Sicherheit und Zinsen zu liefern gesucht. Weris Angebote unter S. 100: Neukirch Str. 1, postlagernd 4200.

**Wer sucht Geld?**  
f. u. 2. Hypotheken, Betriebsgelder, Kaufgelder usw. Verkaufskontroll! Keine Vermittlung!  
**H. Böttner, Dresden-W., Prager Str. 33, II, 10-1 u. 3-8.**

**Zinsfreie**  
unkündbare Hypothekendarlehen für Bau, Kauf, Hypothekendarlehen u. Bildung bei mäßiger Verzinsung nach Erfüllung der Pflichten.  
**Kelma Zinsen — nur Tilgung!**  
Alte und neue Bauapar. u. Hypothekendarlehen in Auszahlung. Ges. m. b. H., Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 29.

**Landwirtschaft**  
10—20 Scheffel, sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter S. 2. 190 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

**Hausverkauf!**  
In guter Lage Neukirch ist sofort ein Haus mit 2 Zimmern u. Zubehör billig zu verkaufen. Offert. unt. S. 231 bef. die Geschäftsstelle.

**Offiz. Reitställe!**  
Lammungen, Trensen, Reitböden, Reitställe u. versch. mehr billig zu verkaufen.  
**3. B. B. Dresden-W., Kleine Reihnerr Gasse 2, I.**

**Brut-Eier**  
à 30 Pfg. von rein weißen, gesunden, kräftigen Peking-Enten  
**Brut-Eier**  
à 15 Pfg. von reibhuhnartigen Hühnern verkauft  
**Frau Heink, Wittg. Semmichau b. Bautzen**

**la Speise-Kartoffeln Roggen-Preßstroh**  
gibt billig ab  
**Gottlob Henz Nachh.**

**2. Seite**  
Profess  
In de  
die Blä  
und le  
einem  
Kale  
Befund  
gebende  
Franz  
Frankre  
aller B  
organis  
im Falle  
Beröff  
beunruh  
stand zu  
propagier  
Der  
daß er die  
Krieges  
nicht der  
Kriege ein  
Nach  
Fingenge  
lein Wesen  
Das ist der  
is in Pol  
Bedürfn  
An Hand  
nehmen  
richtung  
stationen,  
Bermehr  
lung zu er  
Wagenpar  
rung aller  
und Erwa  
Im M  
Apparate  
durchsicht  
ner aber a  
halten soll,  
Allerd  
nationalen  
nen abfolu  
fürchtbare  
Gerade  
Berufe m  
unbeding  
Man  
sonntag  
erwaltet,  
berordnung  
berechtigter  
solcher Ref  
gen, deren  
lichen und  
namentlich  
deutschen  
werden. I  
Drufter mi  
Polizei  
1. Da  
vorzüglich  
desen auch  
dabei die  
gewisses Qu  
diesem End  
meister das  
wird, so wi  
visitieren, s  
dann die  
Brauhaus

Es gibt kein Radikalmittel gegen Giftgas.

Professor Messeri-Lausanne organisiert den internationalen zivilen Gaschutz.

In den Völkerverbindungen verfolgt man mit Interesse die Pläne, die Professor Messeri aus Lausanne entwickelt und jetzt im großen Hörsaal des Pasteur-Institutes vor einem größeren Kreise Spezialwissenschaftler zum ersten Male vorgetragen hat.

Der Wissenschaftler stellte in aller Deffektivität fest, daß er die Lieberzeugung gewonnen habe, im Falle eines Krieges gelte keine Konvention mehr.

Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft sind zwei Flugzeuge in der Lage, ganz London zu vergasen, so daß kein Wesen mehr in dieser Millionenstadt am Leben bleibt.

Im Anschluß daran führte Messeri eine Anzahl neuer Apparate vor, darunter ganz leichte Zellophan-Masken, die durchsichtig sind und doch großen Schutz garantieren.

Allerdings muß auch Messeri, während er den internationalen Gaschutz organisiert, zugestehen, daß es keinen absoluten Schutz gibt, da jeden Tag neue und immer fürchterlichere Gase erfunden werden.

Gerade in diesen Tagen werden wieder in England Versuche mit Gasen gemacht, die nach den Pressemeldungen unbedingt tödlich und unabwehrbar sein sollen.

Polizei und Bier.

Eine lustige Polizeiverordnung von 1796.

Man erinnere sich, daß unlängst vom Preussischen Landtag ein Gesetz verabschiedet wurde, dem einige tausend uralt, durch die Verhältnisse längst überholter Polizeiverordnungen und eine stattliche Anzahl bisher zum Erlaß berechtigter Stellen zum Opfer fielen.

Polizeiverordnung für die Städte des Diemelstromes Anno 1796.

1. Da auch dem Publikum an gutem schmackhaften Bier vorzüglich gelegen ist, so hat die Polizei-Commission sich dessen auch mit aller Sorgfalt angelegen sein lassen, und daher die Brauer nachdrücklich anzuhalten, daß sie auf ein gewisses Quantum gutes Malz und guten Hopfen ein gewisses Quantum gutes Bier brauen und vergapfen.

Keller legen lassen, damit bey sich ereignendem Verdacht einer Verfälschung die Ueberführung um so leichter geschehen könne.

2. Die Polizeybedienten aber haben in den Wirtshäusern und Kellern öfters nachzuforschen, ob das verzapft werdende Bier mit dem eingelieferten Probebier von gleicher Güte sey.

Es wird leider nicht berichtet, wie sich diese weise Verordnung bewährt hat. Auf jeden Fall aber war es ein ganz schönes Amt, das entnommene Probebier mit dem in den Städten „verzapft werdenden“ Bier zu vergleichen.

Wie das Vergehen, so die Strafe.

In dem südafrikanischen Städtchen Kietfontein hatte sich unter der Straßenjugend der beliebte Sport entwickelt, von den meist ohne Aufsicht wartenden Kraftwagen die Benzinflappen abzuschrauben und die Luft aus den Schläuchen zu lassen.

Schließlich gelang es aber einem aufmerksamen Schuhmann, zwei der Uebelthäter, die gerade fünf Reifen ihres Inhalts entleert hatten, zu fassen und zur Polizeiwache zu schleppen.

Turnen, Spiel und Sport.

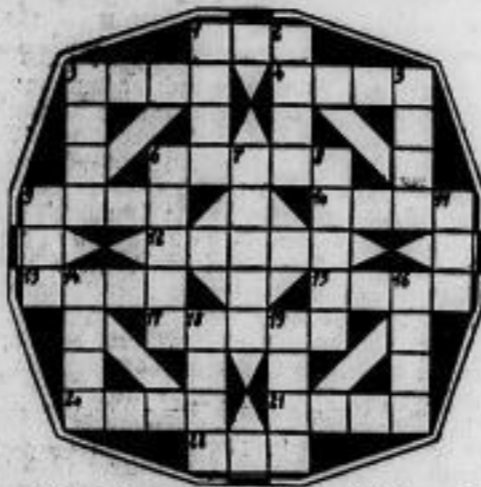
Sächsischer Oberlausitz-Turngau.

Beist. Syree-Wesely. Allen Frauenturnwarten wird in letzter Stunde nochmals betraunget, daß morgen Sonntag, den 17. Mai, nachmittags 1/2 Uhr, in der Turnhalle zu Wehrsdorf die allgemeinen Freilübungen, Voltstänze und Wettübungen

Rätsel-Ecke

Kreuzwort-Rätsel.

Waagrecht: 1. Kopfbedeckung, 3. Badengerät, 4. Heizkörper, 6. Frauenname, 9. Kletterpflanze, 10. Gartenfische, 12. Holzstück, 13. Zahlwort, 15. Sinnesorgan, 17. Heilmittel, 20. Fisch, 21. Blume, 22. räuml. Begriff. — Senkrecht: 1. Gelände,



2. Wägabe, 3. Raubtier, 5. Nebenfluß des Rheines, 6. Stadt im alten Griechenland, 7. Männername, 8. Geländeformation, 9. Bezeichnung, 11. Getränk, 14. Körnertracht, 16. Erzählung, 18. Kinderfrau, 19. Ritterst.

Silben-Rätsel.

Aus den Silben a - bau - cho - dar - den - er - fel - ge - gel - hat - i - in - frau - la - ne - nor - pis - val - ral - res - rus - sel - spa - spe - stor - ta - tau - ten - to - u - un - zie sind 16 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von oben nach unten und vierte Buchstaben von unten nach oben gelesen, ein Jüat von Wieland ergeben. (4 = ein Buchstabe.)

- 1. Mitglied, König; 2. Stadt a. d. Rheine; 3. geistl. Wuststück; 4. Gebirge in Kleinasien; 5. Einrichtungsgegenstand; 6. jogenhafter Bischof von Mainz; 7. griech. Gott; 8. Schmiedstein; 9. Beruf; 10. Haustier; 11. unbeliebte Pflanzen; 12. Schreibgerät; 13. Gebirge in Rußland; 14. Himmelsrichtung;

15. geograph. Bezeichnung; 16. landwirtsch. Gerät;

Wer kennt die Köpfe?

Nachstehende Wortreife sind mit Anfangsbuchstaben zu versehen. Diese nennen bei richtiger Lösung ein deutsches Gebirge. (be, am, ar, abel, ngel, erg, jar, ahen, ans, feu.)

Ein Buchstabe genügt!

Die Wörter Kub - Bol - Bei - Sid - Band - Meise - Amen - Alter - Bude - We - Aht - Lese - Kat - Rub - Mal - Hofe - Eine - Diga - Rif - Gau sind durch Hinzufügen eines Buchstabens in Wörter anderer Bedeutung zu verwandeln. Die neu hinzugefügten Buchstaben ergeben, im Zusammenhang gelesen, ein Sprichwort.

Telegramm-Rätsel.

- 1. . . . . = Oper von Weber, 2. . . . . = Grundlage, 3. . . . . = Baum, 4. . . . . = röm. Kaiser, 5. . . . . = ital. Seebad, 6. . . . . = Gedicht, 7. . . . . = Männer-Name, 8. . . . . = althol. Getränk, 9. . . . . = Kopfschmerz.

An Stelle der Punkte und Striche sind die Buchstaben der neben bezeichneten Wörter zu setzen. Die auf die Punkte entfallenden Buchstaben nennen einen Staat in Südamerika und dessen Hauptstadt.

Lösungen aus Nr. 108.

Kreuzwort-Rätsel. Waagrecht: 2. Riese, 7. Rodus, 8. Adler, 9. Wanne, 11. Aht, 13. Rab, 14. Mut, 16. Sieg, 18. Bode, 19. Dinstor, 20. Gen, 22. Bija, 24. rar, 25. Roi, 27. Has, 28. Berde, 30. Baron, 31. Rhein, 32. Wde. — Senkrecht: 1. Koth, 2. Hum, 3. Jar, 4. Sand, 5. Wde, 6. Demut, 10. Kothor, 11. Ahter, 12. Feder, 14. Maris, 15. Texas, 17. Gin, 18. Bol, 21. Bata, 23. Sotia, 25. Rand, 26. Hof, 28. Boo, 29. Ehe.

Bilder-Rätsel: Suche das Gute, erwarde das Böse. Silben-Rätsel: „Schnell, wie der Wind sich drehet, dreht sich das Glück“. 1. Serbien, 2. Creme, 3. Hebler, 4. Riere, 5. Ente, 6. Baden, 7. Hra, 8. Wiese, 9. Inhaber, 10. Fisel, 11. Dofe, 12. Erich, 13. Nicker, 14. Wohnung, 15. Indien, 16. Neapel, 17. Dinstel, 18. Sago, 19. Irland, 20. Couleur, 21. Hieronymus, 22. Dehname. Kapitel-Rätsel: Johl, Aht, Oler, Sah, Bol, Jan, Teig, Jsh, Erg = Zugspitze. Verzeichnete Geographie: Andalusien. Erkenntnis: verkehrt. Mustkal. Durcheinander. 1. Ahtord, 2. Baute, 3. Berliog, 4. Scho, 5. Reger, 6. Tamburin, 7. Lachner, 8. Oboe, 9. Romange, 10. Trompete, 11. Zeller, 12. Instrument, 13. Nois, 14. Gitarre = Albert Borging.

ATA Kostet weniger - leistet mehr!



Was Sie schon für Pfennige haben können - Henkel's Ata - brauchen Sie nicht teuer zu bezahlen! Erstaunlich viel reinigt etwas Ata auf feuchtem Lappen überraschend schnell und gründlich ohne große Mühe.



ATA Henkel's Putz- und Scheuerpulver putzt und scheuert alles.

Hergestellt in den Porzell-Werken. Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

durchgekommen werden. Im nächsten Besuche zu leisten, ist es Pflicht, daß sich morgen alle Turnvereine und recht viele Turnvereine beteiligen. Die Leistungsstärke wird rechtzeitig geschlossen, so daß alle zur Turnheimweide um 4 Uhr in Steinigtalwäldchen zur Verfügung kommen.

Für die Kinderturnspiele findet vormittags 9 Uhr Vorturnerunde auf dem Turnplatz in Steinigtalwäldchen statt. Da es sich um die letzten Vorbereitungen für die Kinderturnspiele handelt, ist es unbedingt erforderlich, daß sämtliche Leiter der Jugend- und Kinderabteilungen teilnehmen.

### Fußball D.

Morgen spielen in Goldbach folgende Mannschaften: 2 Uhr: Goldbach II gegen Giftra II; 4 Uhr: Goldbach I gegen Giftra I.

### Sportverein 08 Bischofswerda.

Für Sonntag hat der Sportverein 08 wiederum einen beachtlichen Gegner in der Ugamannschaft des Sportvereins „Dresden-1899“ Dresden verpflichtet. Das Spiel

08 I — „Dresden-1899“ Dresden I  
findet um 4 Uhr auf der Kampfbahn statt. Dresden-1899 steht zwar nur an vierter Stelle in der Tabelle der Dresdner ersten Klasse, hat aber in den letzten Spielen durch eine Umgruppierung der Mannschaft ganz bedeutend an Spielfähigkeit gewonnen und konnte erst am Himmelfahrtstag die Dresdner Spielvereinigung, die den fünften Platz einnimmt, verdient mit 5 : 1 schlagen. Die „Schlachthöhener“ treten auch in Bischofswerda mit der gleichen Mannschaft an und melden:

Mier — Menzel — Edhardt — Hoflinger — Große  
Berichte — Jäger — Gerholz  
Fide — Koth  
Schmidt

08 muß diesmal für den erkrankten Boonika I Ersatz einstellen und spielt deshalb in der Aufstellung:

Refferschmidt — Reibsch — Plechmann — Mier II — Barck  
Boonika II — Mier I — Grumpelt  
Wendebach — Obkornka  
Tschedel

Trotz der notwendigen Umstellung bei 08 sollte das Spiel nicht an Interesse verlieren. Die Ober werden zeigen können, ob sie auch gegen Dresdner Ugamannschaften erfolgreich bestehen.

Vorher spielen:  
3 1/2 Uhr: 08 I. Schülermannschaft — 08 2. Schülermannschaft.  
3 Uhr: Handball: Spielvereinigung Bauen 1. Damen — Sportverein Großpostwitz 1. Damen.  
Der Bauverein hat dieses Damenhandball-Einheitswettkampfspiel zugleich als Werbepiel nach Bischofswerda gelegt. Dem Sieger

aus diesem Spiele winkt als Preis eine wertvolle, künstlerische Bronzestatue, was beiden Mannschaften Veranlassung geben wird, ihr Bestes Können an den Tag zu legen.

Ergebnisse vom 14. Mai: 08 3. Jgd. — Sudissa Bauen 2. Jgd. 4 : 0; 08 1. Schüler — Sudissa Bauen 1. Schüler 3 : 3; 08 1. Jgd. — Deutsche Oberschule Bischofswerda 1 : 0; 08 III — Sportverein 1911 Bauen III 5 : 0; 08 Referee — Sportverein 1911 Bauen Referee 7 : 0.

### 08 Bischofswerda.

08 I — Gaußig I lautet die Paarung für die angelegte Pokalrunde am Sonntag. Man kann wohl mit Recht bedauern, daß der angelegte Gegner nicht als glücklich gewählt für die Schwarz-Weißen zu betrachten ist, zumal Gaußig den Vorteil des eigenen Platzes hat und 08 I schon oft die Wahrnehmung hat machen müssen, daß gerade Gaußig auf eigenem Platz sehr schwer zu schlagen ist. Wenn auch die Hiesigen allgemein als Sieger betrachtet werden, so dürfte dies doch erst nach heiligem Kampfe möglich sein. Sonntag 3 Uhr. — Das vereinbarte Spiel der 2. Mannschaft gegen Pulsnitz II findet nicht statt.

### Freie Spielvereinigung Bischofswerda

FSV I — Großhirsdorf 10 : 2 (0 : 2). Großhirsdorf blieb hier glücklicher Sieger, obwohl die FSVer die meiste Zeit überlegen waren. Die beiden Tore resultieren aus zwei schnellen Durchbrüchen der Großhirsdorfer. Beim zweiten Tor überließ der Schiedsrichter das Abseits. Der FSV-Sturm (mit Erfolg) spielte recht gut zusammen, jedoch fehlte es immer am abschließenden Torchuß. Manche Chance wurde ausgelassen. Ein Schmeißer wurde vom hiesigen Torwart sehr gut gehalten. Die drückende Hitze ließ ein richtiges Entfallen beider Mannschaften nicht zu.  
Vorher für Sonntag: FSV I — Großhirsdorf II. In Großhirsdorf stehen sich beide Mannschaften im Serienpiel gegenüber, welches die Hiesigen gewinnen dürften.

FSV II — Wülshen III. Dieses Spiel (ebenfalls Serienpiel) findet in Wülshen statt. Bei gutem Zusammenwirken und etwas Glück dürften hier die Punkte zu holen sein.

### SC. Neukirch I — SC. Wehrsdorf I.

Die Spiele um den Mitteldeutschen Goldpokal beginnen morgen Sonntag. Neukirch hat seine 1. Mannschaft nach Wehrsdorf zu entsenden und wird dort nachmittags 4 Uhr der 1. Elf des SC. Wehrsdorf in folgender Aufstellung gegenüberstehen:

Pöschel — Engel III  
Röhler — Schentrich — Steglich I  
Bange — Hime — Herzog — Steglich II — Nebel.

### Handball.

Steinigalwäldchen. Anlässlich der Weide des neuenbauten Turnheimes in Steinigtalwäldchen hat die Jugendhandballmannschaft sich einem spielfähigen Gegner nach hier verpflichtet. Nachmittags 2 Uhr treffen SC. Neukirch Jgd und D. Turnverein Steinigtalwäldchen Jgd zum 5. Male aufeinander; bisher war keine Entscheidung herbeigeführt, alle Spiele erbeiten unentschieden. Steinigtalwäldchen tritt zu diesem Spiele entschlossen an, da drei der besten Spieler erkrankt sind. Neukirch entsendet folgende Mannschaft: Riebel; Riebel, Koppo; Prüms, Hente, Kohnert; Jacob, Krubach, Schramm, Janzot, Heber.



### König unterbietet die Weltrekordzeit im 100 Meterlauf.

Wolfgang König  
Der ausgezeichnete deutsche Sprinter, lief in München die 100 Mtr. Strasse in 10,3 Sekunden. Damit unterbot er die Weltrekordzeit um eine Sechstel Sekunde.

### Dresdner Blaudereien.

Bilde ins Blütenmeer. — Verdrückte Fahrt in den Frühling. — Jugendwandern und Jugendherbergen. — Lästige Selbstkür? — Hygiene-Ausstellung. — Der „freundliche“ Nachbar jenseits der Grenze. — Rund um Deutschland. — Wohin reifen wir diesen Sommer?

(Nachdruck verboten.)

Auch anderwärts blühen wieder die Bäume und man könnte mit einem Hinweis auf diese Tatsache die Einladung zu einer Baumblutparade ins Elbtal kurz abtun. Aber damit würde man sich und andere um einen außerordentlichen Naturgenuss bringen. Der Reiz liegt hier in der Menge und im Landschaftsbild. Da muß man denn schon einmal durch den Schöner Grund vor den Toren unserer Stadt, etwa von Remitz aus, zur Schöner Müllie gewandert sein und dann von hier aus, fast immer durch ein wahres Blütenmeer gehend, seinen Weg durch stille Dörfer, wie Podemus, Rohnsch und andere Dörfer genommen haben. Und wer von der Herrntuppe bei Obermartha den Blick auf das weite im Blütenfelde prangende Elbgelände schweifen ließ, vergißt dieses entzückende Bild nicht so leicht wieder. Aber auch drüben auf der anderen Stromseite, in der Pöschel, nicht mit Unrecht „sächsische Riviera“ genannt, kommt der Naturfreund auf seine Rechnung. Hier kommt zur Kirchs-, Birnen- und Apfelblüte noch das Hartrosa der Pfirsichblüte und der reiche Blumenstau wohlgepflegter Gärten. Reizvoll auch das Blütenwunder im oberen Elbtale bis hinauf zur Sächsischen Schweiz. Da ist es ein besonderer Genuss, vom Deck eines Dampfers aus in all diese Frühlingssprache zu schauen.

Das Schöne richtig zu genießen, will allerdings verstanden sein. Die Berliner strömen alljährlich zu Hunderttausenden nach dem durch seine großen Obstplantagen bekannten Sächsischen Werder, begudnen sich auf ein paar Minuten auf überfüllten und benzindunstenden Straßen die Baumblüte, um sich dann dem Alkohol, der hier in Form von Obstwein erhältlich ist, zu ergeben. Beereneine schmecken nicht schlecht, aber sie sind, übermäßig genossen, heimtückisch und hinterlassen einen dauerhaften Kater mit mächtigem Brummkopf. Derartige „Volksvergäunungen“ kennt man bei den Dresdner Baumblutpartien nicht. Zumellen stößt man aber auch bei uns auf Zeitgenossen, die sich nicht recht zu erfreuen verstehen. Die einst so beliebten Kramper- und Weiterwagenpartien hat das Lastauto verdrängt. Es war ja ein mehr als zweifelhaftes Vergnügen, stundenlang auf schmalem Brett in einem maltesisch-mücken holpernden Weiterwagen zu sitzen, aber solch kleine Beschwerden wurden gemeinsam humorvoll ertragen. Jetzt erhebt man ein Lastauto zum Personentransportmittel, stellt ein paar Bänke hinein und los geht's. Am vergangenen Sonntag sah der Blauderer im Stadtgebiet solch eine Fahrt. Sie hielt auf einer stillen Straße oberhalb des Hauptbahnhofs. Innerhalb der vielleicht früh in guter Stimmung gewesenen Teilnehmerchor war es zum „Krad“ gekommen. Ein Teil der Weitergänger, vielleicht der „Altestenrat“, war ausgestiegen und stritt sich auf der Straße herum, während das „Nemum“ noch im Wagen laut diskutierten. Nur die weiblichen Mitglieder waren in diesem „Parlament“ ausnahmsweise stumm. Wischnutig dreinblickend, hielten sie zwischen den „Rann'n" und sehnten sich anscheinend vorzeitig nach dem heimischen Herd. Da Augen- und Ohrenzeugen des Streites offenbar nicht ermächtig waren, so ist Emil bald weitergegangen, er konnte nur noch den Vorstoß hören, daß jeder mit den nächsten zwei Stunden anfangen könne, was er wolle und daß nach Ablauf dieser Frist die Heimfahrt ins Härtliche Sachsen angetreten werden sollte. Der brave Chauffeur hatte anscheinend keine rechte Freude an seinen Fahrgästen, denn er rief ihnen laut und vernünftig zu: „Müßte man aus mit einem Quatsch, damit ich doch mal zu'n vernünftigen Glas Bier komm'!" Hoffentlich hat diese „Stimme der Vernunft“ den Sieg davongetragen.

Da lobe ich mir das rechte Wandern. Mit Rucksack und Stöcken. Allein oder mit einem guten Kameraden. Früh heraus und 3-4 Stunden fröhlich gelaufen, dann eine

längere Mittags- und Ruhepause und nachmittags noch ein paar Beglunden. Die ganze Wanderung verläuft natürlich alkoholfrei. Aber am Ziel, nach vollbrachtem Lagerwert, kann man dieses an sich empfehlenswerte Prinzip wieder verlassen. Dann schadet ein guter Schoppen nichts, doch während des Wandern fördert er die Müdigkeit. Dies haben auch die Träger der Jugendherbergsbewegung richtig erkannt, die soeben eine hoffentlich erfolgreich gewesene Werbewoche für ihr ideales Werk beendeten. Des Blauderers Grundeinstellung zur Jugendpflege ist schon mehrfach dargebracht worden. Er widerspricht bekanntlich jeder Ueberpannung und Ueberreizung und er möchte bei allen Fürsorgemaßnahmen das notleidende Alter nicht hintangestellt wissen. Das deutsche Jugendherbergswesen ist vorbildlich und die Not der gegenwärtigen Zeit läßt eine Erweiterung gar nicht zu. Zur Errichtung weiterer Herbergshäuser fehlen also die Mittel. Aber das bisher Geschaffene muß unbedingt erhalten werden, denn es stellt ein wertvolles Kulturgut dar. Tatsache ist jedenfalls, daß das Jugendwandern durch die Schaffung von Jugendherbergen erst in die richtigen Bahnen gelenkt worden ist. Die Wandererbewegung der Vorkriegszeit war nicht frei von Extremen. Auffällig gefleht zog die Jugend draußen herum und für mehrtägige Reisen fehlten die geeigneten Unterkünfte. Dann hörte man von Auslandsfahrten jugendlicher Wandergruppen. Ohne das eigene deutsche Vaterland schon richtig zu kennen, zog man mit unzureichenden Mitteln nach fernen Ländern und baute auf die Gastfreundschaft von deren Bewohnern. Damit ist dem Ansehen unserer Nation Schaden zugefügt worden. Jetzt ist Deutschland mit einem ganzen Netz zweckmäßig eingerichteter Jugendherbergen überzogen. Für wenige Groschen erhält der Wanderer ein sauberes Nachtlager, gute Verpflegung und hat bei schlechtem Wetter ein warmes Bett, in der er sich wohl fühlt. Dabei ist besonders beachtenswert: in allen deutschen Jugendherbergen herrscht politische und konfessionelle Neutralität. Die schwere Wirtschaftslage ist auch auf das Jugendherbergswesen nicht ohne Rückwirkung geblieben. Der arbeitslos gewordene Vater vermag seinem Jungen nicht mehr ein geringes Gehrgeld zum Wandern zu geben. Der Besuch der Jugendherbergen hat infolgedessen im vergangenen Jahre erheblich abgenommen und es ist nicht leicht, das mit vielen Opfern Errichtete zu erhalten. Hierzu sollte nun die Werbewoche beitragen. Auch hier gelte der Wahlspruch: Nicht rückwärts und abwärts, sondern aufwärts und vorwärts!

Eine etwas kuriose Notiz nahm in diesen Tagen ihre Weg durch viele Zeitungen. Da stand schwarz auf weiß zu lesen, daß die Deutsche Reichsbank in ihren Kellern für 157 Millionen Fünfmärktstücke liegen habe, die sie ihres „unhandlichen Formats“ und ihres schweren Gewichtes wegen nicht loswerden könnte. Da kann man bloß ausrufen: Haste Löse? Sollst es wirklich Menschen geben, die Fünfmärktstücke abliehen? Gewiß, so Stücker zwanzig belasten den Beutel, aber in der Regel hat man so viele runde Dinge nicht beisammen. Diejenigen, denen solcher Metallgegenstand un bequem ist, vergessen meist, daß das Papiergeld, das ein weniger sauberes Zahlungsmittel darstellt, einer Golddeckung bedarf, Silbergeld jedoch nicht, weil das Silbermetall selbst einen gewissen Wert repräsentiert. Da die Reichsbank nach den gesetzlichen Bestimmungen gezwungen ist, gemünztes Geld in einem Gesamtbetrag von 1,3 Milliarden Mark nicht nur zu prägen, sondern auch auszugeben, war sie seinerzeit gezwungen, auch Dreimärktstücke und Fünfmärktstücke prägen zu lassen. Das Gewicht ist überall das gleiche, das heißt, fünf einzelne Märktstücke oder ein Dreimärktstück und ein Zweimärktstück oder ein Dreimärktstück und zwei einzelne Märktstücke oder zwei Zweimärktstücke und ein Märktstück oder ein Zweimärktstück und drei einzelne Märktstücke — sie alle wiegen jeweils 28 Gramm, also genau so viel wie ein Fünfmärktstück. Die Belastung ist in der Tatse also die gleiche. Darum nehme man gern und gut die „kleinen Wagenträger“, noch dazu bei der gegenwärtigen Geldknappheit. Wir wollen nicht hoffen, daß die dunklen Andeutungen, die kürzlich der Reichsfinanzminister gelegentlich einer Rede in Barel machte, Tatsache werden.

Die beiden letztvergangenen Wochen haben den Dresdnern die Wiedereröffnung der Internationalen Hygiene-Ausstellung und die große Substante deutsche Rundgebung gebracht. Hierüber ist bereits ausführlich berichtet worden. Glaube niemand, der vielleicht im vergangenen Jahre der Ausstellung einen flüchtigen Besuch abstatte, er hätte alles gesehen. Rein diese Schau ist so reichhaltig, so lehrreich und so interessant, daß man ihr ruhig noch ein paar Tage widmen kann. Zu dem bisserigen Ausstellungsmaterial ist noch manches Neue gekommen. Versuchswunden ist die Abteilung Sowjet-Rußland. Das ist kein Verlust, denn sie war sehr einseitig und bezugslos politisch ausgezogen. Neu ausgestellt haben Italien, England und Frankreich. Ferner sind einige neue wissenschaftliche Abteilungen geschaffen worden und in einem großen Schauberwerk hat die Ausstellung eine besondere Anziehungskraft erhalten. Die viele haben keine rechte Vorstellung von der Schwierigkeit des Bergmannsberufes, von den Seuten, die uns die „Schwarzen Diamanten“ aus tiefem Erdschoß ans Tageslicht bringen. Der Sächsisch-deutsche Tag war ein flammendes Bekenntnis zum Deutschtum. Man weiß unter wech wechseligen Verhältnissen unsere deutschen Brüder jenseits der weiß-grünen Grenzpfähle leben, wie unendlich schwer es ihnen gemacht wird, ihre Nationalität zur Geltung zu bringen. Dafür spricht schon die eine bewunderliche Tatsache, daß die tschechoslowakische Regierung die Ausstellung von Sammelstätten zu Gruppenreisen nach Sachsen verweigerte. So etwas nennt man „in Frieden und Freundschaft“ leben. Ja, man treibt arg mit uns Deutschen und es wird allerhöchste Zeit, daß sich nun endlich der schon vor Jahren verheißene Silberstreif am dunklen Horizont zeigt.

Auf sportlichem Gebiet interessierte die Deutschland-Radfahrt, die in diesen Tagen vor sich geht und an der deutsche und ausländische Teilnehmer teilnehmen. Die Herren waren früh in der Blumenstadt Ersurt in den Sattel gestiegen und bewältigten in nicht zu schneller Fahrt ihr Penum. Die Kette ging über Zwidau nach Chemnitz und Freiberg. In Dresden wurden die 28 Teilnehmer an der Weiberrichtstraße von einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge erwartet. Gegen 5 Uhr nachmittags tauchte die Spitzengruppe auf und wurde stürmisch begrüßt. Es gehörte schon ein tüchtiges Training dazu, um solch eine Fahrt bis zum Ende durchhalten zu können. Am Montag früh sah man die Fahrer unter ortskundiger Führung dem „Waldschloßchen“ zustreben, von wo aus der Wettkampf fortgesetzt wurde. Die Gasseten berichten sehr ausführlich über solch „sportliches Ereignis“, das letzten Endes nur der Reklame einer bestimmten Fahrradmarke gilt, als gäbe es in diesen Tagen keine wichtigeren Angelegenheiten.

Aktuell wird zuguterletzt wieder die Frage: Wohin reisen wir in diesem Sommer? Darauf wird man vielfach die Antwort hören: Gar nicht — wir bleiben zu Hause! Nicht weil man will, sondern weil man muß. Zururereisen verbieten sich von selbst, Vergnügungs- und Erholungsreisen in beschleunigtem Rahmen sollte man aber, wenn irgend möglich, nicht gänzlich aufgeben. Auch wenn es sich nur um einige Tage oder wenige Wochen handelt. Der Ruhetag des „Einmal-Ausspannens“ auf Körper und Geist ist nicht hoch genug einzuschätzen. Wie der berufstätige Mann, so hat auch die nimmermüde Hausfrau dieses Ausspannen einmal nötig, um dann neugestärkt den Lebenskampf fortsetzen zu können. In Kurorten und Sommerfrischen, wo Laufende vom Vermieten leben, hat man sich wieder auf den Fremdenstrom eingerichtet und vielerorts hat man bei der Preisberechnung den Zeitverhältnissen Rechnung getragen. Wenn aber beispielsweise in einem deutschen Disseeab, das kein Luxusbad darstellt, „Pension von 12 RM an“ pro Tag angepriesen wird, dann soll man sich in dem betreffenden Hause nicht wundern, wenn die Zimmer leerbleiben. Wenn dann manche Leute das billigere Ausland vorziehen, soll man sich hierüber nicht allzu sehr entrüsten. Aber man fiest — das sei gern anerkannt — auch sehr viele Angebote zu noch erschwinglichen Preisen. Solchen Vermietern und Kostgebern wünscht volle Häuser Emil.

In schen, te unflüchtig hätte um die Elite ihren V geben I gen. I selbstern das erst die jung weise für die, müssen. nialise, Kollegen nende 2 nichts zu soles W geliebten nicht zu unerran Ragen f wären- einnehm- und jede nicht den und so fo daran, I ten um Generati sen. Ab auch ihre der sich in dige Erb Weg tom Ernährung war. R verzweiflen den Kont tend des Schelte u haus aus beleben. haben, wa nste erzü rücken un die Wuite leichter Schwere schlechtl lernt: Un älteren Berufserf Rut mack lich teilen. Gelich eigenen? Man möd der ersten einen kein durch uner noch die 3 zu kommen wählen du vollkomm nungen de gänglich u der Dien Rollen. rade diese gungen — Grund den dem eige die graue ein Reich gebung fu ginnr er ab an seinen las. Die 3 machen, ist die nächster neben sich.

(Nachdruck aller Originalbeiträge verboten.)

## Benjamins.

**Goldgefäßige Libellen**  
Segeln lustig über'm Bach;  
hoch am Himmel ist mit hellen  
Fiedern längst die Lerche wach.  
Um die Blumen, um die Gräser  
spielt der Maiwind lind und lau.  
Längst sind durch die Blütenblätter  
Frühling durch den Morgentau.  
Seine frohen Niederschläge  
finden allorts gute Stoff,  
und als Künstler spielt er alle  
Melodien von jedem Blatt.  
Alinge, lieber Frühling, Alinge  
Fröhlich bin um Busch und Strauch,  
und auch unser Herz durchdringe  
deiner Flöte süßer Hauch.  
Richard Joozmann.

## Das erste Berufsjahr.

Von  
Elisbeth Unverricht.

In diesen Wochen beginnen Tausende junger Menschen, teils siegesgewiß, zum Teil aber auch bangend und unruhig, ihr Berufsleben. Wäre die Zeit weniger hart, hätte wohl mancher anders wählen dürfen. Zwar werden die Eltern in den meisten Fällen alles tun, den Kindern ihren Reizungsberuf zu ermöglichen. Aber auch dann ergeben sich unerwartete Schwierigkeiten und Enttäuschungen. In dieser Hinsicht ist es gleich, ob es sich um einen selbstgewählten oder einen unerwünschten Beruf handelt: das erste Jahr ist eine nerven- und widerstandsprobe für die jungen Menschen, wie sie das spätere Leben allmählich nur noch selten verlangt. Am schwersten scheint für die, die sich in einen ungeliebten Beruf hineinfinden müssen. Wie ist das alles anfangs entmutigend: verständnislose, nervöse Borgefekte, unliebenswürdige, hänselnde Kollegen, langweilige und häufig ganz überflüssig erscheinende Arbeit, die mit der eigentlichen Berufsausbildung nichts zu tun hat, ermüdende Gänge, stundenlanges, zweckloses Warten. Das alles ist nicht dazu angetan, einen ungeliebten Beruf schätzenswerter zu machen. Und es ist gar nicht zu leugnen, daß häufig in den Lehrstellen eine ganz unverantwortliche Energievergeudung getrieben wird. Kagen seitens der Eltern oder gar des Opferlammes selbst werden kaum etwas nützen und nur gegen den Lehrling einnehmen. Da — Lehrjahre sind eben keine Herrenjahre! und jeder müsse von der Pike auf dienen! Man könnte nicht den ganzen Betrieb wegen des jüngsten Lehrlings... und so fort. Kluge Eltern denken heutzutage auch gar nicht daran, ihre Kinder zu verweichlichen, damit sie später Härten um so mehr empfinden. Im übrigen neigt die heutige Generation auch gar nicht dazu, sich verweichlichen zu lassen. Aber Abhärtung und die Probe auf Selbstaucht haben auch ihre Grenzen. Oft reichen auch die körperlichen Kräfte der sich im Wachstum befindlichen Jugend für die achtfünfstündige Arbeit nicht aus, zu der fast immer noch zwei Stunden Weg kommen; gerade bei diesem Jahrgang 1916/17, dessen Ernährung in der ersten Kindheit so überaus mangelhaft war. Kein Wunder, wenn jetzt müde, enttäuschte, halbverweirrte Kinder aus den Geschäften, den Werkstätten, den Kontoren kommen. Und natürlich werden auch während des Dienstes Irrtümer und Fehler begangen, die nach Schelte und Strafe nach sich ziehen. Da muß das Elternhaus ausgleichen, immer wieder den gesunkenen Mut neubeleben. Da muß auch der vielbeschäftigte Vater Zeit haben, von seinem Jungen, seinem Mädchen sich ihre Berufsnöte erzählen zu lassen, verschobene Dinge wieder gerade zu rücken und auf das richtige Maß zurückzuführen. Da muß die Mutter zu trösten wissen, daß jeder Tag die Pflichten leichter mache, daß Gewohnheit vielen Dingen ihre Schwere nehme und daß auch die ungeliebteste Arbeit schließlich das gebe, um dessen willen man sie einmal lieben lernt: Unabhängigkeit und Selbstvertrauen. Da müssen die älteren Geschwister hilfsbereit mit ihrer eigenen, jungen Berufserfahrung zur Seite stehen, durch ihre ersten Erfolge Mut machen, ihre kleinen Freuden und Kerfreuungen redlich teilen.

Welcher scheint die Lage der Berufsanfänger, die ihren eigenen Reigungen folgen dürfen. Aber das täuscht. Man möchte beinahe behaupten, daß die Schwierigkeiten in der ersten Zeit hier noch größer sind. Es ist menschlich, daß einen keine Enttäuschung so schwer trifft wie die, die man durch unerfüllte Wünsche hat. Den andern Anfängern bleibt noch die Hoffnung, später einmal zu dem ersehnten Beruf zu kommen. Der junge Mensch, der aus eigenem Entschluß wählen durfte und dann nicht zurechtkommt, steht vor einer vollkommenen Beere. Die unangenehmen Begleitererscheinungen des Anfangs sind für ihn die gleichen wie für den gänzlich unbemittelten Lehrling: ungewohnter, anstrengender Dienst, verständnislose, hegende Borgefekte, nervöse Kollegen. Zeit- und Energiemißbrauch. Bei vielen, gerade dieser jungen Leute, rufen diese unangünstigen Bedingungen — und das ist die eigentliche Gefahr und der Grund der vielen Selbstmorde Jugendlicher — Zweifel an dem eigenen Können hervor; Minderwertigkeitsgefühle, die graue Trostlosigkeit, die sich selbst aufbläst. Solange ein Mensch die Ursachen seines Mißgeschicks in seiner Umgebung sucht, in den Verhältnissen, ist nichts verloren. Begnügt er aber an sich selbst zu zweifeln, an seiner Begabung, an seinen Fähigkeiten, dann ist die Lage beinahe hoffnungslos. Die Zahl derer, die alljährlich diese Berufstriebe durchmachen, ist viel größer, als man glaubt. Oft ahnen selbst die nächsten Angehörigen nichts von den stillen Tragödien neben sich. Der junge Mensch hat nicht den Mut, zu fragen,

denn er hat seinen Beruf ja selbst wählen dürfen, und daß ihm nachträgliche Zweifel über seine Eignung kommen — das zu bekennen, ist er zu scheu.

Aber die Familie muß fühlen, wie es um einen der Ihren steht. Sie muß unmerklich alles tun, sein Selbstvertrauen zu steigern. Sie muß ihn immer wieder fühlen lassen, daß sie an ihn glaubt, daß er sich durchsetzen wird, daß seine Begabung ausreichend ist, daß man durch Fleiß u. eiserne Willen viele Büden ausfüllen kann, daß sich bestimmte Fähigkeiten auch erzwingen lassen.

Das Gefährlichste bleibt in allen Fällen, aus irgendwelchen Erziehungsgründen das Selbstvertrauen zu erschüttern und zu verlieren. Auch bei durchaus optimistischer Veranlagung wird sich das als ein Fehler erweisen. Das Leben sorgt schon allein dafür, daß die Himmelstürme nicht allzu hoch kommen. Die Aufgabe der Familie aber ist es, in diesem kritischen Jahre dem Berufsanfänger so viel Hoffnung, Selbstvertrauen und Freude zu geben, wie es nur immer möglich ist.

## Männerurteile über Frauen.

Von G. Bueß-Deffau.

Zwei Männer völlig verschiedener Einstellung, einander lebens- und rassenfremd, haben sich unlängst über die Frauen der heutigen Zeit geäußert: Ford und Mussolini. Die Frauenwelt horchte auf, vernahm das Wort und fand sich falsch beurteilt.

Hat doch Mussolini seine Ansicht über Wert und Lebensbestimmung der Frauen in nicht viel anderer Weise geäußert, als sein großes Vorbild Napoleon. Die Einstellung des Kaisers gegenüber den Frauen kennzeichnete sich in dem Verweis, den er Josephine erteilte: „Madame, ich habe Sie geheiratet, damit Sie mir Kinder und nicht Ratsschläge geben.“

Nicht viel anders, dem Sinne nach völlig gleich, lauten Mussolinis Ansichten über die Weiblichkeit. „Frauen“, schreibt er, „sind ein Segen im Leben. Aber die höchste Aufgabe, die ihnen obliegt, ist die, zu Hause zu bleiben, ihre Kinder zu warten und uns die weibliche Hilfe zu geben, deren jeder Mann bedarf.“ Mussolinis Gattin lebt völlig zurückgezogen. Sie nimmt an den öffentlichen Feiern so wenig teil wie an den großen Empfängen. Sie lehnt es auch ab, nur in der bescheidensten Weise von sich reden zu machen. Mussolini hat aber nicht nur den Begriff der Mutterhaftigkeit für die Frau als höchstes Gut erklärt, sondern er äußerte auch die Ansicht, daß es die geistigen Fähigkeiten der Frauen nicht gestatten, ihre Lebensziele jenseits der Grenzen der Hauswirtschaft zu erblicken. Der Duce nennt die Weiblichkeit auch unserer Tage „vertrauensselige, gläubige kleine Tiere“. Diese Einstellung wird in Italien dem Geseierten mit leichtem Lächeln verziehen. Eine temperamentvolle Italienerin verkündete: „Unser großes Vorbild gab uns die Lehre, zu handeln und zu schweigen. Mussolini, der uns Frauen die politische Fähigkeit abspricht, würdigte uns doch, in die Reihen der Schwarzhemden einzutreten. Gut, wir schweigen, aber die Frauen im schwarzen Gewand werden im faschistischen Italien eine Kraft darstellen, die lauter von sich reden machen wird als jedes Wort. Wer die Pflicht anerkennt, hat das Urteil nicht zu scheuen.“

Mussolini sagt den Frauen nicht nur Mangel an geistiger Kraft nach, er hält die Frauen auch für ideenarm und unfähig, selbst schöpferisch der Menschheit Werte zu verleihen. Er hat unlängst die Frage gestellt: „Haben Sie jemals eine wirklich praktische Frau gesehen? Ich nicht!“ Und der Duce verweist eifrig auf die Frauenmode, auf die zeitraubende Arbeitsart der Frau im Hause, die ohne Rationalisierung und Sachlichkeit angeordnet und ausgeführt wird.

Leise lächeln wieder auch hierzu die italienischen Frauen, denn sie wissen am besten, wie unpraktisch für sie im heißen italienischen Sommer die von höchster Stelle angeordnete schwarze Kleidung ist. „Auch große Männer irren“, liest man auf ihren spitzbübischen Gesichtern. Im Ausland ist man dem Urteil des Duce gegenüber weniger zurückhaltend, findet sich aber meist mit dem Hinweis ab, daß an der rückständigen Italienerin Kritik geübt wird. Denn welche Amerikanerin würde es gestatten, ihr Lebensbild mit jenem der Italienerin zu vergleichen?

Nun müssen aber die Amerikanerinnen im eigenen Lande einen Mann beherbergen, der nicht schmeichelehafter von den Frauen spricht als der große Italiener. Dieser Mann ist Henry Ford, Nordamerikas Industriefürst und Organisator; der Mann, nach dessen Wirtschaftssachlichkeit Europa seine Betriebe einstellt, hat klar und deutlich ausgesprochen, daß er die Frauenarbeit außerhalb der Grenzen des Hauses für eine vorübergehende Erscheinung hält. Auch in seinen Augen ist die Weiblichkeit weder schöpferisch noch sachlich veranlagt. Ford leugnet für die Frauen nicht nur das Können, sondern auch den Willen, verantwortlich tätig zu sein. Ihre Arbeit erachtet ihm als eine Leistung, die in all ihren Formen nur derjenigen des Industriearbeiters gleichzustellen ist, der keinerlei Verantwortung zu tragen hat. „Frauen“, sagt Ford, „sind nur in der Lage, übertragene Arbeiten auszuführen, vor der Übernahme von Verantwortung scheuen sie zurück.“ Der große Industrielle nennt sich Handwerker des Wirtschaftslebens. Als einzig wahres Betätigungsfeld für die Frauen sieht auch Ford das Heim, die Hauswirtschaft an. Er ist sogar davon überzeugt, daß die Frauenarbeit in absehbarer Zeit wieder aus dem Berufsleben verschwinden wird. „Warum“, meint Ford, „sollen die Frauenkräfte in Gebieten eingesetzt werden, die ihren körperlichen und geistigen Eigenschaften nicht entsprechen, während durch Jahrhunderte die Frauenarbeit im Hause unersetzbar Werte schuf?“

Wenn man zu den Äußerungen der zwei großen Persönlichkeiten Stellung nimmt, muß man allerdings sagen, daß sie bei ihren Urteilen über die Frauen Ziele im Auge haben, die sie erreicht sehen möchten. Mussolini, der Staatsmann, sieht mit Besorgnis die Ziffern der Geburten in Italien. Diese haben in den letzten Jahren so erheblich nachgelassen, daß sie, wenn der Ausfall sich in gleicher Stärke fortsetzt, in zehn Jahren den niedrigen Stand Frankreichs erreichen werden. Mit einem so geringen Bevölkerungszuwachs

aber kann Italien seine Pläne nicht verwirklichen. Dem Duce liegt alles daran, die Geburtenziffer zu heben. Um dies zu ermöglichen, ist es notwendig, die Frau wieder im Hause zu verankern, sie wieder zur „nur Mutter“ zu machen. Ford wiederum hat den Grundgedanken der reinen Sachlichkeit im Wirtschaftsleben mit größter Energie vertreten, und darauf beruhen seine Weltanschauung. Zu den Qualitätskräften rechnet Ford die Frau nicht, er sieht in ihrer Arbeit nur diejenige Tätigkeit, die sich in den schon überfüllten Gebieten des Arbeitsmarktes anbietet, dort den Wettbewerb nur vermehrt. Es ist so nach Ford unsachlich, die Frauen auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu belassen und das Haus leer stehen zu lassen, das nach der Frauenhand verlangt.

## Wenn Kinder lügen.

Von  
R. Kaulitz-Miedel.

Vom Himmel herunter fallen sie bestimmt nicht, die kleinen Lügenpeter, aus denen sich häufig große Lügner entwickeln. Kinder übernehmen leicht die Anlagen derjenigen Menschen, die zu ihrer nächsten Umgebung gehören. Unwahre Eltern werden fast immer unwahre Kinder haben.

Mädchen neigen im allgemeinen mehr zur Lüge als Knaben. Sie sind eifriger, berechnender und in ihrer Gemütsart komplizierter. Sie lügen, um bewundert oder beneidet zu werden, um irgendwie eine Rolle zu spielen und mehr zu scheinen, als sie sind.

In der Schule bilden die unwahren, verlogenen Kinder den Verdruß ihrer Lehrer. Oft beeinflussen diese kleinen Lügner eine ganze Klasse, besonders wenn sie Fähigkeiten besitzen, durch die sie sich irgendwie hervortun. Eine kleine, preisgekrönte Kunstschwimmerin wurde von ihren Mitschülern bewundert; sprach sie eine offensichtliche Unwahrheit aus, dann nahmen es die anderen nicht so kritisch und schlimm auf, als bei einer unbegabten oder faulen Schülerin.

Die harmlosere Art der Unwahrheit ist die Fälschung, eine allzu rege Phantasie, die sich in Uebertreibungen verliert.

Wenn ein Kind etwa erzählt: „Meine Großmutter hat einen Garten, der ist größer als eine große Stadt“; oder wenn es sagt: „Meine Mutter hat viel Schränke voll leibener Kleider“, so wird es bei den jugendlichen Zuhörern Widerspruch oder Spott herausfordern. Eine geübte Freundin wird dann vielleicht raten:

„So darfst du nicht übertreiben; keiner wird dir das glauben.“

Diese Kritik genügt oft, und das Kind hat für das nächste Mal seine Zunge besser in der Gewalt. Ausgesprochene Notlügen haben selbst in der Schule ihre Berechtigung. Um seine Angehörigen daheim vielleicht irgendwie zu schonen oder nicht bloßzustellen, muß sich das Kind in eine Ausrufe oder Lüge flüchten. Ein pädagogischer Geist wird mit Takt und Milde darüber hinsehen und nicht vor der ganzen Klasse die Angelegenheit zu ergründen suchen. Erscheint sie jedoch wichtig, so läßt sich alles unter vier Augen in Ordnung bringen. Da wird sich ein braves, im allgemeinen wahrheitsliebendes Kind wegen der Notlüge entschuldigen, ohne den Verweis oder die Mißachtung des erwachsenen Menschen zu erfahren.

Die Lust am Lügen verliert ein Kind sehr bald, wenn es für seine Unwahrheiten beschämt oder ausgescholten wird. Die meisten Kinder legen das Lügen ab mit der Zunahme ihrer Ueberlegung und ihres Verstandes. Es kommt ihnen zum Bewußtsein, wie töricht die Lüge ist, wie sie sich dadurch mißlieblich machen und kaum eine aufrichtige Freundschaft gewinnen.

Oft sind Kinder unaufrichtiger Eltern im späteren Leben wahrhaftige Menschen geworden, weil sie erkannten, wie verwerflich und feige das Lügen ist und welche peinlichen Folgen daraus entstehen können.

## Die Artischecke.

Erzählung von Paul Richard Greiner.

Der Dampfer „Vario“ legte an der Schiffslande Bellagios an. Dort stand vor Jahren das Dorado deutscher Hochzeitspärchen, „Genozini“ mit Namen, dessen Garten in den Tagen des September in einem Purpurmeer blühender Olearbäume verfiel. Seine Frühstücksterrasse aber steigt auf marmornen Stufen, deren Stein man aus den nahen, über Strefa himmelanströmenden Felswänden brach, empor aus dem einzigen der oberitalienischen Seen, dessen Kobalt den Vergleich mit der Farbe des Meeres um Capri aushält. Mister Griffins, ohne festes Heim, Globetrotter seit Jahr und Tag, stellte sich, von Luzern über Lugano kommend, pünktlich hier ein, sobald die Schwalben nach ihrem Abschied vom rauhen Norden sich um die beiden schlanken Türme der Stiftskirche gesammelt hatten.

Denn Griffins, der Weise, der sich stündlich daran erinnerte, daß der Menschen Lage geahnt sind, reiste mit echt englischer Beharrlichkeit der Sonne nach. Gerade, als das Signal des „Vario“ zur Weiterfahrt nach Tremozzo ertönte, hob er die Angelrute und mußte zu seinem lebhaften Bedauern feststellen, daß sein heißes Bemühen um die in der ganzen Welt berühmten „Agoni“ wieder einmal vergeblich war. Denn diese schmackhaften Fischlein beißen nicht an, es sei denn, daß man seine Nachtruhe opfert und zusammen mit einem der alten und sachkundigen Fischer vom Porto das Boot mit den unwiderstehlichen Lichtködern bestiegt.

So fiel Griffins Blick auf die wenigen Fahrgäste, die den Dampfer in dieser der Hauptmahlzeit vorangehenden Stunde verlassen hatten und nun den verschiedenen Hotels auftraten.

Mister Griffins lächelte. Er nahm die Schappsteife, die glücklich ausgegangen war, aus dem Munde und stierte mit klarem, aber keineswegs herausforderndem Auge einem Herrn und eine Dame, die er in seinem Innern „Opfer des behenden Giuseppe“ nannte. Der war seit Men-

schon abenden Portier im „Genazzini“ und an Gewandtheit im Kapern von Reisenden und Erassen des Handgepäckes seinen italienischen Kollegen voraus.

Der Engländer blinzelte seinem alten Freunde, dem Hausherrn, der ein paar Brocken in der Sprache des großen Schatzkammerwärters, verständnisvoll zu.

„Wright, Bluseppel“

„Wright, Sir!“ antwortete der Portier.

Hatte doch Bluseppe für seinen Padron keinen schlechten Fang gemacht. Das sah man auf den ersten Blick. Ein funktionsgeladener deutscher Hochzeitspärchen, das noch von einer Verlegenheit in die andere fiel. Deutschen, die erfahrungsgemäß nicht zu knauern pflegen, bei denen es zum mindesten eine Flasche „Alti spumante“, wenn nicht gar eine „Beuve Cluquot“ kaltzustellen gab.

Die beiden Menschenkenner hatten sich nicht geirrt. Als nämlich Griffins eine Stunde später den Speisesaal des „Genazzini“ betrat, fiel ihm sofort der mit Blumen geschmückte Tisch in der verschwiegenen Fensternische ins Auge, auf dem die Rotgetapfelte in Eis ihrer Bestimmung harrierte.

Griffins eigener Platz, den ihm der Direktor jedes Jahr im Herbst zu reservieren pflegte, befand sich in unmittelbarer Nähe des Pärchens, und der stets dienstbeflissene Ober raunte ihm als Antwort auf seine interessierte Frage zu: „Deutsche auf der Hochzeitsreise, Signor Griffins!“

Nun wußte er freilich nicht mehr, als er sich selbst schon längst gesagt hatte, und die gut gemeinte Belehrung hatte nur zur Folge, daß der junge Ehemann, dem die im Flüster-ton gehaltene Unterhaltung über seine Person nicht entgangen war, einen bitterbösen Blick auf die beiden warf.

Die wirklich vorzügliche Suppe, „Minestrone“ genannt, half dem Gerichtsdirektor Hugo Thielens über seinen Kerger hinweg. Die delikate Nachspeise aus dem Comersee entzückte eine kleine Frau, und Vottchens Genuss wäre vollkommen gewesen, hätte nicht der Affessor, der sich auch hier vor-schriftsmäßig, obwohl sich das als gar nicht notwendig erwies, zum „Diner“ den Smoking angelegt hatte, die selbige Gewohnheit gehabt, das arme Häufchen fortwährend aufs Korn zu nehmen.

Das aber kam so. Hugo Thielens, der aus dem immerhin großstädtischen Mannheim stammte, war an ein kleines Amtsgericht in dem schönen Schwarzwald versetzt worden und hatte dort als „Hahn im Korb“ selbstverständlich eine kluge Partie gemacht. Denn Vottchen, das einzige Kind des Sägereibesitzers Lämmle, war auf den Ballen ihrer Vaterstadt Feuer und Flamme für den angehenden Justizminister gewesen. So weit hatte alles geklappt. Nur eines nicht, und dieses eine war dem Affessor ein Dorn im Auge.

Vottchen zählte neunzehn Jahre und war noch nie aus dem heimlichen Städtchen herausgekommen, weil ihr millionenschwerer Erzeuger ganz und gar nichts auf diesen modernen Schnickschnack von sogenannter Bildung gab. Daher Hugos Vorsicht, daher seine Angst vor einem Verstoß, der sich hier auf Schritt und Tritt ereignen konnte, daher das Gefühl der Unsicherheit, das auch dann richtig hier in Bellagio den ersten bitteren Tropfen in den Honigseim dieses Fitt-terhochglückes gab.

Und in der Tat schien es dem schon in Angstschweiß gebadeten Affessor, als ob der Koch des „Genazzini“ mit allen bösen Bestien im Bunde gewesen wäre, als er dieses unglückselige Menu, das Vottchens erste Tränen in ihrer jungen Ehe hervorrufen sollte, zusammengestellt hatte.

Es kam der dritte Gang: „Polenta mit Uccelli!“

Noch nie in seinem Leben, nicht einmal in Mannheim hatte der Affessor von etwas Derartigem gehört!

Der Kellner servierte. Wer blies ihm den Gedanken ein, daß er bei Vottchen anfing! Des Gatten warnender Blick, der sich in herzynisches Fischen löste, fruchtete nichts.

Denn schon hatte Vottchen die ihr als Delikatesse voll-kommen unbekannte Perle auf den Teller genommen, und das Unglück nahm seinen unabänderlichen Verlauf.

Der mehr als knusprig gebackene Biberbissen, von dem jeder Einheimische schwärmt, leistete Vottchen, die ihn nicht in die Finger nahm, sondern mit der Gabel aufspießen wollte, unüberwindlichen Widerstand. Die Perle schien sich auf ihre Bestimmung aus glücklicheren Tagen zu bestimmen und lag in einem großen Bogen zu Mister Griffins hinüber, der sie sehr geschickt mit seinem Teller auffing und verzeihend und freundlich, wie das einem alten englischen Götter-toter zusteht, lächelte.

Vottchen aber war puterrot geworden, die Blutwelle stieg ihr bis unter die Wägen des blonden Sudkopfes, und um die Lippen des Affessors bebte es . . . erstes Ge-witter!

Aber noch einmal beherrschte er sich. Es wäre auch schwerlich zur Katastrophe gekommen, wenn es die Götter im Rate des Ruchendehs nicht anders beschloffen hätten.

Denn nun gab es Artischoden. Das war zuviel.

Die Tränen, die sich unaufhaltsam meldeten, hinderten Vottchen am Sehen. Das arme Kind, das jede Herrschaft über sich selbst verloren hatte, nahm der Distel Knospe, die ihr noch kein Mensch in ihrem Leben jemals vorgeführt hatte, offensichtlich für einen Bratapfel und stellte den Versuch an, dieses heikelste aller Gerichte, das die ganze Kunstfertigkeit zarter Frauenhände für sich in Anspruch nimmt, mit dem Dessertteller zu bewältigen.

Hugo Thielens schwigte Blut . . . Nun war es geschehen. Vottchen konnte gar nicht anders. Sie brach in einen Tränenstrom aus und wäre auf und davon gerannt, hätte sich nicht gerade in diesem Augenblick eine Hand auf ihre Schulter gelegt.

Der Retter in der Not! Es war die Hand Mister Griffins. Der Engländer sagte: „Das ist nicht zum Weinen, das ist zum Lachen, kleine Frau! Auf meinen vielen Reisen bin ich auch einmal nach Bengasi gekommen. Dort tragen die Araber unsern gemächlichen Heuschrecken auf. Man muß sie erst kennen lernen, dann aber schmecken sie nicht einmal so schlecht!“

Diese in höchst possierlichem Deutsch vorgebrachte Rede entwarf die den Affessor. Mehr, sie trocknete die ersten Tränen einer jungen Ehe und stiftete eine Freundschaft beim frühlichen Ende der Rotgetapfelten.

Verreisen Sie diesen Sommer?

Die Reisezeit naht. Die schöne Jahreszeit lockt. Bald wird sommerliche Wärme um uns sein. Beim lachenden Sonnenschein kann selbst der größte Körper sich nicht einer kleinen Sehnsucht nach Wandern erwehren. Schon jetzt, wenn es auch noch reichlich früh ist, wird mit Kläneschmie-

den und Vorbereitungen begonnen. Fahrpläne und Reise-projekte werden gewälzt. Vor allem wird geprüft, wie weit und wie lange wohl diesmal die mühsam zusammengesparte Reisefolge langem wird. Man tut gut daran, recht frühzeitig in einem Reisebüro sich die nötigen Auskünfte einzuholen, denn jetzt haben die Leute noch wenig zu tun und widmen sich natürlich auch noch dem Fragesteller ausführlicher und interessierter.

Ein wichtiges Kapitel ist auch der Reisefotograf! Nicht erst im letzten Augenblick soll man an ihn denken. Man erspart sich viel Kerger, wenn man ihn schon jetzt einer ge-nauen Untersuchung unterzieht. Ich sehe zu, ob er nicht unter der langen Einsamkeit gelitten hat, befreie ihn von der Staub-schicht, beobachte, ob die Schüsseln noch funktionieren und der richtige Schlüssel vorhanden ist — kurz und gut, ich prüfe ihn auf Herz und Nieren, ob er noch imstande ist, mit mir eine Reise zu machen. Sind irgendwelche Mängel vorhanden, so schaffe ich ihn schon jetzt zum Sattler und lasse ihn reparieren. Kleine Schäden, zur rechten Zeit ge-heit, kosten nicht viel und sparen Kerger und Verdruß.

Es gibt so manches zu tun für eine Reise, was wir jetzt schon in aller Bemühten erledigen können. Und wenn es dann wirklich einmal so weit ist, dann also flott, nicht ge-zögert: Koffer packen, Bilette lösen und fort in die frische, freie Natur! — Glückliche Reise!

## Zeitgemäße Betrachtungen.

### Alles neu!

Man sagt, der Mai macht alles neu, — das ist das Wunder-bare, — er bleibt dem alten Brauche treu — wohl auch in diesem Jahre, — nun preist auf's neue die Natur — des Schöpfers große Güte, — es prangen wieder Hain und Fluß — und alles steht in Blüte.

Der Mai erfreut uns durch die Tat, — er läßt die Soden spritzen, — bringt uns Rabieschen und Salat — und läßt den Spargel schießen, — da wird es für die Hausfrau leicht — das Tischlein gut zu decken, — das Reue, das der Mai ihr reicht, — wird ihrem „Alte“ schmecken.

Wenn Wald und Fluß erneuert sind — im gold'nen Walen-strahle, — dann puht sich auch das Menschenkind — und wirkt sich neu „in Schale“, — Die Welt hat den Erneuerungsdrang — und alles, was verblühen — an Haus und Bouche, Jeun und Bant — wird wieder frisch gestrichen.

Es gibt der Freuden vieler Art, — sobald der Mai gekommen, — so wird am Tag der Himmelfahrt — manch Ausflug unternom-men; — da zieht manch Stalkub froh hinaus — die „Heerpar-tie“ zu machen, — die Gattin aber bleibt zu Haus — und paßt hübsch auf die Sachen.

Der Mai, der neue Blüten streut, — soll neuen Glang entfalten, — doch ob er auch so viel erneuert, — bleibt manches noch beim alten; — noch drückt uns in der Not der Zeit — manch ungelöste Frage, — Das alte Lied vom alten Leide — klingt auch durch diese Tage.

Das ist die alte Wirtschaftnot, — die neue Sorgen brachte — und die den Kampf um's liebe Brot — im Mai auf's neu' entfaltete, — die Preise jagen wieder an — und das erzeugt die Seufzer, — je doch, daß man sie senken kann — verneint der Bäckermeister.

Die Not ist groß, wir haben Grund — uns bitter zu beklagen, — nun wird ja auch der Völkerverbund — im Mai auf's neue tagen, — Doch was man uns in Genf verkündet — bringt leider uns nicht weiter, — daß alles noch beim alten bleibt, — besüßet sehr Ernst Heiter.

### Es gibt . . .

Frauen — die verstehen es, so geschickt nachzugeben, daß sie zum Schluß doch immer den eigenen Willen durchsetzen.

Frauen — die man erst dann bemerkt, wenn man sie verloren hat.

Frauen — die puzen, so lange, bis sie sich den Mann zum Hause herausgeputzt haben.

Frauen — mit denen man sehr glücklich geworden wäre. Schade nur, daß man ihnen nie begegnet ist.

Frauen — die sich für „unverständlich“ halten, wenn sie „un-verständlich“ handeln.

Frauen — die aus einer Mücke einen Elefanten zu machen verstehen; doch nur selten eine, die das Umgekehrte fertigbringt.

Frauen — die erkaltete Gefühle immer wieder aufzuwärmen versuchen.

Frauen — die ihr Alter unumwunden zugeben, das heißt, natürlich nur, wenn sie länger ausleben.

Frauen — die anscheinend noch ins Schlußkapitel einer Liebe verliebt sind, während sie in Wirklichkeit bereits im Anfangskapitel einer neuen stehen.

Frauen — die für die Liebe schon längst erledigt sind, wenn auch für sie die Liebe noch lange nicht erledigt ist.

J. Adams.

## Die Kunst, Kartoffeln zu kochen.

Von Dr. F. Sell-Darmstadt.

Es ist ein Jammer, daß selbst in unserer schweren Not-zeit noch täglich eine Verschwendung förmlicher und dabei billiger Nährstoffe getrieben wird. Alle denkenden und sparsamen Menschen müßten sich zusammen in der For-derung, daß unsere Nahrungsmittel im Zubereitungsver-fahren der Mühle, des Backofens und der Küche möglichst wenig von den zahlreichen Nährwerten verlieren dürfen, die von der weisen Mutter Natur in ihnen vereinigt sind. Die Wissenschaft lehrt uns, daß in den natürlich gebliebenen Nahrungsmitteln noch wunderbare Geheimkräfte stecken. Zerreißt man ihre Verbindungen, so entsteht Schaden, denn niemals bilden zwei getrennte Hälften ein vollwertiges Ganzes. Von den Geheimkräften sind in der Kartoffel u. a. ausreichende Mengen mehrerer „Vitamine“ ermittelt worden. Das gegen Storbüß wirksame Vitamin C ist in ihr so reichlich vorhanden, daß es auch nach längerem Lagern noch, ja wenn im Frühjahr die Kartoffeln keimen, besteht.

Durch das Kochen roh geschälter und zerschnittener Kartoffeln wird eine weitgehende Entwertung erreicht. Die 20 v. H. Stärke, 2 v. H. Eiweiß und 0,1 v. H. Fett bleiben wohl erhalten, aber die zahlreichen wützigen Mineral-stoffe werden ausgelaugt, un die lebenssprühenden Vita-mine werden durch die Kochhitze und den dazutretenden

Sauerstoff der Luft zerstört. Trotz ihrer wichtigen Men-gen sind diese Stoffe die wirklichen Lebensspender, denn wenn man ein Tier mit den reinen Nährstoffen Eiweiß, Fett und Stärke zu ernähren versucht, so stirbt es eines grausamen Todes.

Deshalb sollte man die Kartoffeln gründlich in der Schale kochen und nicht länger, als bis man durch einen Stich mit der Gabel feststellen kann, daß sie gar sind. Die Schale besteht aus dünnen undurchlässigen Rorkellen, sie bewahrt den Inhalt vor Luftzutritt und vor dem Auslaugen. 75 v. H. der Vitamine bleiben so erhalten. Einen köstlichen Wohlgeschmack haben gute Pellkartoffeln. Die ausgelaugte Kartoffelstärke aber wäre ungenießbar, wenn man nicht als Ersatz für viele Salz ein einziges, das Koch-salz zusetzen würde. Der Hauptverlust wird dadurch nicht ausgeglichen. Besonders die Volkstreffen, die sich nicht anderen Ersatz für die hier fortgeworfenen Hochwertig-keiten können, erleiden bei der Gewohnheit des Salzkar-toffeln-Kochens schweren Schaden.

Aber in allen Volkstreffen sollte man die Kartoffel nicht entwerten. Man sollte endlich mit der Zwangsmar-stellung brechen, es sei unfein, Gästen Pellkartoffeln vorzu-setzen. Es wäre ein Gesundheitsvorgang, wenn man ge-rade in den führenden Volkstreffen wieder dazu zurückkeh-ren wollte, sich in Ernährungsfragen von dem inneren Werte und nicht vom äußeren Glanze leiten zu lassen. Aber auch der äußeren Aufmachung kann Genüge getan werden, wenn man die in der Schale gekochten Kartoffeln frisch geschält auf den Tisch bringt. Dazu gehört dann eine mit Deckel versehene Schüssel, wie sie überhaupt für die warmen Gerichte unseres täglichen Tisches vorgezeichnet sein sollte.

Nicht vergessen wollen wir, was so leicht vergessen wird, daß man die Kartoffeln ganz gründlich mit den Zäh-nen zermalmen und mit dem ersten Verdauungsstadium dem Mundspeichel, durchkneten muß, wenn sie in ausreichender Menge genossen nicht beschweren sollen.

## Eier.

„Frieda!“, rief die Hausfrau, „wieviel Zeit haben Sie die Eier kochen lassen?“

„Fünfzehn Minuten, gnädige Frau.“

„Um Himmels willen! Ich habe Ihnen doch ausdrücklich ge-sagt, Sie sollen ein Ei länger als drei Minuten kochen.“

„Freilich, gnädige Frau“, sagte Frieda, „aber es waren doch fünf Eier.“

## Die praktische Hausfrau.

Abgeschliffene Blumen lange frisch zu erhalten. Man füllt die Bufe, die zur Aufnahme für Blumen bestimmt ist, mit Seifenwasser und legt die Blumen, nachdem man sie mit frischem Wasser besprengt hat, in dieselbe. Jeden Morgen legt man die Blumen für drei bis fünf Minuten in frisches Wasser und dann wieder in das Seifenwasser, das man alle drei Tage erneuert.

Wie erzieht man einen schönen Teint? Einen klaren Teint er-hält man, wenn man sich jeden Morgen sofort nach dem Aufstehen das Gesicht mit Boraxwasser wäscht und dann erst die gewöhnliche Morgenwaschung, aber ohne Seife, vornimmt. Bei fettiger Haut sind abendliche Einreibungen der betreffenden Stellen mit verdün-nem kölnischen Wasser sehr zu empfehlen. Rötter werden ausge-brüht und die trockenen Stellen dann mit kölnischem Wasser ab-gerieben. Wer diese Behandlung regelmäßig fortsetzt, wird über den Erfolg überrascht sein.

## Für die Küche.

Büchforte. 125 Gramm Zucker und 4 Eiblotter werden schaumig gerührt, 125 Gramm feines Mehl, ein Eiweiß voll Rum oder halb soviel Orangensüßholzwasser darunter gemengt, zuseht 125 Gramm laue, zerlassene Butter darüber gegossen und darunter ge-rührt, die Masse in eine vorgezeichnete Springform gefüllt und  $\frac{1}{4}$  Stunden lang gebacken.

Reisfischsalat. Eine Kugel feiner Reis und Salz bestricht. Die Schüssel, in der sie zubereitet sind, wird zugedeckt. Nach etwa zehn Minuten gieße man die Flüssigkeit, die sich aus dem Salz gebildet hat, ab. Etwas Zitronensaft und Öl kommt jetzt dazu. Die Scheiben werden gut mit dem Saft vermischt und sofort gegessen.

Schokolade für Lotten. Für Schokolade-Lotten darf die Schoko-lade nie gerieben werden, sonst wird die Lote grau. Sie muß mit Wasser oder mit schwarzem Kaffee warmgemacht werden, bis sie vergangen ist.

## Rüchzettel.

Montag: Fritasiertes Kalbfleisch mit dickem Reis, Rhobarber-tompost.

Dienstag: Gebratene Schweinerippchen mit Salatkartoffeln und Staudensalat.

Mittwoch: Kartoffelsuppe mit Sellerie, Semmel-Gebackenes \*) mit Nischobst.

Donnerstag: Rindrouladen mit Salatkartoffeln und Porreefisch, frisches Obst.

Freitag: Spinal mit Speigeeiern und Brotkartoffeln.

Sonnabend: Fischoteletts mit Kartoffelsalat.

Sonntag: Numentofsuppe, Sauerbraten mit Rüben, Rhobarber-Schaumpöstele. \*\*)

\*) Semmel-Gebackenes. Von 6 eibodenen 5-Pennig-Semmeln reißt man die Rinde ab, läßt das Innere in kaltem Wasser auf-weichen und drückt es in einem Haarsieb gut aus. Dann rührt man ein eiweißes Butter in einer Schüssel zu Schaum, mit 3 Ei-dotter, eine Messerspitze Salz, 3 Eißel Zucker, den Saft einer ganzen Zitrone, 10 Stück geriebene harte Mandeln, nach und nach die ausgebrühten und auch die geriebene Semmel und eine halbe Overtasse Milch dazu. Sind alle Zutaten gut gemischt, so giebt man noch den steilen Schnee der 3 Eiweiß unter die Masse, läßt diese in eine mit Butter ausgefärbene und geriebene Semmel bestreute Back- oder Auflauf-Form, streut noch etwas geriebene Semmel oben auf, belegt diese mit Butterbrotchen und läßt die Semmelmasse  $\frac{1}{4}$  Stunde in der Höhe backen; auch im „Rüchen-runder“ wird das Semmel-Gebackene sehr schön. Mit Zucker be-streut läßt man es warm in der Form auf.

\*\*) Rhobarber-Schaumpöstele. Zutaten: 1 Pfund Rhobarber-stengel,  $\frac{1}{4}$  Overtasse feiner Zucker, 50 Gramm Eiweiß, 4 Teelöffel rote Gelatine, etwas Zitronensaft. Den Rhobarber wäscht man, schneidet ihn ungeschält in kleine Stücke, läßt ihn mit  $\frac{1}{4}$  Liter Wasser und Zitronensaft einige Minuten kochen und schneidet ihn danach durch ein feines Sieb. Die Masse muß wieder aufkochen; dann rührt man den Oris hinein; läßt ihn kurze Zeit quellen und läßt auch den Zucker zu. Den fertigen Fruchtbrei tut man in eine große, tiefe Schüssel, stellt diese in ein Wannen mit etwas kaltem Wasser, läßt die in wenig heißem Wasser aufgelöste rote Gelatine zu dem Rhobarbermasse und schlägt dieses mit dem Schaumschläger so lange, bis es zu einem garten, weißen Schaum geworden ist. Man kann Vanillekörner dazu geben, nötig ist es aber nicht. — Für 3 Per-sonen.



# Das Leben im Bild

Nr. 20

1931

## Illustrierte Beilage zum Sächsischen Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda, Neutirch und Umgegend



### Deutsch-österreichische Heldenehrung

Von der Walthe-Feder der großen Heldenorgel auf der Feste Geroldseck bei Kufstein. Im rechten Turm der Burg die Schalllöcher der Orgel

131.

...möglichen Men-  
...spender, denn  
...stoffen Eiweiß,  
...führt es eines  
...bühnen in der  
...an durch ehren  
...gar sind. Die  
...Kortzellen, sie  
...im Auslaugen.  
...Einen köstlichen  
...ffeln. Die  
...nießbar, wenn  
...ges, das Koch-  
...dadurch nicht  
...die sich nicht  
...Hochwerte lei-  
...s Salzkar.  
...die Kartoffel  
...zwangsvar-  
...tstoffen vorzu-  
...dem man ge-  
...zu zurückkeh-  
...dem inneren  
...en zu lassen.  
...Benüze gefan-  
...en Kartoffeln  
...ort dann eine  
...aupt, für die  
...vorgezeichnet  
...köt vergessen  
...mit den Föh-  
...ngslaste, dem  
...ausreichender  
...n, Sie die Eier  
...ausdrücklich ge-  
...toden."  
...s waren doch  
...Man füllt die  
...Seifenwasser  
...chem Wasser  
...a die Blumen  
...mn wieder in  
...ren Leint er-  
...em Aufstehen  
...e gewöhnliche  
...fettiger Haut  
...mit verdünnt-  
...werden ausge-  
...n Wasser ab-  
...ird über den  
...den schaumig  
...Rum oder  
...t, zuseht 125  
...darunter ge-  
...üllt und ¼  
...Radieschen  
...strent. Die  
...y etwa zehn  
...salz gebildet  
...daran. Die  
...gegessen.  
...die Schote-  
...Sie muß  
...rden, bis sie  
...Njabarber-  
...tstoffen und  
...enes \*) mit  
...Botweefalat  
...Njabarber-  
...g-Sammeln  
...Wasser an-  
...rührt man  
...tut 3 Ei-



Kirchenpräsident D. Diet zu seinem 70. Geburtstag. Diet, ein gebürtiger Augsburgener, begann seine geistliche Laufbahn als Meisprediger des Weilheimer Bezirks und wirkte später in München. Von hier wurde er 1915 in die oberste Kirchenbehörde berufen. Seit 1917 war er Präsident des Oberkonsistoriums und wurde nach Einführung der neuen Kirchenverfassung zum bayerischen Kirchenpräsidenten gewählt.

← Eine Sportarena brennt. Augenblicksbild vom Feuer in der Sportarena zu Berlin. E.S.D.



← Hochwasser im Rheinland. Ein Bild von Tilsit aus über das überflutete Land, im Vordergrund die Dulkensbrücke. E.S.D.



Die rheinische Provinzial-Verwaltung stellt zur Milderung der Arbeitslosigkeit eine Kraftwagenstraße zwischen Köln und Düsseldorf her. Der Bau wird zum Teil aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge finanziert. Bemerkenswert ist, daß zu den umfangreichen Erdarbeiten außer Lokomotiven und Förderbahnwagen keine Großgeräte, wie etwa Bagger, verwendet werden sollen, um möglichst viele Arbeiter beschäftigen zu können. — Arbeiten am ersten Los in der Nähe der Stadt Opladen.

← Das war auch ein „Aprilschnee“. Die durch einen Aprilschnee völlig zugeschüttete Dorfstraße in Nichtenwalde, Kreis Gabelschwerdt. Zur Freilegung der Straße waren insgesamt 182 Arbeitstage erforderlich.

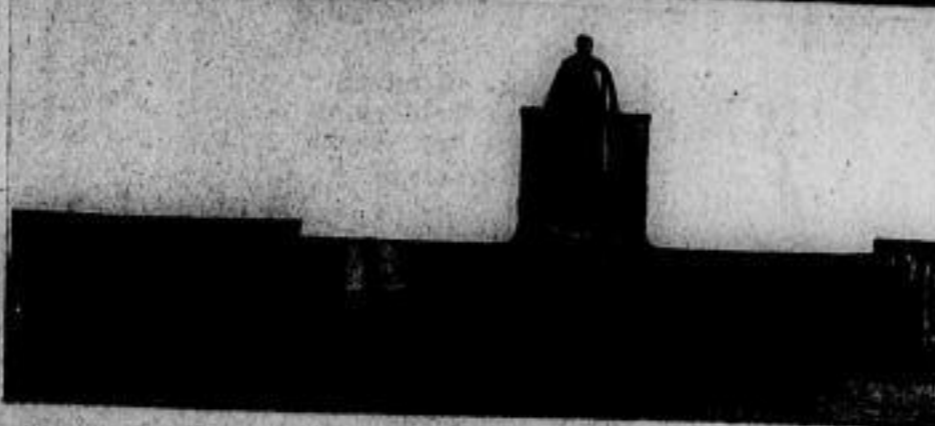
Mit  
Detroit  
troden  
sachte  
Volgel  
ay! Ed

Die tan  
blinde  
Kekern  
Kekern  
Kekern  
bes an  
nischen  
ten Ges  
den Feie  
zum Adje  
internat  
Blinden  
in Was  
Helen Kell  
nicht nur  
Bücher,  
mehr noch  
ihre ric  
gebende  
fürsorge  
betannt

Wenn jach  
Fischer  
Frieren. I  
bereitung  
einem r  
Fischerel-  
anlaßten di  
der Loko-  
300 bewin  
Booten zu  
Frieren



**Alkoholschmuggler, Achtung!** Auf dem Detroit-Fluß, der die Grenze zwischen den „trockenen“ Vereinigten Staaten und dem „feuchten“ Kanada bildet, ist die Prohibitions-Polizei mit schnellen kleinen Booten ständig auf Schmugglerjagd. E. S. D.



Zum 25jährigen Todestag des Deutsch-Amerikaners Karl Schurz am 14. Mai

Das Karl-Schurz-Denkmal in New York

Unten: Karl Schurz in jüngeren Jahren mit Frau und Tochter



Der Name Karl Schurz ist in den letzten Jahren mehr denn je ein Programm geworden. Wie dieser hervorragende Deutsche durch seine selbstlose Arbeit im Dienst seines neuen Vaterlandes die Bedeutung des deutschen Volkstalles für die Vereinigten Staaten in helles Licht rückte und dadurch praktisch zur Festigung der deutsch-amerikanischen Beziehungen beitrug, so haben auch die zur Erinnerung an sein Wirken in Deutschland und Amerika gegründeten Karl-Schurz-Vereinigungen sich die Pflege der deutsch-amerikanischen Beziehungen zur Aufgabe gestellt. — Karl Schurz ist am 2. März 1829 in Biberach bei Tübingen geboren. Infolge seiner Beteiligung an der Revolution im Jahre 1848 mußte er zunächst nach der Schweiz fliehen. Als es ihm gelungen war, seinen Freund Professor Kinkel aus der Festung in Spandau zu befreien, flüchteten beide nach Schottland. Von hier siedelte Schurz 1852 nach Amerika über, das ihm seine zweite Heimat wurde. Er machte sich bald einen Namen als Politiker und Heerführer im Bürgerkrieg. 1877 war er Staatssekretär des Innern im Kabinett des Präsidenten Hayes. Er starb am 14. Mai 1906.



Die taubstummenblinde Schriftstellerin Helen Keller am Arm des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson bei den Feierlichkeiten zum Abschluß des internationalen Blindenkongresses in Washington. Helen Keller wurde nicht nur durch ihre Bücher, sondern mehr noch durch ihre richtunggebende Blindenfürsorge weltbekannt. E. S. D.

Wenn japanische Fischer demonstrieren. Die Vorbereitungen zu einem neuen Fischereigesetz veranlassen die Fischer der Tokio-Bay, in 300 bewimpelten Booten zu demonstrieren. Deltus

dem 70. Geburtstag des Meisters... in die oberste... war er Prä... wurde nach... fassung zum... gewählt... in E. S. D.

Wasser im... melland... von Tübingen... das über... mte Band... grund die... rade... E. S. D.

ittlosigkeit... Bau wird... tert. Be... siven und... t werden... am ersten... mee völlig... rrellegung

Kepler, der große Astronom  
1630



Rechts: Friedrich Ditt, ein gebürtiger Heutlinger, war Professor für Staatskunde in Tübingen. Abgeordneter in der Kammer in Stuttgart, mußte um seiner politischen Stellung und seiner volkswirtschaftlichen Ideen willen Deutschland für einige Jahre verlassen und fuhr nach Amerika. Den Rest seines Lebens verbrachte er als Professor an der Universität Leipzig. Aber auch dort war ihm kein Erfolg beschieden  
1830



Das Geburtshaus Keplers in Weil der Stadt  
1890



Links: Eine Straße in dem alten städtischen Weil der Stadt  
1890

## Schwäbische Denker

Schwaben wird oft das Land der Dichter genannt, denn hat auch innerhalb solcher kleiner Grenzen eine solche Männer hervorgebracht!

Viel mag dazu die ruhige Atmosphäre des Bürgerturns haben, sicherlich aber auch die schon mehrere Jahrhunderte bestehende es Minderbemittelten erlauben, die höheren Schulen zu besuchen und zu SHft in Tübingen ist solch ein Haus. Und wenn wir das Leben von Württemgrößen betrachten, finden wir fast immer eine Studienzeit in Tübingen, und oft 1788 studierten in Tübingen die drei Freunde Hölderlin, Schelling und Alle drei sind sie später, echt schwäbisch, in die weite Welt gewandert und haben ihren Ruhm an verschiedenen Orten und auf verschiedenen Gebieten errungen. Hölderlin wurde nach Frankfurt und Frankreich verschlagen und kam, noch jung an Jahren, gekrankelt nach Tübingen zurück. Schelling geriet nach Berlin in den Romantischen Kreis der Gebrüder



Tübinger Kirche und Hölderlin

← Schellings, die alte Burghausen

Bild Ober Wits: Der Dichter Eduard Mörike, der Verfasser vom Turmbau zu Reverfulbach 1830.

← Ludwig Uhland, den jeder durch seine Lieder und Balladen kennt. Von seiner Tätigkeit als Volksvertreter in der Paulskirche wissen die meisten weniger 1830.



Friedrich v. Schiller 1830.

Schloß Solitude bei Stuttgart, in dessen Nebengebäuden Schiller mit der Karlschule einige Zeit wohnte und auch untergebracht war Technophot

Hilderlin 1830.



Schattensil Stuttgartier Türme

# und Dichter

annt, dann Hegel und später nach München. Hegel lebte infolge der unruhigen an vielen Orten, in der Hauptsache aber hielt er sich in Jena und Helberg auf, wo er Vorlesungen über Schellings Philosophie und später Bürgerturn seine eigene hielt. Gemeinsam aber blieb all diesen Männern ihr und zu n Leben lang die in Tübingen erworbene Liebe zum Griechentum. Anfang des 19. Jahrhunderts wanderte Uhland als Lernender und n Württembender durch Tübingens Straßen, bis er sich seinen politischen Aufgaben Abgeordneter so stark widmete, daß er ganz nach Stuttgart übersiedelt.



Tübingen am Neckar. Bild vom Neckar auf die alten Häuser, in denen vielfach Studenten wohnen, auf das Stift und das Schloß Schloßhauer

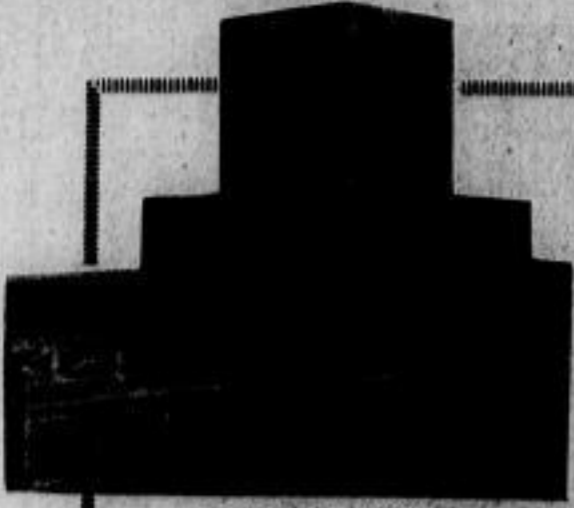
Noch zwei Jahrzehnte später holten sich Viss, der bedeutende Volkswirtschaftler, und bald darauf Mörike, Schwabens, fröhlicher Lyriker, dort ihre Weisheit. Auch Gustav Schwab, der später die „Sagen des klassischen Altertums“ herausgab, und Theodor Körner, der Dichter der Freiheitskriege, haben dort eine Zeitlang gelebt. Und wenn wir noch weiter zurückgreifen, kommen wir auf Kepler, der um 1400 in Tübingen Theologie studierte, sich während seiner Studien sehr stark mit den kopernikanischen Lehren zu befassen begann, und schließlich selbst zum Astronomen wurde. Und was verdankt ihm die Wissenschaft nicht alles!

Einer der wenigen Schwaben, die nicht durch Tübingen gegangen sind, ist Schiller. Aber eine staatliche Schule besuchte auch er. Herzog Karl Eugen holte den Soldatensohn auf die Karlschule, die zuerst in Stuttgart und später auf Schloß Solitude untergebracht war. Und noch einer ist in ganz Deutschland bekannt, wenn auch nicht als Dichter und Denker, der Ritter Vöth von Werlichingen mit der eisernen Faust. Seine Burg schaut auch heute noch auf den Neckar herab.

Tübinger Kirche und Hilderlinterium

← Schloß, die alte Burg von Vöth von Technophot

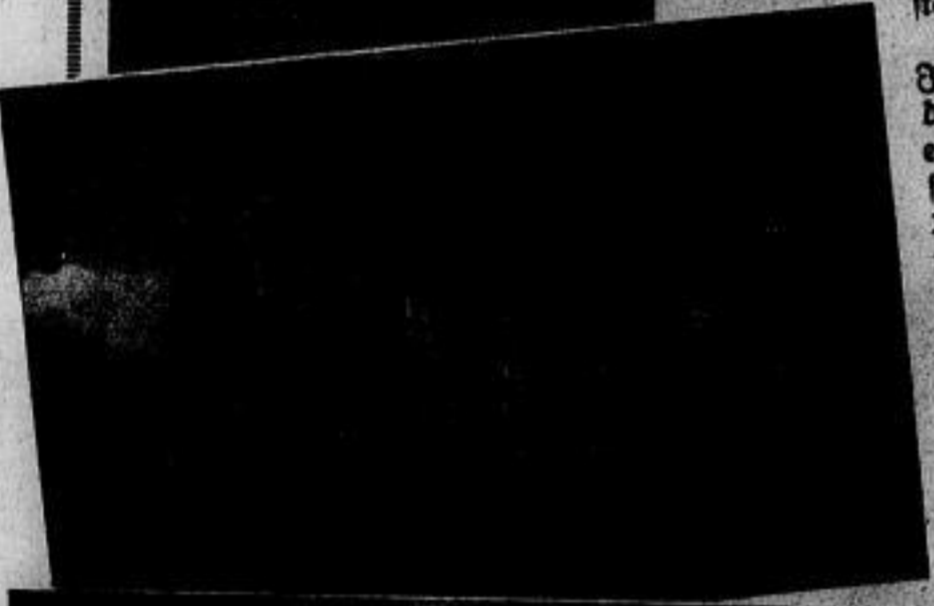
# „Hier hab' ich so manches liebe Mal“ Dem Dichter des Weserliedes zu seinem 50. Geburtstag



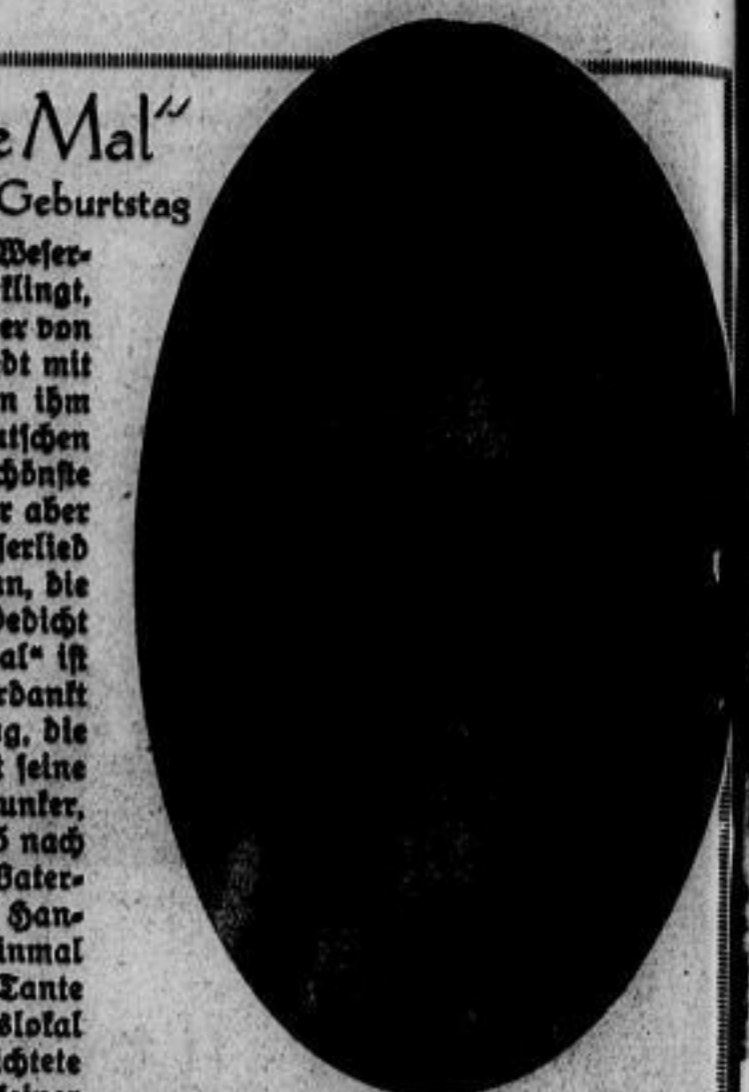
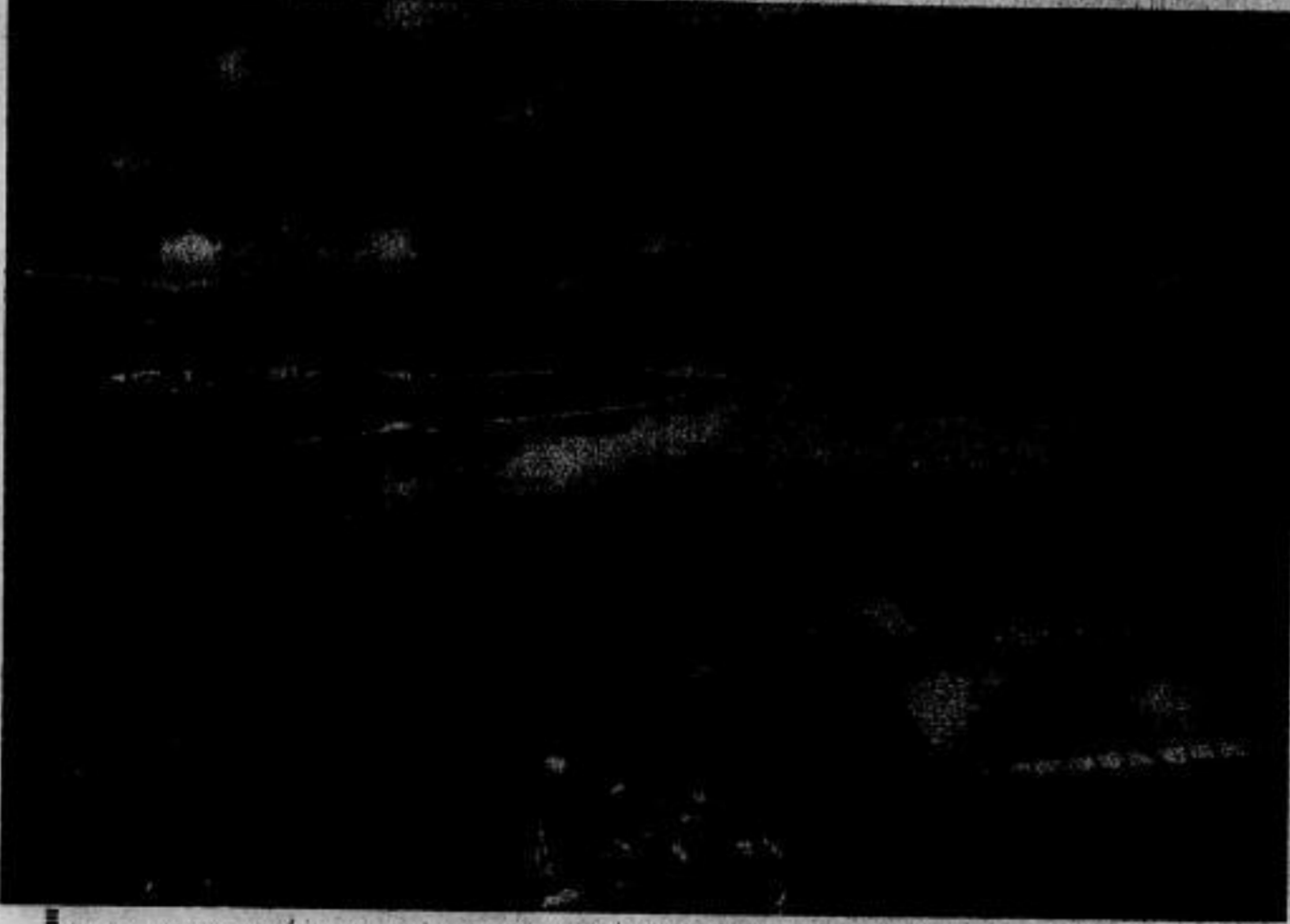
Denkmal in Lodenmann bei Rinteln



Rinteln, die Heimatstadt Dingelstedts. St. Nikolai und Gasthaus



Das ehemalige kurfürstliche Zollhaus und heutige Gasthaus Reese



Kloster Mönchede bei Rinteln, in dem Dingelstedts Vater Klostervogt war

Das dem Dichter Dingelstedt neu errichtete

Mit der Entstehung des vollstümlichen Weserliedes, das in allen deutschen Gauen erklingt, hat es eine eigene Bewandnis. Zwar gilt der von seiner schönen Heimat begeisterte Dingelstedt mit Recht als der Sänger der Weser. Von ihm stammt das Gedicht „Ich kenne einen deutschen Strom“, das bis heute als das schönste Gedicht über die Weser gilt. Als er aber das später von Pressel vertonte Weserlied dichtete, dachte er sicher nicht daran, die Weser zu verherrlichen. Das Gedicht „Hier hab' ich so manches liebe Mal“ ist vielmehr ein Liebesgedicht. Es verdankt seine Entstehung einer Enttäuschung, die dem damals 23jährigen Dingelstedt seine Rintelner Jugendliebe, Auguste Dunker, bereitet hatte. Als er im Juli 1835 nach einem achtstägigen Besuch seiner Vaterstadt Rinteln nach Ricklingen bei Hannover zurückkehrte, hielt er noch einmal Einkehr in dem Gasthaus der „Tante Reese“, einem beliebten Ausflugslokal der Rintelner Gymnasialisten. Hier dichtete er das sentimentale Lied, das seiner Stimmung nach dem Herzwürfnis mit der Jugendgeliebten entsprach. Die erste Zeile schnitt er mit einem Diamanten in eine Fensterscheibe des Gasthauses ein. Seltsamerweise hat man lange nicht gewußt, wo Dingelstedt das Weserlied gedichtet hat, obwohl das erste Wort des Liedes die Frage zu beantworten scheint. Die Briefe an seinen Freund Hartmann waren noch nicht bekannt, die Fensterscheibe mit der Anfangszeile des Liedes war einem Wirtshausknecht der Dorfburschen zum Opfer gefallen und außerdem schien das „ferne Wehr“ auf die Rattensängerstadt Hameln hinzuweisen.

Der heute 75 Jahre alte Gastwirt Reese erzählte zwar, daß er als kleiner Junge die Fensterscheibe mit der Zeile noch gesehen habe, und daß sich neben dem Worte „Laute“ das ebenfalls mit einem Diamanten eingeritzte Abbild eines Bilderglases befunden habe — aber die Darstellung wurde als Beweis für den Entstehungsort des Liedes stark angezweifelt. Da schrieb im Jahre 1925 der hochbetagte in Marburg lebende frühere Oberbürgermeister Beheimrat Dr. Schüler an den Verfasser dieser Zeilen, daß auch er die umstrittene Fensterscheibe noch gesehen habe. Er teilte weiter mit, welche Bewandnis es mit dem Bilderglas hatte. Der Lehrer für französische Sprache am Rintelner Gymnasium, Dr. Lobe, mit dem Dingelstedt zerfallen war, hatte das Bilderglas an die Stelle der „Laute“ in die Fensterscheibe eingeritzt. Auch äußerte Dingelstedt nach Briefen einer seiner Bekannten, Elise von Disfurth-Danterzen, daß er im „alten Gasthaus Reese in Lodenmann“ das Weserlied gedichtet habe.

Dingelstedt war eine der interessantesten Persönlichkeiten seiner Zeit. Als Sohn eines kurheffischen Feldwebels aus einfachsten Verhältnissen stammend, erreichte er in einer für die damalige gesellschaftlich streng geordnete Zeit beispiellosen Laufbahn, die den genialen Bühnenleiter und „ersten Regisseur in Deutschland“, wie Ludwig Geiger ihn nannte, über Stuttgart, München, Weimar nach Wien führte, die höchsten Ehrenstellen. Auch in der deutschen Literaturgeschichte hat sich Dingelstedt einen ehrenvollen Platz gesichert. Und trotzdem, Dingelstedt wäre heute außerhalb der Donaufstadt Wien, wo er, als Direktor des Burgtheaters hochgeehrt und in den erblichen Freiherrnstand erhoben, am 15. Mai 1881 starb, wohl längst vergessen, wenn er in seinen Jugendjahren nicht in dem kleinen Gasthaus bei Rinteln das schwermütig-sentimentale Gedicht verbrochen hätte, das als Weserlied fortleben wird: „Hier hab' ich so manches liebe Mal...“

Sonderbericht von Reinhold Börner, Rinteln a. d. Weser

Die Weser bei Rinteln, Dingelstedts große Liebe

F

Selbst das gar n wie die t

Kuch ein frisch im Diebstah wenn er Eibehse

Im Frk Alle f dchein geg legten Die Krum schüre au schlüpfen n Raulquapp bald heram ende verla

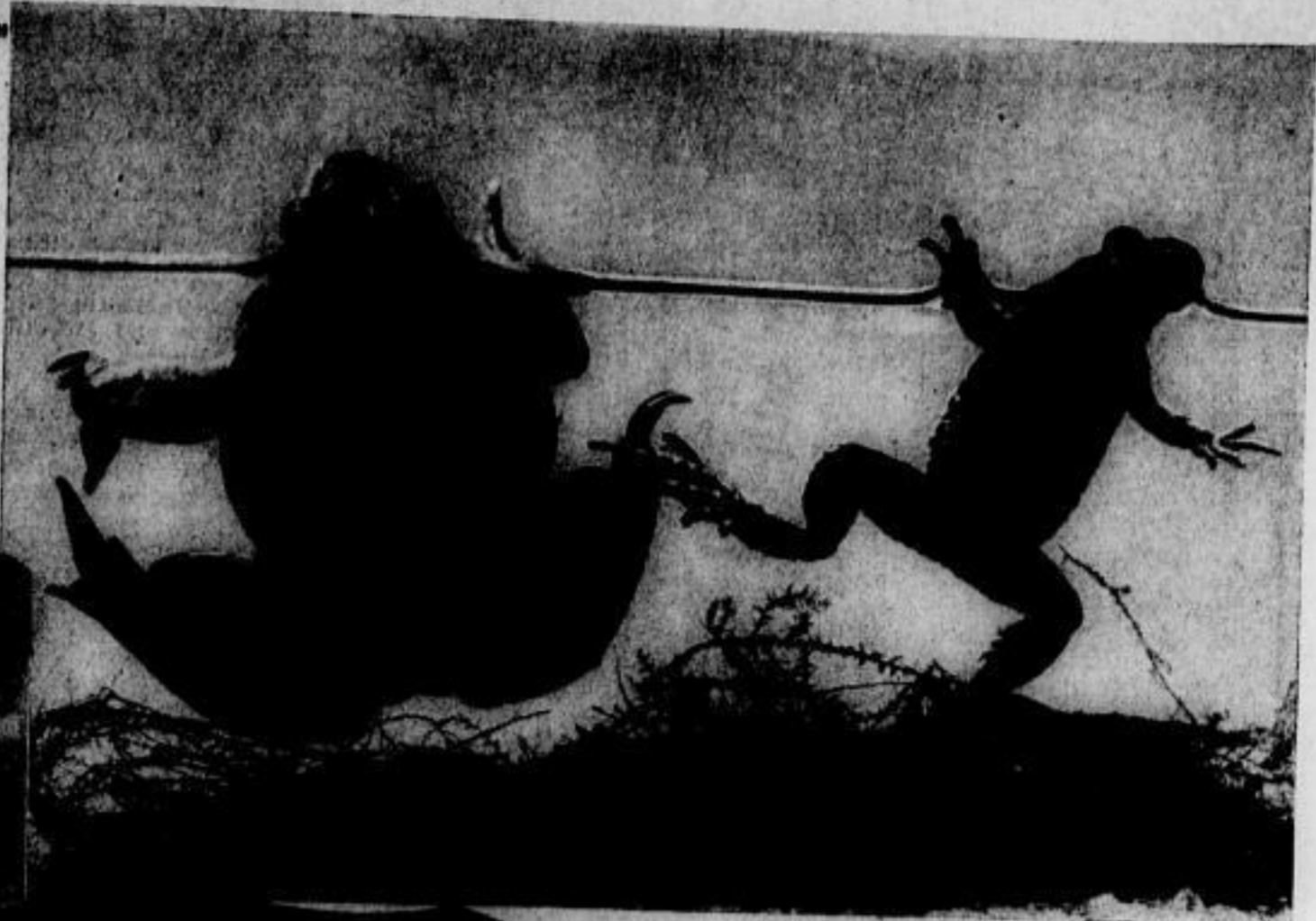
Aus den beh—berg— laut—fl—ll— now—os—ve— fau—se—se— —ne—ve—ve— zu bilden, de von oben nac Goethes Hau Bedeutung 2. europäishe 4. einer der 6. westdeutsche 8. Baum, 9. Maßigkeit, 11. Männergehal 15. Stadt a. 17. Frucht, 18. Gerüdt, 20. W

Sinnend H In der Pan Einmal „a“ Einmal „i“ Schöne „u“ Und dann a

In einer R Bar er und Doch eines f Und so blie

# Frosche und Kröten

Wasserfrosch und Kröte führen einen Freudentanz auf



Gestalt einer Kröte, das gar nicht so häßlich ist, wie die meisten Menschen meinen

Nach ein See- frosch kann sich zum Biehfrosch entwickeln, wenn er eine große Eidechse verschlingt



weiterzuleben; viele von ihnen haben dann noch ein kleines Stummelschwänzchen und sehen damit gar drollig aus. Die Nahrung dieser lähnen Springer besteht hauptsächlich aus Insekten, und die Kröten fressen mit Vorliebe Nachtschnecken und Würmer. Vom einseitigen, menschlichen Standpunkt aus betrachtet sind die Frosche und Kröten also unbedingt zu den äußerst nützlichen Tieren zu rechnen, soweit man

Im Frühjahr herrscht in allen Tümpeln und Gräben reges Leben. Alle Frosche und Kröten der Umgebung haben sich hier ein Stellbühlein gegeben, um Hochzeit zu halten. Bald finden wir auch die abgelegten Laichballen und Wunen aus ihrer Form die Eltern erraten. Die Klumpen stammen von den Froschen; die wie mehrreihige Perlenstränge aussehen, sind von den Kröten. Aus diesem vielen Laich schlüpfen nun durch die Sonnenwärme Unmengen von kleinen, schwarzen Kaulquappen, die anfangs so winzig wie ein Komma sind, aber sehr bald heranwachsen. Bald bekommen sie auch Beinchen, und zu Sommerende verlassen die jungen Froschchen das Wasser, um auf dem Lande

bei Tieren überhaupt von nützlich und schädlich sprechen soll. Um so bedauerlicher ist es, daß diese wehrlosen Tiere von den Kindern aus Unverstand so zahlreich gequält und totgeschlagen werden. Diese groben Tierquälereien müßten noch viel mehr als bisher durch vernünftige Ermahnungen der Eltern unterbunden werden. Viele Menschen nennen eine Kröte häßlich, aber welche Schönheitskönigin könnte sich rühmen, goldene Augen zu haben? Ja, aber die Iris der Frosch- und Krötenaugen ist wie aus feinstem Goldstaub; auch diese verachteten Tiere haben ihre Schönheiten.

Sonderbericht von Dr. Herbert Schmidt, Berlin, mit eigenen Aufnahmen

## Silberrätsel

Aus den Silben a-a-be-beel-bf-bu-bu-beg-beng-die-dori-e-fun-gau-im-ko-laub-l-l-lo-lo-me-mos-mund-na-nov-od-ped-pool-pri-re-ri-rue-la-sau-se-se-sen-si-sul-tai-tat-tor-ul-ur-ue-ve-ver-zahl-ze-zl-zo sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Spruch aus Goethes Faust ergeben; „h“ gleich ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. griechische Insel, 2. europäische Hauptstadt, 3. Herr der bösen Geister, 4. einer der 12. S. A., 5. englische Hafenstadt, 6. westdeutsche Stadt, 7. Mündungsarm der Oder, 8. Baum, 9. Hauptstadt in Indien, 10. kurze Maßzeit, 11. Ergebnis, 12. Fahrrad, 13. biblische Rännegehalt, 14. Bohnst, eines Fürsten, 15. Stadt a. d. Elbe, 16. Berggipfel, 17. Steinfrucht, 18. Erholungszeit, 19. landwirtschaftliches Gerät, 20. Wirbelwind. R. D.

## Der Philosoph

Sinnend hielt der Philosoph die „u“ In der Hand und sprach: „Du arme du! Einmal „a“ du ein vergnügtes Schwein, Einmal „i“ du aufgeblasen sein. Schöne „u“, das ist der Weltlauf!“ — Und dann ab er sie befraglich auf . . . Fra.

## Der Ungetreue

In einer Reihe eng verbunden War er und sie in innigem Verein. Doch eines schönen Tags war er verschwunden, Und so blieb eben sie allein. Mey.

## Bilderrätsel

Funkspruch vom Zeppelin!



Die vom Zeppelin ausstrahlenden Funken zeigen den Weg zur Lösung der Aufgabe. Sti.

## Unentbehrlich

Beim Rundfunk und beim Telephon Hört ohne ihn man keinen Ton. Und schwer sich durch das Leben schlägt, Wer — wie man so zu sagen pflegt — Ihn karg nur in der Tasche trägt. M. R.

## Steigerung

Das Rätselwort durch Rußland fliehet. Gesteigert es alsbald Gegenkommend euch begrüßt In männlicher Gestalt. Bei weitrer Steigerung ihr seht Es noch in seinem Rang erhöht. R. J.

## Das bewegliche Fest

„Einszwei!“ sagt der Mann zur Frau, „Nimm den Einszweidrei und schau Doch mal drei, auf welchen Tag Diesmal Pfingsten fallen mag.“ Fra.

## Aus der Schule

Der Lehrer will fleischfressende Pflanzen wissen. Hänchen nennt den Klee. Das will der Lehrer aber nicht gelten lassen. „Doch, Herr Lehrer! Vater hat erzählt, es wäre neulich ein lustiges Kleeblatt zusammen gewesen, und das hätte eine Gans mit Hummel und Stummel verzehrt!“ E. P.

## Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Saalfeld, 2. Uri, 3. Champagne, 4. Fißlauf, 5. Irma, 6. Mondfinsternis, 7. Unterhaus, 8. Raffau, 9. Göttingen, 10. Rudwig, 11. Umsatz, 12. Eisen, 13. Konjunktiv, 14. Kerbe, 15. Notar, 16. Jael, 17. Gendi, 18. Melone, 19. Altar, 20. Linde, 21. Steuben: „Suche im Unglück niemals die Fassung zu verlieren.“

Besuchskartenrätsel: Kaffiererin.



### Wieder Dresdener Hygiene-Ausstellung

Die große Schau mit ihrem Reichtum an wissenschaftlichem und außergewöhnlichem Material hat für diesen Sommer wiederum ihre Tore geöffnet.

Der Ruheraum mit dem Blockenspiel aus Weiskener Porzellan

Ein Beispiel der interessantesten Einzelheiten: Ein todsüchtiger Kranter aus Ostafrika wird gefesselt. — Weitere Bilder werden folgen



Die neue Küstenfunkstelle an der Nordsee, die Anfang Juni in Betrieb genommen werden soll. Sie liegt in Berensch nahe bei Cuxhaven und soll hauptsächlich als Empfangsstation dienen, während die fünf Kilometer entfernte bei Sahlenberg als Sender arbeiten soll. Beide sind durch Kabel verbunden und werden den Fernverkehr mit der Schifffahrt vermitteln

### Ein koloniales Jubiläum

Am 16. Mai sind 250 Jahre verstrichen, seit zum erstenmal Schiffe unter der Flagge eines deutschen Staates im „schwarzen“ Erdteil Land mit Beschlag belegten. Es waren dies die unter brandenburgischer Flagge segelnden Schiffe des von Friedrich Wilhelm, dem Großen Kurfürsten, beauftragten holländischen Kaufmannes Benjamin Raule, „Nohtan“ und „Das Wappen von Brandenburg“. Raule schloß am 16. Mai 1681 mit drei Negersfürsten an der Goldküste von Neu-Guinea einen Vertrag ab, wonach diese sich verpflichteten, den Kurfürsten von Brandenburg als ihren Herrn anzuerkennen und nur mit brandenburgischen Kaufleuten und Schiffen Handel zu treiben. Dieser koloniale Besitz Brandenburgs, der bis zum Verkauf an Holland im Jahre 1720 als Kolonie Groß-Friedrichsburg gehalten wurde, stellt tatsächlich das erste deutsche Kolonialland in Afrika dar. — Rechts: Die Besitzergreifung von Groß-Friedrichsburg, nach dem Gemälde von Hans Peterßen. — Unten: Die Guldigung eines Negersfürstlings vor dem Großen Kurfürsten, nach einem Gemälde von S. Clemens



Ein  
Bis  
Der S  
machu  
jollan  
und  
Erstei  
tage.  
Haus  
stelle  
Nr.  
• B  
Ellernat  
scheidende  
Dresden  
allen an  
heblige  
• B  
nassozial  
auf 19 a  
zunachs  
die Soz  
partei.  
• J  
erwiderte  
ministers  
das Red  
Ein Zoll  
• G  
reichlicher  
überreich  
selten un  
der fran  
plan beg  
• J  
ihre So  
mehrere  
aus und  
Ein Fri  
tungsfe  
dest. Es  
• D  
flugtag i  
4400 Me  
2800 Me  
überbofe  
18 Minu  
• M  
drei gro  
gewehre  
war. D  
tet und  
Die  
schlossene  
Scheiter  
gen in  
120 000  
• B  
G